This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

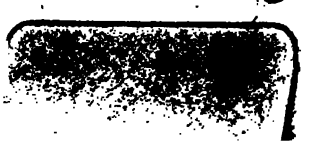
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

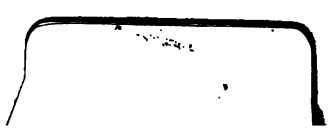
Stanford University Libraries
3 6105 126 533 954

N N. 475 1/2 in 8.



481 - 490.

N N. 475 1/2 in 8.



487 - 490.

Bartholomä Holzhausers

Erklärung

der

Offenbarung des heil. Apostels

Johannes

von den

sieben Zeitaltern der katholischen Kirche,

der wahren Beschaffenheit unsers Zeitalters.

in einer deutschen Uebersetzung zur Beherzigung für alle, denen ihr eignes und der Menschheit Wohl am Herzen liegt,

von

Simon Buchfelner.

München 1827.
Bei Jakob Giel.

vor dem Böſen gewarnt, überhaupt belehrt, und zur Beſſerung getrieben werden.

Dieß dürfte in keinem Zeitalter nöthiger geweſen ſeyn, als in dem unſrigen; da Viele die Ereigniſſe dieſer vielfach bewegten Zeit in einem ganz falſchen Lichte beurtheilen, und die Bedrängniſſe derſelben das Forſchen in den Offenbarungen des heil. Johannes, eine verhängnißvolle Zukunft ahnend, zum charakteriſtiſchen Merkmale unſerer Tage machten. 1) Allein dieſes heilige Buch der Offenbarung enthält, wie der heil. Hieronymus mit Grund bemerkt, ſo viele Geheimniſſe als Wort'e. Wir werden bei Leſung deſſelben zur Demuth des Verſtandes und zur Ergebung in den Wil-

1) S. Concordia von Friedrich Schlegel. Wien 1820. S. 28.

len Desjenigen angewiesen, der sich die Zeiten vorbehalten hat. Nach der Meinung des geistvollen und gelehrten Herrn Friedrich Schlegel können die Geheimnisse dieses verschlossenen Buches nur durch denselben Geist entsiegelt werden, der es geschrieben hat. Wir stimmen dieser Meinung aus ganzem Herzen bei, gleich ihm unbefriedigt durch alle bisher gewagten Versuche einer Erklärung der Offenbarung des heil. Johannes; erlauben uns aber die Bemerkung, daß jener heilige Geist der Weissagung in der wunderbaren Erklärung der Offenbarung des heiligen Johannes, durch den ehrwürdigen Diener Gottes, Bartholomä Holzhauser, sich offenbar auszusprechen scheine, und diese Erklärung eine besondere Glaubwürdigkeit erhalte, sowohl in Hinsicht ihrer vollkommnen Uebereinstimmung mit der Lehre

der katholischen Kirche und der Geschichte derselben, als auch des gottseligen Wandels und der wahrhaft evangelischen Einfalt des ehrwürdigen Verfassers 1), womit er sich die Art und Weise erklärt, mit welcher er die Entsiegelung der Offenbarung Johannes bis zum fünften Verse des fünfzehnten Kapitels schrieb.

Als Holzhauser von den Genossen seines segenreichen Instituts gefragt wurde, ob die Fortsetzung und Beendigung dieser Erklärung folgen werde, antwortete er: „Er könne selbe nicht mehr fortsetzen, weil er den Geist nicht mehr habe, mit dem er dieses Werk angefangen; es werde aber eine Zeit kommen, wo ein Mitbruder seines Instituts dasselbe fortsetzen und beendigen werde.“ Um den Geist der

1) S. Bartholomä Holzhausers Lebensgeschichte ꝛc. München bei Jakob Giel 1826.

Offenbarung der verschlossenen Geheimnisse zu erhalten, brachte er oft mehrere Tage im Gebete, ohne Speise und Trank, zu. Er schrieb diese Erklärung zu Leogenthal (St. Johann) in Tyrol, wo er Dechant war, zu einer Zeit, wo er mit vielen Trübsalen heimgesucht wurde. Als er am Ostermontage 1657, wie gewöhnlich, im Gebete und Fasten verharrte, und seine Mitbrüder ihn über die Ursache desselben befragten, antwortete er ihnen: „Christus der Herr habe an diesem Tage seinen Jüngern die dunklen Stellen der Schrift erklärt: Dieser werde ihm auch die schwerste Stelle der Offenbarung erklären.“ Ein andersmal wurde er gefragt, wie er verfahren sey, als er diese Erklärung schrieb. Er erwiederte: „Nicht anders, als ein Kind, das unter fremder Leitung und Handführung schreibt.“

Zwar dürfen wir auch der Holzhauſer'ſchen Erklärung der Offenbarung des heil. Johannes, wie jeder andern, keinen dogmatiſchen Glauben zutheilen, jedoch erlaubte Rom., ihr einen hiſtoriſchen Werth beizulegen.

In dieſer Hinſicht iſt beſonders bemerkenswerth, daß der ehrwürdige Holzhauſer die ganze Geſchichte der Kirche nicht nur in ſieben Zeitalter abtheilt, die in der heiligen Weiſſagung mit großer Beſtimmtheit bezeichnet und in wiederholter Aufeinanderfolge von einander unterſchieden und einzeln geſchildert werden: ſondern, durch hiſtoriſche Nachweiſung, uns auch belehrt, daß bereits vier jener Zeitalter verfloſſen ſind, und wir im fünften noch leben. Dieſes Zeitalter hat der ehrwürdige Diener Gottes vor einem und einem halben Jahrhunderte

bereits in seinen Ereignissen, die noch täglich mehr oder weniger vor unsern Augen vorübergehen, so bestimmt bezeichnet, daß die Wahrheit desselben jedem unbefangenen Beobachter einleuchten muß. Er nennt diese Epoche den Stand der Trübsal der Kirche — durch den Abfall von dem Glauben derselben, zu dem wir nur durch die Erkenntniß unserer Verirrung wieder in demüthiger Unterwerfung zurückkehren, und dadurch unser Seelenheil und die Ruhe und das Wohl der Staaten in Sicherheit stellen werden.

Die Nothwendigkeit dieser Selbstkenntniß und der Rückkehr zum kindlichen Glauben wurde, außer andern Schriften, kürzlich von einem katholischen Geistlichen 1) mit einer eben so erstaunungswürdigen

1) S. Herrn J. M. Rädlingers vortreffliche Schrift: „Se-

Gelehrsamkeit, als mit wahrhaft christlich-philoso-phischem Tiefsinne dargethan. Was aber vom Herrn Rädlinger mehr in einer philosophischen Darstellung beabsichtet wird, leistet Holzhauser auf dem Wege der Offenbarung auf eine gemeinfaßliche Weise, um zur Erkenntniß zu führen, daß Europa selbst, durch den Abfall von der katholischen Kirche und den todten Glauben, an den Drangsalen unsers Zeitalters Schuld sey; und um durch diese demuthvolle Selbstkenntniß zum lebendigen Glauben an die Lehre und Heilsanstalten der katholischen Kirche zu bewegen.

In dieser, im obenbemerkten Zwecke der Offenbarung des heiligen Johannes, liegenden Absicht

---

ben wir einer neuen Barbarei entgegen, oder was restaurirt Europa? München 1827. Bei Jakob Giel."

übergeben wir hiemit die Holzhauser'sche Erklärung derselben über alle jene Stellen, die unser Zeitalter bezeichnen, nach der lateinischen Bamberger- und Würzburger-Ausgabe vom Jahre 1799, in einer deutschen Uebersetzung. Von der Erklärung der vor- und nachgängigen Offenbarungen wollen wir auszugsweise nur so viel anführen, als uns nöthig scheint, die wahre Beschaffenheit unsers Zeitalters, in Bezug auf die übrigen Epochen der Geschichte der christlichen Kirche, im überzeugenden Lichte schauen zu können.

Möge die Erkenntniß unsers Zeitalters, in dieser Art und Weise, gleichfalls Viele zur ernstlichen Rückkehr auf die Bahn des Heils veranlassen, um den sechsten Stand der Kirche vorzubereiten, den Holzhauser das Zeitalter des Trostes nennt, von dem

wir, so wie von dem siebenten und letzten, am Schluße dieser Schrift weitläufiger, als von den vier ersten, erzählen werden.

Altenötting
am 1. Mai, 1827.

Der Herausgeber.

Inhalts-Anzeige.

Seite.

§. 1. Von dem ersten Zeitalter der streitenden Kirche. Der Säestand, von der Zeit Christi und der Apostel bis auf Nero. 1

§. 2. Von dem zweiten Zeitalter der streitenden Kirche. Der befruchtende Zustand, in der Zwischenzeit der zehn Verfolgungen bis auf Konstantin den Großen. 7

§. 3. Von dem dritten Zeitalter der streitenden Kirche. Von dem Lehrstande, vom Pabste Silvester und Konstantin den Großen bis auf Leo III. und Karl den Großen. . 12

§. 4. Von dem vierten Zeitalter der streitenden Kirche. Von dem Friedensstande, vom Pabste Leo III. und Karl dem Großen, bis auf Leo X. und Karl V. 18

§. 5. Von dem fünften Zeitalter der streitenden Kirche. Von dem Stande der Trübsal, vom Pabste Leo X., und Karl V., bis auf den heiligen Pabst, und den mächtigen Monarchen; oder von der wahren Beschaffenheit unsers Zeitalters. . . 28

§. 6. Von dem sechsten Engel, der die Posaune blies; oder besondere Offenbarung über das fünfte Zeitalter. . . 54

§. 7. Von dem sechsten Zeitalter der streitenden Kirche. Von dem Zustande des Trostes, von dem heiligen Pabst und dem mächtigen Monarchen bis zur Geburt des Antichristen. . 87

§. 8. Besondere Offenbarung über das sechste Zeitalter der Kirche. 95

§. 9. Von dem siebenten Zeitalter der streitenden Kirche. Von dem Zustande der Trostlosigkeit, von der Geburt des Antichristen bis zum Ende der Welt. 107

§. 10. Besondere Offenbarung über das siebente Zeitalter der Kirche. 112

Seite

Vorwort zur Beilage. 138

Die Satzungen
der in Gemeinschaft lebenden Weltpriester.

Einleitung. 140

I. Von der Sorgfalt für das eigene Heil und die Vervollkommnung des Geistes. 141

II. Von der Gemeinschaft der Güter. 146

III. Von der brüderlichen Zusammenwohnung. . . . 149

IV. Von der Absonderung der weiblichen Personen. . . 151

V. Von dem Gehorsame. 151

VI. Von der Seelensorge. 153

Satzungen
für Jünglinge dieses Institutes.

Einleitung. 177

I. Von der christlichen Frömmigkeit. 178

II. Von den guten Sitten. 184

III. Von der Erlernung der Wissenschaften. . . . 191

§. 1. Von dem ersten Zeitalter der streitenden Kirche. Der Säestand, von der Zeit Christi und der Apostel bis auf Nero. Off. 2, 1 — 7.

Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: „Das spricht der, welcher die sieben Sterne hält in seiner Rechten, und in der Mitte der sieben goldenen Leuchter wandelt.“ Off. 2, 1.

Die sieben Kirchen, an die Johannes, nach dem erhaltenen Befehle, schreibt, sind zugleich Vorbilder der sieben Zeitalter der katholischen Kirche, die, nach der Verschiedenheit der Zeit, auch verschieden seyn werden. Daher sagt Johannes: „Ich wandte mich, und sah sieben goldene Leuchter“, Off. 1, 12. d. h., nach mir werden sieben verschiedene Zustände der Kirche kommen. Mit diesen sieben Zuständen stimmen überein die sieben Tage des Herrn, an denen Er die Schöpfung vollbracht; ferner die sieben Zeitalter der Welt, und die sieben Geister, die der Herr am Pfingstsonntage ausgesendet hat. Denn so wie Gott der Herr im Verlaufe von sieben Tagen Alles, im Himmel und auf Erde, schuf, und in sieben Zeitalter eintheilte: so wird Er auch in eben so viel Zeiträumen die Entwicklung der sieben Stände der Kirche vollenden, und die Schätze seiner Gnade, zur Verherrlichung seines Namens, auf verschiedene Weise, ausgiessen, wie wir in der Folge sehen werden. Daher wird die Kirche, obgleich immer die Eine, wegen den großen Er-

eignissen, die im Verlaufe der Zeit, aus göttlicher Zulassung, erfolgen werden, in sieben Zeitalter (verschiedene Zustände) abgetheilt. Jedes Zeitalter beginnt vor dem Ende des vorhergehenden, so daß immer mit der Abnahme des einen das kommende sichtbar wird, und stufenweise fortschreitet, daß man die auf einander folgenden Zeitalter leicht von einander unterscheiden kann.

Das erste Zeitalter der Kirche ist der Säestand, in welchem die Hand Gottes ihren Weinberg auf Jesum Christum, den Menschen-Sohn, gebaut hat: „Ich bin der wahre Weinstock, sagte Jesus, und mein Vater ist der Weingärtner." Joh. 15, 1. Dieses Zeitalter begann mit Jesus, und den Aposteln, und dauerte bis auf Nero, der die Kirche zuerst verfolgte, oder bis auf den Pabst Linus. In diesem ersten Zustande der Kirche wurde der Satan, durch den Sturz der Götzenbilder, besiegt, und die Menschen gelangten, nachdem die Finsternisse des Heidenthums zerstreut waren, durch den wahren Glauben zum Lichte. Denn das Licht der göttlichen Weisheit kam in die Welt, und erleuchtete die Herzen der Menschen durch Jesum und die Apostel, die Er dazu berufen hatte. In diesem Zeitalter ward das Senfkörnlein des göttlichen Wortes, durch die Boten desselben, in der ganzen Welt ausgesäet, und übertraf an Fruchtbarkeit alle Gewächse. Auf diesen ersten Zustand der Kirche deuten die zwey Gleichnisse vom Säemann. Matth. 13.

Diesem Zeitalter entspricht der erste Geist des Herrn, des wahren und himmlischen Lichtes, das im wahren Glauben an Jesum Christum besteht, in welchem wir, gleichwie in einem Spiegel, die Güter der künftigen Verherrlichung sehen, und durch diesen Anblick alles Irdische und Vergängliche verachten lernen. Daher sagte Isaias 11.: „Die Ruthe wird von der Wurzel Jesse kommen, aus

dieſer Wurzel wird eine Blume ſproſſen, auf welcher der Geiſt des Herrn, der Geiſt des Lichtes, ruhen wird."

Ein Vorbild dieſes erſten Zuſtandes der Kirche war der erſte Tag der Schöpfung, an welchem der Geiſt des Herrn über dem Waſſer ſchwebte, Gott das Licht erſchuf, und das Licht von den Finſterniſſen ſchied. So ward auch im erſten Zeitalter der Kirche Jeſus Chriſtus, das wahre Licht, das die Welt erleuchtet, geboren, in der nichts als Finſterniſſe waren, und trennte das Licht des Glaubens von dem Schatten und den Finſterniſſen der Synagoge und den Irrthümern der Heiden. Auch das erſte Zeitalter, von Adam bis auf Noa, in welchem Abel von Kain gemordet, Seth an deſſen Stelle geſetzt, und wo der Stamm Kains von jenem der Kinder Gottes getrennt wurde, iſt ein Vorbild des erſten Standes der Kirche. Denn Chriſtus ward in dieſem Stande von der Synagoge getödtet, dieſe vom Sohne Gottes getrennt, und an deren Stelle, nach der Verheißung Jeſu, die heilige Kirche geſetzt. Wie in der erſten Zeitepoche der Welt das Menſchengeſchlecht dem Fleiſche nach fortgepflanzt wurde: ſo geſchah dies im erſten Stande der Kirche dem Geiſte nach, und zwar aus dem allgemeinen Stammvater Jeſu Chriſti, deſſen Vorbild Adam war.

Endlich iſt auch die Kirche zu Epheſus ein Sinnbild des erſten Zuſtandes der Kirche. Denn Epheſus heißt Rath, mein Wille, und ein großer Fall. Dies Alles ſtimmt damit überein. Denn die Apoſtel und die erſten Chriſten erfüllten den göttlichen Willen; ſie waren alle nur ein Herz und eine Seele. Sie waren die erſten, welche die evangeliſchen Räthe der Armuth, der Demuth, des Gehorſams, der Enthaltſamkeit und der Verachtung aller Dinge beobachteten. Dadurch haben ſie die Welt, das Fleiſch und den Teufel beſiegt, und dafür das Himmel-

reich erlangt. Ferner war die Ausbreitung des Evangeliums die Ursache des großen Abfalles und des Sturzes der Synagoge.

Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe.

Dieser Ephesinische Engel war der dortige Bischof Timotheus, und seine Nachfolger. Aber nicht allein die Guten, welche die Kirche erbauen, werden Engel, Gesandte, genannt, sondern auch die Bösen, welche der Kirche nachtheilig sind.

Das spricht der, welcher die sieben Sterne in seiner Rechten hält, das heißt: in dessen Macht alle Bischöfe und Prälaten der Kirche stehen; welcher in Mitte der sieben goldenen Leuchter wandelt; das heißt: in Mitte aller Kirchen, wie Er verheißen hat: „Ich werde bei euch seyn alle Tage, bis an's Ende der Welt.“ Matth. 28, 20. Christus wandelt in seiner Kirche durch seinen Beistand, seine Gegenwart, seine Allmacht, Allwissenheit und seine Liebe, wie ein Tröster mitten unter den Betrübten, ein Vater in Mitte seiner Kinder, ein Arzt in Mitte der Kranken, und ein Vermittler in Mitte der Schuldigen.

Ich kenne deine Werke, und deine Mühe, und deine Geduld, und, daß du die Bösen nicht ertragen kannst, und geprüft hast Jene, die sagen, sie seyen Apostel, und sind es nicht; und hast sie lügenhaft befunden. Und du hast Geduld, und hast gelitten meines Namens wegen, und bist nicht müde geworden. Off. 2, 2 — 4.

In einem jeden wohlgeordneten Reiche findet man neun Stücke, welche es heilig, gerecht und glücklich machen: 1. Die Beobachtung der Gesetze. 2. Unermüdetes

Streben für das allgemeine Wohl. 3. Duldung der Widerwärtigkeiten zum Wohle des Staates. 4. Das Schwert der Gerechtigkeit. 5. Ein stets wachsames Auge auf die Uebelthäter. 6. Die Unterscheidung der Guten und Bösen. 7. Die Starkmüthigkeit in Ertragung des Beschwerlichen und Widrigen. 8. Die Langmuth in guten Unternehmungen. 9. Und endlich die Beharrlichkeit im Guten. Dies alles muß sich auch im Reiche Christi befinden, das die streitende Kirche ist, und wegen welchem vorzüglich hier der erste Stand der Kirche gelobt, und der Kirche in allen folgenden Zeitaltern zur Richtschnur aufgestellet wird.

Das Erste sprechen die Worte aus: Ich kenne deine Werke. Dies ist eine Redensart der Großen, wodurch sie ihre Diener zu loben oder zu tadeln pflegen: wir kennen deine Dienste, deine Treue ꝛc. So lebt auch Christus den ersten Stand der Kirche wegen den Werken der Gerechtigkeit, weil sie nämlich die falsche Gerechtigkeit der Pharisäer und des Heidenthums (aus diesen zwei Gattungen von Menschen erwuchs der erste Stand der Kirche) abgelegt, und das vollkommene Gesetz des Evangeliums beobachtet hatte.

Das Zweite: und deine Mühe. Hier lobt Christus die Arbeit und Mühe der ersten Kirche in der Anpflanzung, Verbreitung und Beobachtung des göttlichen Wortes.

Das Dritte bezeichnen die Worte: und deine Geduld, in den Widerwärtigkeiten, welche die ersten Stifter der katholischen Kirche erduldeten, um uns ein Beispiel zu geben. Sie duldeten Spott, Schläge, Kerker und Bande; sie waren arm, gekränkt, voll Mühseligkeiten und Versuchungen. Sie ertrugen dies alles, um ihrem Haupte Jesu Christo ähnlich, und der ganzen Christenheit nützlich zu werden.

Das Vierte: Und daß du die Bösen nicht ertragen kannst, d. h., mit ihnen nicht Gemeinschaft machest. Dadurch wird das Schwert der Gerechtigkeit oder (in Beziehung auf die Kirche) der Eifer für die gute Sache, und das Verlangen, das Böse zu bestrafen, ausgedrückt. Daher bestraften die Apostel und ihre Nachfolger ohne Verstellung das Böse und die falschen Lehrsätze, und fanden sie einige, welche vorsätzlich darauf verharrten: so stießen sie solche aus der Gemeinschaft der Kirche, wie den Hymenäus und Alexander, auch den Blutschänder. Dieser Eifer ist für jede Regierung, möge sie geistlich oder weltlich seyn, höchst nothwendig; denn ohne diesen gehen die Glieder und das Haupt in Faulung über. Wo man das Böse ungeahndet läßt, da sündigt man ungescheut, und die Laster vermehren sich bald wie ein reissender Strom.

Das Fünfte ist in den Worten enthalten: Und geprüft hast Jene, die sagen, sie seyen Apostel, und sind es nicht. Damit ist die Wachsamkeit des Fürsten ausgesprochen für Alle, sogar seine Vertrauten. Daher rühmt Christus die erste Kirche wegen ihrem wachsamen Auge auf die Lehre und den Lebenswandel derjenigen, welche sich Gesandte Christi und der Apostel nannten, und rühmten, daß sie den Geist Gottes besitzen, um das Volk zu belehren; aber nur Verführer der Gläubigen waren, wie Ebion, Zerinth, Menander, Nikolaus, Simon der Zauberer, und andere Ketzer, die damals in Asien aufstanden, und aussagten, daß sie von den Aposteln Petrus und Jakobus, die zu Jerusalem zurückgeblieben waren, gesendet worden seyen, und unter diesem Vorwande lehrten, es sey zur Seligkeit nothwendig, daß man nebst dem Evangelium auch noch die Beobachtung des jüdischen Gesetzes beibehalte.

Auf das sechste Stück beziehen sich die Worte: Und hast sie lügenhaft befunden, nicht allein in der Lehre, sondern auch in ihrem Wandel, indem sie sich äußerlich fromm stellten, um die Einfältigen leichter zu betrügen. Daher hat die Kirche über sie geurtheilt, daß sie Lügner, und weder von Gott, noch von den Aposteln gesendet seyen.

Auf das Siebente: Und du hast Geduld, indem die erste Kirche alle Unbilden und Verfolgungen starkmüthig ertrug, welche sie durch die Irrlehrer wegen der Gerechtigkeit und Wahrheit zu ertragen hatte.

Endlich rühmte der Herr die Langmuth und Beharrlichkeit der ersten Kirche mit den Worten: Und hast gelitten meines Namens wegen, und bist nicht müde geworden. Sie verharrte in den verschiedenen Widerwärtigkeiten, um der Verherrlichung des Namens Jesu willen, in der Geduld und Langmuth, indem sie mit Beharrlichkeit das Unkraut, das sie nicht ausrotten konnte, neben dem Weizen bis auf den Tag der Aernte duldete.

---

§. 2. Von dem zweiten Zeitalter der streitenden Kirche. Der befruchtende Zustand, in der Zwischenzeit der zehn Verfolgungen bis auf Konstantin den Großen. Off. 2, 8 — 11.

Das zweite Zeitalter der Kirche ist das befruchtende. Denn die Kirche ist der Weinberg des Herrn, der in deren erstem Zustande von Christo und den Aposteln gepflanzet, und im zweiten mit dem Strome des Martyrer-Blutes befeuchtet wurde, der wie ein Brunnen aus der Erde floß, und die ganze Oberfläche der Kirche befruchtete.

Dieſe Vergießung des Blutes der Chriſten dauerte während der Regierungs-Zeit der zehen Tyrannen, die der Satan wider die Chriſten erweckte, um ſie zu vertilgen, als er ſah, daß er durch die Juden das Wachsthum des chriſtlichen Glaubens nicht verhindern könne. Gott ließ dieſe lange und furchtbare Verfolgung zu, zur Verherrlichung der ſtreitenden Auserwählten, und zur Bekräftigung der Wahrheit des katholiſchen Glaubens, die, ungeachtet der grauſamſten Verfolgungen, ſich ſtets rein erhielt, und täglich durch neue Bekenner verherrlicht wurde. Auch deßwegen ließ Gott dieſe grauſamen Verfolgungen zu, um in ſeiner Kirche die vollkommene Liebe zu entzünden, die, wie es aus dem Geſagten erhellt, zu dieſer Martyrer-Zeit am reinſten war.

Auf dieſen Zuſtand der Kirche deutet das Gleichniß Jeſu: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und ſtirbt, ſo bleibt es allein; wenn es aber erſtirbt, ſo bringt es viele Frucht.“ Joh. 12, 24.

Dieſem Zeitalter entſpricht der zweite Geiſt des Herrn, nämlich der Geiſt der Starkmüthigkeit und der unüberwindlichen Geduld in Drangſalen und Widerwärtigkeiten. Mit dieſem Schilde bewaffnet, überwanden die Heiligen Gottes die Welt, und drangen in das Himmelreich ein. Der zweite Schöpfungstag war ein Vorbild dieſes zweiten Zuſtandes der Kirche, an welchem Gott in Mitte der Gewäſſer das Firmament erſchuf. Dieſes Firmament bedeutet die Stärke der Blutzeugen, indem ſie der Herr mitten über das Waſſer der Trübſale, welche die Liebe nicht auszulöſchen vermochten, geſetzt hat. Wie am zweiten Schöpfungstage das Firmament am Himmel feſtgemacht wurde, ſo iſt auch im zweiten Zeitalter die Kirche, die der Himmel ſinnbildet, durch das ſtärkſte Zeugniß der Mar-

tyrer befestigt worden. Auch das zweite Zeitalter der Welt, von Noa bis auf Abraham, kann mit diesem Zustande der Kirche verglichen werden. Denn wie Noa und seine Nachkommen im zweiten Zeitalter der Welt anfiengen, Gott Opfer zubringen, so wurden auch im zweiten Zustande der Kirche die Christen geschlachtet, deren Blut und Tod dem himmlischen Vater, um seines Sohnes Jesu willen, ein sehr kostbares und angenehmes Opfer war.

Dieser Zustand der Trübsal und des Marterthums wird unter dem Bilde der Kirche zu Smyrna beschrieben. Smyrna bedeutet Gesang und Myrrhen. Beydes kömmt dem Martyrerstande zu. Der Gesang, weil die Christen beyder Geschlechter mit Freude und Frohlocken zum Martyrer-Tode giengen, wie man aus der Kirchengeschichte und der Geschichte der [redacted] 5, 41. sieht: „Diese giengen freudig aus der Versammlung, daß sie waren gewürdigt worden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.“ Auch die Leiden und der Tod der Martyrer war ein angenehmer Gesang, an dem Gott ein Wohlgefallen hatte, an dem sich alle Engel und Heilige ergötzen, und den Sohn Gottes preisen.

Die Myrrhe ist bitter, und verhindert die Faulung. So sind auch die Trübsale und Verfolgungen bitter, und bewahren die Kirche und ihre Glieder vor der Faulung der Sünde und Wohllüste, und befestigen den Leib durch die Geduld, Armuth und Demuth, durch die Verachtung dieser Welt, die Liebe Gottes und der künftigen Güter. Die Myrrhe giebt auch einen Wohlgeruch von sich, dessen man sich bei den Opfern bedient, die man Gott darbringt. So ist auch das Blut und der Tod der Martyrer der angenehmste Geruch und das schönste Opfer, das zu dem Angesichte Gottes emporsteigt.

Blöße, Verlust aller Güter, Folter, Peinigungen, Geißlung, Ruthenstreiche, das Todesurtheil, der Tod auf der Bratpfanne, auf dem Rad, durch das Schwert, das Feuer, den Galgen, durch Ersäufung, durch wilde Thiere, Bären, Tieger, Leoparden u. s. f. Ihr werdet Drangsale haben zehn Tage lang, d. h., während der zehn Regierungszeiten der zehn Tyrannen, welche alle, wie die Tage, ununterbrochen aufeinander folgen, und wider die Christen wüthen werden. Unter diesen zehn Tagen versteht man also die ununterbrochene Zeit von Nero, dem ersten Verfolger der Kirche, bis auf Konstantin den Großen. Dreihundert Jahre lang schwam die Kirche im Blute der Martyrer beider Geschlechter. Die erste Verfolgung entstand unter Nero, die zweite unter Domitian, die dritte unter Trajan, die vierte unter Markus Aurelius Antonius, die fünfte unter Severus, die sechste unter Maximinus, die siebente unter Decius, und wurde unter Galus und Volusianus fortgesetzt, die achte unter Valerian und Gallinus, die neunte unter Aurelian, die zehnte endlich unter Diokletian und seinem Genossen Maximian, welche die grausamste war.

---

§. 3. Von dem dritten Zeitalter der streitenden Kirche. Von dem Lehrstande, vom Pabste Silvester und Konstantin dem Großen bis auf Leo III, und Karl dem Großen. Off. 2, 12 — 17.

Das dritte Zeitalter der Kirche ist der Lehrstand. Er beginnt unter Konstantin dem Großen, und Pabst Silvester, und dauert bis auf Kaiser Karl den Großen und Pabst Leo III. In dieser Zeitepoche wurden fast alle Irrthümer ausgerottet, und die christliche Religion ward fast in der ganzen Welt befestiget. Man nennt diesen Stand den erleuchteten,

weil in demſelben die vorzüglichſten Geheimniſſe des Glaubens klarer beſtimmt wurden, nämlich von dem dreieinigen Gott, von der Gott- und Menſchheit Chriſti, daß Er wahrer Menſch und wahrer Gott zugleich war, und von dem Ausgange des heiligen Geiſtes aus dem Vater und Sohne. Weil die vor den Augen liegenden Gegenſätze mehr hervorleuchteten, ſo brachte die Kirche die vortrefflichſten Lehrer hervor, den heiligen Ambroſius, Auguſtin, Beda, Leo, Chryſoſtomus, und noch viele andere Väter der griechiſchen und lateiniſchen Kirche. Denn Gott ließ zu, daß in dieſem Zeitalter die gottloſeſten Irrlehrer aufſtanden, nämlich Arius, Donatus, Makedonius, Pelagius, Eutiches, Neſtorius u. a., die alle die mächtigſten Anhänger hatten.

Dieſem Zuſtande der Kirche entſpricht der dritte Geiſt des Herrn, nämlich der Geiſt der Wiſſenſchaft, wodurch die Kirche Chriſti erleuchtet, und die tiefſten Geheimniſſe der allerheiligſten Dreieinigkeit, und der Menſchwerdung Chriſti erforſcht und erklärt, und die Finſterniſſe der Irrlehrer verſcheut wurden. Auch der dritte Schöpfungstag ſtimmt mit dieſem Zuſtande der Kirche vollkommen überein. So wie am dritten Schöpfungstage der Herr dem Waſſer befahl, daß es von der Erde weichen, und ſich an beſtimmten Orten verſammeln ſoll: ſo hat Gott in dieſem Zeitalter die Trübſale, die öfters unter dem Waſſer verſtanden werden, von ſeiner Kirche abgewendet, mit Beihülfe Konſtantins des Großen, und ſelbe in die ſchwarzen Gewäſſer der Hölle verbannt. Wie am dritten Schöpfungstage die Erde mit grünen Kräutern, Blumen und Obſtbäumen prangte, die ſowohl zur Zierde der Erde, als zum Gebrauche und zur Ergötzung des Menſchen dienen: ſo trug auch die Kirche in dieſem Zeitalter herrliche Früchte.

Auch das dritte Zeitalter, von Abraham bis Moſes

und Aaron, kann mit dieſem Zuſtande der Kirche verglichen werden. Denn wie die Sodomiten im todten, die Aegyptier im rothen Meere erſäuft; wie Kora, Dathan, Abiron und mehrere Abtrünnige von Iſrael vernichtet, und dem Volke das Geſetz gegeben worden, welches das Geſetz der Natur deutlicher erklärte: ſo wurden in dieſem Zeitalter die Abtrünnigen und Irrlehrer von der Kirche verſtoßen, und das Geſetz des Evangeliums und die Wahrheit des chriſtlichen Glaubens ausführlicher erklärt. Auch entſtanden die bürgerlichen Geſetze und die Verordnungen der Fürſten; ſo wie damals die Satzungen der heiligen Väter bekannt gemacht wurden, denen der Kaiſer Juſtinian Rechtskraft ertheilte.

Endlich iſt auch die Kirche zu Pergamo ein Vorbild dieſes dritten Zeitalters. Das Wort Pergamo bedeutet eine Zertheilung der Hörner, die der Kirche in dieſem Stande unter Konſtantin dem Großen wuchſen. Darunter iſt die zeitliche und geiſtliche Gewalt zu verſtehen, welche ſinnbildlich durch die Hörner angezeigt wird, in denen die Kraft und Stärke des Widders und anderer gehörnter Thiere beſteht. Es heißt eine Zertheilung der Hörner, weil bald darauf durch Arius und andere Ketzer dieſe Macht der Kirche getheilt worden iſt. Das linke Horn, die Irrlehrer, kämpfte gegen das rechte, gegen die Katholiken. Jenes iſt das Horn der Verdammniß, und dieſes das Horn des Heils, das der Herr im Hauſe Davids (durch Jeſum) aufgerichtet hat, und das jenes der Irrlehrer allzeit in die Hölle hinabſtürzt.

Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamos ſchreibe: Das ſpricht der, welcher hat das zweiſchneidige ſcharfe Schwert. Off. 2, 12. Das heißt: Der durch ſein Gericht die Böſen mit Leib und Seele verdammt. Der Beſchreibung dieſes dritten

Standes wird das zweischneidende Schwert vorausgesendet, 1. um die Bösen mit dem Schwerte der Rache zu schrecken, und die Guten mit dem Schwerte der Vertheidigung zu trösten; 2. um das Gericht über die Irrlehrer dieses Zeitalters anzuzeigen, welches in demselben durch mehrere allgemeine Konzilien über sie ausgesprochen wurde. Durch das nämliche Schwert, welches Christus im Himmel führt, hat die Kirche, seine Schiedsrichterin, in Streitsachen des Glaubens, die Ketzer mit dem Schwerte des Fluches geschlagen, ihre Lehre verworfen, und sie von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen.

Ich weiß, wo du wohnest, dort, wo der Sitz des Satans ist. Off. 2, 13. Das heißt: in der Mitte der Ketzer, des Arius, des Makedonius, des verhärteten Volkes und anderer Glieder des Teufels, Trabanten des Lucifers, Liebhaber der Finsternisse, Führer der Blinden, wegen ihrer Bosheit längst schon Vertriebene und in das hölliſche Feuer Verstoßene, über welche Lucifer, der alte Feind der Wahrheit und des Sohnes Gottes, seine Macht ausübt, selbe leitet, lehrt und beherrscht. Diese machen sein Reich aus, er ist ihr König und Führer, er kämpft durch sie wider die Kirche. Darum wird zugleich gesagt: Dort wo der Sitz des Satans ist; wo er seine königliche Gewalt ausübt, und als Fürst der Finsterniß bei den Ketzern seinen Sitz aufgeschlagen hat.

Und du hältst an meinem Namen, und hast meinen Glauben nicht verläugnet. Off. 2, 13. Hier lobet Christus die Vorsteher der Kirche, daß sie in den Verfolgungen und Qualen, im Bekenntnisse seines Namens und im Glauben verharrten. Denn damals wurde die Gottheit und Menschheit Christi, seine Ankunft im Fleische, die Lehre von den Geheimnissen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, von Arius, Makedo-

nius, Neſtorius und andern Irrlehrern heftig angeſtritten. Der katholiſche Glaube hatte unglaublich Vieles zu leiden. Man erinnere ſich nur zum Beiſpiel an den heiligen Athanaſius, der wegen dem Namen Jeſu und deſſen Gottheit, wegen dem Glauben an Ihn, und wegen der heiligſten Dreieinigkeit einige Jahre lang in einer alten Ziſterne, und ein Jahr und etliche Monate in der Grabhöhle ſeines Vaters ſich verbarg, und ſehr Vieles zu leiden hatte. So mußten auch andere Biſchöfe Kerker, Bande, Elend und den Tod erdulden, wie die Kirchengeſchichte erweiſet.

In jenen Tagen war auch Antipas mein getreuer Zeuge, der getödtet ward bei euch, wo Satan wohnt. Off. 2, 13. Beiſpiels halber wird Antipas gelobt, der in jenen Tagen, zur Zeit der Arianiſchen Ketzerlehre, wegen dem oben gerühmten Bekenntniſſe Jeſu Chriſti nahe bei Konſtantinopel den Martyrertod ſtarb, da in dieſer volkreichen Stadt ſowohl das Volk als die Biſchöfe von der Lehre des Arius angeſteckt waren. Der Hochmuth und die Flamme des Ehrgeizes erzeugte bei Beſetzung der Bisthümer ſogar Mordthaten. Daher wurde dieſe Stadt die Reſidenz des Satans genannt, weil beſonders im Orient die Arianer, Makedonianer, und andere Irrlehrer wütheten.

Doch habe ich Einiges wider dich. Du haſt einige, welche dort die Lehre Balaams halten, welcher den Balak anwies, Anſtoß zu legen den Kindern Iſraels, zu ſchwelgen und Unzucht zu treiben. Du haſt auch einige, welche die Lehre der Nikolaiten halten. Off. 2, 14. 15. Balak, der König der Moabiten, ſandte, gemäß der Lehre des Balaams, ſchöne Mädchen nach dem Lager der Hebräer, damit dieſe von der Schönheit

derſelben zur Abgötterei verleitet, und ſo Gott vor dem Angeſichte des ganzen Volkes beleidigt würde. Dieſes, wie Folgendes, wird nur gleichnißweiſe angeführt. Zuerſt kömmt, im buchſtäblichen Sinne, die Kirche zu Pergamo in Verdacht, bei welcher einige Lehrer verkehrt waren, welche die Lehre der Nikolaiten, die Unzucht, Blutſchande und den Ehebruch ungeſcheut ausübten, befolgten, und durch ihren unlautern Umgang das Volk ärgerten und verführten.

Unter dem Bilde der Kirche zu Pergamo wird aber auch der Zuſtand der Kirche im dritten Zeitalter getadelt, in welchem Viele die Lehre des Balaam und der Nikolaiten befolgten. Denn als die Verfolgungen der Heiden aufhörten, die Kirche Ruhe bekam, und die Diener der Kirche durch die Freigebigkeit Konſtantins des Großen und anderer Gutthäter reichliche Einkünfte erhielten, wurden einige leichtſinnig, zu irdiſch geſinnt und ſtolz, daß ſie Gott, ihren Schöpfer verließen, von ihrem Heilande abwichen, und ſich den Wohllüſten und dem unerlaubten Umgange mit weiblichen Perſonen ergaben. Sie wurden durch die Begierlichkeit übermüthig, und deßhalb ſtrafte Gott ſeine Kirche mit ſo ſtarker Bekämpfung von Seite der Irrlehrer. Er wollte ſie dadurch aus dem Schlummer wecken, damit ſie nicht in ihrn Vergnügungen und Gelüſten zu Grunde gehen möchten. Er macht es, wie ein kluger Ehemann, der den böſen Hang ſeiner Gattin kennt, und ſie deßwegen mit häuslichen Sorgen und Arbeiten beſchäftigt, um ſie ſo in ihrer Pflicht zu erhalten. Eben dieſe Vorſicht beobachtet die Güte Gottes noch immer gegen ſeine Kirche. Er läßt boshafte Menſchen, Spötter, ungeſtümme Läſterer, Ketzer und Tyrannen ſich über ihr Haupt erheben, damit ſie nicht in der Untreue ihrer Angehörigen, in den Reichthümern, Ehren und Gelüſten der Welt und des Fleiſches untergehen.

So thue denn Buße! wo aber nicht, so werde ich dir bald kommen; und ich werde wider Jene kämpfen mit dem Schwerte meines Mundes (des besondern und allgemeinen Gerichts). Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Dem Ueberwinder werde ich geben verborgenes Manna (hier ungekannte, nie verkostete himmlische Seligkeit), und ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Steine einen neuen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als der ihn empfängt. Off. 2, 16. 17. Unter dem weißen Stein wird die Verklärung des Körpers ohne Mackel und Gebrechen verstanden, und unter dem neuen Namen die besondere Herrlichkeit eines Jeden nach dem Maaße seiner Heiligkeit. Denn anders ist die Herrlichkeit der Jungfrauen, anders die der Blutzeugen, anders die der Verehlichten, anders die der Apostel, anders die der Propheten. Auch unterscheidet sich an dieser Verherrlichung eine Jungfrau von der andern, ein Martyrer vor dem andern, u. s. f. Diesen neuen Namen kennen heißt, Niemand nimmt an dieser besondern Verherrlichung Antheil, als der sie empfängt; denn jeder Heilige weiß den Vorzug und die Herrlichkeit des andern. 1. Kor. 15, 41. 42.

---

§. 4. Von dem vierten Zeitalter der streitenden Kirche. Von dem Friedensstande, vom Pabste Leo III, und Kaiser Karl dem Großen, bis auf Leo X., und Karl V. Off. 2, 18 — 28.

Das vierte Zeitalter der Kirche begann unter Kaiser Karl dem Großen, und Pabst Leo III, und dauerte bis

auf Karl V., und Pabst Leo X. In diesem Zeitalter blüheten sehr viele heilige Kaiser, Könige, und geistliche Vorstände, die sowohl wegen ihrer tiefen Gelehrsamkeit, als ihrem heiligen Lebenswandel berühmt waren. Durch zwey Jahrhunderte entstand keine Ketzerei. Man kann daher mit Recht diesen Zustand der Kirche den friedlichen nennen, dessen Vorbild die Kirche zu Thyatira ist. Denn das Wort Thyatira bedeutet ein erleuchtetes oder lebendiges Opfer, und dies war dieser Zustand der Kirche im vollen Sinne!

Damit stimmt der vierte Tag der Schöpfung überein, an welchem Gott die Lichter und Stérne am Firmamente schuf. So verscheuete Gott in diesem Zeitalter durch den Glanz der weisesten und heiligsten Kaiser, Könige, Fürsten und geistvollsten Männer aus dem geistlichen Stande alle Finsternisse der Ketzereien. Auch entspricht diesem Zustande der vierte Geist des Herrn, der Geist der Frömmigkeit, den Gott dadurch reichlich über seine Kirche ausgoß, daß er ihr die gottseligsten Kaiser, Könige, Fürsten und andere Männer gab. Eben so ist dieser vierte Stand der Kirche dem vierten Zeitalter ähnlich, welches von Moses bis auf die gänzliche Herstellung des Salomonischen Tempels dauerte. Denn gleichwie David dort den Psalmen-Gesang einführte, den Gottesdienst erweiterte, und sein Sohn Salomon den herrlichsten Tempel erbaute, die köstlichsten Geschirre zum Dienste des Altars herbeischaffte, die schönste Ordnung und Zucht, die Erhabenheit der Opfer einführte, und friedlich, ohne alle Feinde regierte: so sind auch in diesem vierten Zustande der Kirche die heiligen Koncilien zur Wiederherstellung des Kirchenverfalles gehalten, der Gesang der Psalmen, das Brevier, die kirchlichen Gebräuche und Zeremonien, und die beste Ordnung im

Kirchendienste eingeführt, vermehrt und zur Vollkommenheit gebracht worden.

Und dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreibe: Das spricht der Sohn Gottes, dessen Augen sind wie Feuerflammen, und dessen Füße dem Silbererze ähnlich sind. Off. 2, 18. Christus nennt sich hier den Sohn Gottes, gleichsam als Sieger über seine Feinde, nachdem die Irrthümer des Arius und anderer Irrlehrer vernichtet, und die Geheimnisse seiner Gottheit und Menschheit bereits entschieden waren, und allgemein geglaubt wurden. Durch die Augen wie Feuerflammen wird die vollkommene Erkenntniß der Wahrheit verstanden; durch die Füße aber, welche dem Silbererze ähnlich sind, die Festigkeit und Stärke des Leibes Christi, welcher die Kirche ist, die nun, nachdem die heidnischen Tyrannen besiegt, und die Finsternisse der Irrlehrer unterdrückt waren, in der vollkommenen Erkenntniß der Wahrheit des katholischen Glaubens ruhete.

Ich kenne deine Werke, und deinen Glauben, und deine Liebe und Dienstleistung, und deine Geduld und deine letzteren Werke, welche mehr sind, als die ersten. Off. 2, 19. Ich kenne deine Werke, nämlich der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, der Barmherzigkeit, welche heilig sind durch die gute Meinung, aus der sie entspringen. Deinen Glauben, der in diesem Zeitalter der Kirche ganz einförmig, und beinahe in der ganzen Welt verbreitet war. Durch zweihundert Jahre zählte die Kirche keinen Irrlehrer, bis auf Berengar, der unter Heinrich III. im Jahre 1048 in Frankreich lehrte: der Leib und das Blut Christi sey im Sakramente des Altars nicht gegenwärtig. Nach Unterdrückung dieser

Irrlehre genoß die Kirche den ungestörten Frieden. Deine Liebe zu Gott und den Nächsten und deine Dienstleistung des Altars und der Gastfreundschaft; denn beides stand damals im schönsten Flor. Es gab nämlich in diesem Zeitalter nicht nur sehr viele fromme Geistliche, sondern auch Kaiser, Könige, Fürsten und andere geistvolle Männer, welche Spitäler stifteten, die Armen aufnahmen, und ihnen Speise und Trank reichten. Sie erbauten neue Kirchen, und ließen die alten erneuern. Sie stifteten Klöster, Bisthümer, Abteien, und ordneten Alles weislich zur Förderung des Gottesdienstes. Der Dienst des Altares und der Armen war wohlgeordnet und heilig gehalten, und daher vor Gott angenehm. Man diente Gott auch in Klöstern und Stiften durch Absingung des Lobes Gottes bei Tag und Nacht.

Deine Geduld, im Fasten, im Wachen, in Tragung der Bußkleider, und in andern Werken einer abtödtenden Lebensweise, welche die Heiligen der damaligen Zeit aus Liebe zu Jesus Christus unabläßig ausübten. Unter diesen waren der heilige Virgilius, Rupert mit seinen zwölf Genossen, der heilige Wilibald, Wunibald, die heil. Wallburga, der König Ludwig, Otto, Bischof zu Bamberg, der Kaiser Lothar, Otto der Große, Nilus, Stephan I., König von Ungarn, Wenzeslaus, Fürst von Böhmen, und noch mehrere andere, durch deren unermüdete Arbeiten und Geduld sich die Ueberbleibsel des Heidenthums zum katholischen Glauben bekehrt haben.

Deine letzteren Werke, welche mehr sind als die ersten. Durch diese Worte wird die anhaltende und blühende Vollkommenheit dieses vierten Zeitalters gelobt, das ununterbrochen an heiligen Männern blühete. Unter diesen letztern waren Kaiser Heinrich

und Kunegunde, der heilige Wolfgang, Benno, Raynald, Robert, Bernhard, Franz von Assis und Dominikus mit ihren Genossen, wie auch der heilige Bischof Ivo, und andere, welche damals hellleuchtende Lichter der Kirche waren.

Doch habe ich Einiges wider dich: Du lässest das Weib Jezabel, die sich eine Prophetin nennt, meine Diener lehren und irreführen, daß sie Unzucht treiben und essen von Götzenopfern. Off. 2, 20. Als die Kirche Ruhe, Ansehen und Reichthümer genoß, und durch den mächtigen Schutz der gottseligsten Kaiser und Fürsten gesichert war, ließ die Kirchenzucht allmählig nach, und es schlich sich eine gewisse weibische Weichlichkeit unter den Christen ein, welche sinnbildlich durch das Weib Jezabel angedeutet wird. Auch bei den Dienern der Kirche wuchs die Begierlichkeit des Fleisches, der Augen, und die Hoffart des Lebens. Sie sahen, daß die Laster des Fleisches diesem angenehm seyen, und waren, durch ihren Leichtsinn, der Meinung, daß ihnen, ihrer Sünden wegen, kein Leid begegnen werde. Und so verfielen sie in die Tollkühnheit, daß sie ohne Scheu sündigten.

Diese Laster hatte auch Jezabel, die Gattin des Achab, die hier als Beispiel angeführt wird. Die heilige Schrift nennt sie eine Hure. Sieh da die Lust des Fleisches! Auch hat sie den Weinberg des Naboth, den sie ermorden ließ, geraubt. Sieh da die Lust der Augen! Sie hat auch für den Stibio ihr Angesicht und ihre Augen malen lassen. Sieh da die Hoffart des Lebens! Da sie also ganz ohne Furcht fortsündigte, ward sie immer mehr verhärtet. Sie tödtete die Propheten, und suchte den Elias zum Tode auf. Sie glaubte ihm nichts von dem, was er in ihrem Hause Böses und Unglückli-

ches vorher ſagte, obgleich ſie ſehen mußte, daß ſeine Drohungen, z. B. jene vom Hunger, wirklich in Erfüllung giengen. Sie ſprach in ihrem Herzen: Keines dieſer Uebel wird über uns kommen. Daher heißt es: Die ſich eine Prophetin nennt. Die Frechheit des Lebens verſpricht ſich Sicherheit, und ſagt zu ſich: Ich werde die Wuth der Tyrannen und der Irrlehrer nicht mehr ſuchen. Ich bin jetzt reich und mächtig. Ich werde keine Trübſal mehr zu Geſicht bekommen. Im Schooße des Glückes verſpricht man ſich Sicherheit, man kündet dem Volke den Zorn Gottes nicht an, der wegen den Sünden des Fleiſches, des Geitzes, des Unglaubens, der Vergeſſenheit Gottes und ſeiner Wohlthaten über uns ſchwebet. So pflegen wir, erbarmungswürdige Menſchen, durch die gegenwärtigen Dinge verblendet, den Tod der Sünde zu ſchlafen, bis der Zorn Gottes über uns hereinbricht, was die Kirche und wir im fünften Zeitalter bitter erfahren.

Du läſſeſt das Weib Jezabel meine Diener lehren und irreführen, indem du deine äuſſeren und inneren Sinne, durch welche der Tod eingeht, nicht ſorgfältig bewacheſt. Indem du deine Augen nicht auf die Kirchenzucht richteſt, nicht wacheſt, nicht nachſiehſt, und um deine Untergebenen wenig oder gar nicht beſorgt biſt. Du läſſeſt das Weib lehren ꝛc., wenn du nicht gehörig ſtrafeſt, der Laugkeit nur mit Laugkeit begegneſt, die Vergehen aus falſcher Politik verheimlicheſt, und Alles ungeſtraft hingehen läſſeſt. Wenn du die brüderliche Zurechtweiſung vernachläßigeſt, nur für dich Sorge trägſt, aus Bequemlichkeit nachgibſt, und ſo das allgemeine Beſte verwahrloſeſt. Wenn du in jeder Sache leicht nachſiehſt (dispenſiereſt), und die heiligen Satzungen milderſt. Wenn du nicht mit einem guten

Beispiele vorleuchtest, und unterlässest, deine Untergebenen im wahren Worte Gottes zu unterweisen. Wenn du sagst: dies sey erlaubt, da es doch nicht geschehen soll, weil dadurch Ausgelassenheit und Vergehungen entstehen. So hat durch Zusammenwohnung der Geistlichen mit weiblichen Personen die Leichtfertigkeit, und selbst der Beischlaf sich eingeschlichen. Aus dem Besitze und Ueberfluß der Reichthümer entstand der Geitz, der Götzendienst ist; und aus den Ehren und dem Ansehen, womit Kaiser und Könige den geistlichen Stand beschenkt hatten, die Hoffart des Lebens; so wie durch gute Tage Müßiggang und verderbte Sitten.

Daß sie Unzucht treiben und essen von Götzenopfern. Das Verbrechen der Hurerei kam in der griechischen Kirche so weit, daß man lehrte, die Hurerei sey erlaubt. In der lateinischen Kirche zeigten die Meisten in der That, daß sie mit den Griechen verstanden seyen. Sie befleckten sich mit weiblichen Personen, und diese böse Gewohnheit hat so tiefe Wurzel geschlagen, daß sie leider noch in unsern Tagen herrschet. Von den Götzenopfern essen — wird hier statt Geiz genommen, den der heilige Paulus selbst Götzendienst nennt; denn schändlicher Gewinn, Erpressung von den Armen, Beförderungen, die durch Simonie, Geld und andere Geschenke gesucht werden, sind im sinnbildlichen Verstande Götzenopfer, von welchen die unwürdig Beförderten und die Mamons-Diener (die sich bestechen lassen) speisen.

Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie Buße thue; und sie will nicht Buße thun von ihrer Unzucht. Off. 2, 21. Diese Worte bezeichnen die Langmuth der göttlichen Barmherzigkeit, die durch einige Jahrhunderte die Buße der griechischen Kirche

erwartete, bis sie endlich, da sie weder Buße wirken, noch zur Einigkeit zurückkehren wollte, im Jahre 1453 unter dem türkischen Kaiser Mahomet II., nachdem Konstantin ermordet, und Konstantinopel eingenommen war, sammt dem orientalischen Reiche zu Grunde gieng.

Eben so langmüthig wartete Gott auf die Buße der lateinischen Kirche in diesem vierten Zeitalter, und zwar von Karl dem Großen an bis auf die Irrlehre des Berengar, der die Gegenwart Jesu im heiligen Altarssakrament läugnete, und der Vorläufer der (durch Martin Luther) folgenden Geisel Gottes war. Nach diesem genoß die Kirche wieder die Gabe des Friedens bis auf Kaiser Heinrich V., unter welchem im Jahre 1117 Durand und Marsilius aufstanden (die nicht nur den zwecklosen, sondern auch den vernünftigen, dem Zweck der Ehe entsprechenden, Ehegenuß als Sünde erklärten). Nach dieser entstand eine Irrlehre nach der andern, die alle Vorläufer der später hereinbrechenden Strafe waren, doch aber (so wie alle Kirchenspaltungen ꝛc.) durch Gottes Vorsehung und die Rechtschaffenheit der Fürsten unterdrückt wurden, bis endlich im Jahre 1517, unter Kaiser Karl V., und Pabst Leo X. Luther, als die wirkliche Geisel der römisch-katholischen Kirche, auftrat, der alle Irrthümer aus der Hölle hervorrief, und aus seinem verfluchten Munde beinahe über ganz Europa ausspie. Diese Strafe wurde hier der Kirche angedroht, als unausbleiblich, weil sie bei dem Anblicke der Trübsale dieses vierten Zeitalters in den oben besagten Lastern verharrte.

Siehe, ich werde sie, und die mit ihr Unzucht treiben, aufs Krankenlager werfen; in gröſter Trübsal werden sie seyn, wenn sie nicht Buße thun von ihren Werken. Off. 2, 22. Das heißt, ich werde sie in das Bett der Seuche und aller geistlichen Krankheiten werfen, welche

die Ketzereien sind; in das Bett der Pest, des Hungers und der Kriege; in das Bett der Finsternisse, Bedrängniß und Armuth; in das Bett der Thränen und der Trostlosigkeit; der Gefangenschaft und Unterdrückung; und in jenes der ewigen Verdammniß.

Und die mit ihr Unzucht treiben, indem sie ihrer bösen Werke sich theilhaftig machen, durch Mitsündigen, durch Anrathen, durch das Dulden und Nichtbestrafen derselben von Seite derjenigen, die selbe bestrafen sollten. Diese werden mit Jenen in gleicher zeitlicher und ewiger Trübsal seyn, wenn sie nicht Buße thun von ihren Werken. Schon öfters wurde eine zeitliche Strafe für das Reich, und der Umsturz eines Zustandes der Kirche unvermeidlich bestimmt, wie das eben erwähnte Bett der Trübsal; einzelne Glieder aber, wenn sie wahre und aufrichtige Buße wirken, können doch der Schuld und ewigen Strafe entgehen.

Und ihre Kinder werde ich mit dem Tode schlagen. Off. 2, 23. Mit diesen Worten wird Krieg, Aufruhr, Hunger und Pest angedroht, womit die göttliche Gerechtigkeit die Nachkommen und Kindeskinder straft, was wir Beklagenswerthe in unserm Zeitalter zur Genüge erfahren, indem man in der ganzen Welt nichts als Krieg, Aufruhr und Mord erblicket.

Und alle Gemeinden sollen erfahren, daß ich der bin, der Nieren und Herzen prüfet (der auch die Begierden und Gedanken prüfet und straft)! Und ich werde jedem unter euch nach seinen Werken vergelten. Off. 2, 23. Denen, die der Welt, dem Fleische und dem Teufel dienen, wird ewige Strafe, Jenen aber, die Gott nach der Vorschrift seiner Gebote dienen, ewige Herrlichkeit zu Theil werden.

Euch aber, den übrigen zu Thyatira,

die ihr dieſe Lehre nicht habet, die ihr nicht erkanntet die Tiefen des Satans (wie jene ſie nennen), euch ſage ich: Ich werde auf euch keine andere Laſt legen. Off. 2, 24. Hier tröſtet Chriſtus ſeine Freunde, die den Herrn fürchten; durch die Gleichgültigkeit und Kühnheit, womit Andere ſündigen, ſich nicht verführen laſſen; die den Tiefen des Satans nicht anhangen, die Augenluſt, Fleiſchesluſt und Hoffart des Lebens nicht lieben, welche jene Verirrten in der Verblendung für ein wahres Gut halten, ſich weiſe dünken durch Hinwegſetzung über die Lehre der Kirche: Dieſen Getreuen giebt Jeſus die tröſtliche Verheißung, daß Er über ſeine Kirche keine ſchwerere Strafe ſenden, daß ſie nicht untergehen, ſondern fortbeſtehen werde unter den größten Trübſalen, wenn gleich die Irrlehrer, um das Volk zu verführen, ihren Untergang ankünden werden.

Doch, was ihr habt, das behaltet (laſſet euch von den Böſen nicht verführen), bis daß ich komme! Off. 2, 25. Um meine Kirche durch die genannten Trübſale zu reinigen, und wieder unbefleckt herzuſtellen, damit euch nicht auch gerechte Züchtigung treffe, ſondern ihr durch Erduldung derſelben euch Verdienſte ſammelt.

Und wer überwindet, und meine Werke übet (im Glauben der katholiſchen Kirche verharret) bis ans Ende (bis die Trübſale des fünften Zeitalters der Kirche überſtanden ſind), dem werde ich die Gewalt geben über die Völker (den Vorſtehern der Kirche die geiſtliche Macht in der Einigkeit des Glaubens, und den Königen die weltliche Gewalt in der Einigkeit der Völker; die revolutionären Geſinnungen werden mit dem Sturze der falſchen Lehren im Anfange des ſechsten Zeitalters der Kirche aufhören); und er wird ſie beherrſchen mit eiſernem Stabe, und wie ir-

denes Geschirr werden sie zerbrochen werden; wie auch Ich's empfangen habe von meinem Vater; und ich will ihm geben den Morgenstern. Off. 2, 26 — 29. In diesen Worten liegt der gröſste geistliche Trost. Sie sagen voraus, daſs, nach der überstandenen Trübsal im fünften Zeitalter der Kirche, im Beginne des sechsten die Irrlehrer und verführten Völker, so wie die Heiden, wie zur Zeit Jesu Christi, von der Härte ihres Herzens zu dem wahren Glauben sich bekehren, und die nicht monarchischen Staaten werden aufgelöset werden. Mit dem Morgensterne wird der katholischen Kirche das Anbrechen des allgemein herrschenden Lichtes des katholischen Glaubens im sechsten Zeitalter der Kirche angekündet, welches, nachdem die Finsternisse der Nacht aller Irrlehren in die Hölle werden verstoſsen worden seyn, im schönsten Glanze leuchten wird.

---

§. Von dem fünften Zeitalter der streitenden Kirche. Von dem Stande der Trübsal, vom Pabste Leo X., und Karl V., bis auf den heiligen Pabst, und den mächtigen Monarchen. Off. 3, 1 — 6. Oder von der wahren Beschaffenheit unsers Zeitalters.

Das fünfte Zeitalter der Kirche beginnt unter Kaiser Karl V., und Pabst Leo X. um das Jahr 1520, und wird bis auf den heiligen Pabst und jenen mächtigen Monarchen dauern, der die Hülfe Gottes genannt werden wird. Dieses Zeitalter ist ein Zustand der Betrübniſs, der Trostlosigkeit, der Demuth und Armuth der Kirche. Es wird mit Recht der Reinigungsstand genannt, in welchem Chri-

ſtus der Herr ſeinen Weizen durch grauſame Kriege, Aufruhr, Hunger und Peſt, und durch noch andere ſchreckliche Uebel ſichten wird. Mehrere entſtandene Irrlehren, ſo wie die freiſinnigen lebenden böſen Chriſten werden die Kirche betrüben und arm machen; ſie werden mehrere Bißthümer wegnehmen, unzählige Klöſter aufheben, und die reichſten Abteyen einziehen. Die Kirche wird ſelbſt von katholiſchen Fürſten unterdrückt, durch Steuern und Abgaben verarmt und in die Enge getrieben werden, daß wir Urſache haben, mit dem Propheten Jeremias zu klagen und auszurufen: Das vornehmſte Land gerieth unter Diſteln, die Kirche iſt verächtlich und niedrig geworden, weil ſie von den Irrlehrern und böſen (freiſinnigen) Chriſten geläſtert, und weil die Geiſtlichkeit verachtet wird. Man erweiſet ihr nicht mehr die gebührende Ehre und Achtung. Durch dieſes Alles wird Gott ſeinen Weizen ſichten, und die Spreu in das Feuer werfen; den Weizen aber wird Er in die Scheuer legen.

Dieſer fünfte Stand der Kirche wird ſeyn ein Stand der Betrübniß, des Mordes, des Abfalles und aller Drangſale. Wenige auf Erde werden vom Schwerte (grauſamen Kriegen) verſchont bleiben, Wenige von dem Hunger und der Peſt. Ein Reich wird wider das andere aufſtehen. Einige Reiche, die (durch herrſchende revolutionäre Grundſätze) in ſich getheilt ſind, werden ſich nicht mehr zu helfen wiſſen. Es werden Fürſtenthümer und Monarchien umgeſtürzt werden. Beinahe Alles wird verarmen, und die größte Troſtloſigkeit wird über der Erde ſchweben. Theils iſt dieſes ſchon erfüllt, theils wird es noch erfüllt werden. Das gerechteſte Urtheil Gottes wird dies Alles geſchehen laſſen wegen dem zu großen Uebermaaße der Sünden, das unſere Väter und wir zur Zeit

der Barmherzigkeit angefüllt haben, wo der Herr auf unſere Buße wartete (und noch wartet).

Ein Vorbild dieſes Zuſtandes der Kirche iſt Sardis, welches Wort bedeutet: der Anfang der Schönheit. Und da dieſes fünfte Zeitalter der Kirche ein Stand der Trübſale und des Elendes iſt, daher ein Zuſtand der Reinigung: ſo nennt man es mit Recht den Anfang der Schönheit, das heißt, der Vollkommenheit, die im ſechsten Zeitalter kommen wird. Denn die Trübſale, Armuth und andere Uebel ſind die Urſache der Bekehrung, und die Furcht Gottes iſt der Anfang der Weisheit. Wir fürchten Gott, und öffnen unſere Augen, wenn das Waſſer und die Wellen der Trübſale auf uns losſtürzen. Sitzen wir aber im Glücke, jeder unter ſeinem Feigenbaume, unter ſeinem Weinſtocke, unter dem Schatten der Ehre, der Reichthümer und der Ruhe: ſo denken wir an Gott, unſern Schöpfer, nicht mehr, und ſündigen in der Sicherheit fort. Daher hat die göttliche Vorſehung ganz weislich angeordnet, daß ihre Kirche, von der ſie wollte, daß ſie fortbeſtehen ſollte, von Zeit zu Zeit ihr Angeſicht in dem Waſſer der Trübſale reinige.

Auch der fünfte Geiſt des Herrn, nämlich der Geiſt des Rathes, kömmt mit dieſem fünften Stande der Kirche überein. Die Kirche berathſchlaget, wie man die Uebel abwenden, die noch größern verhindern, das Gute beibehalten, und nur noch größeres Gut erzwecken könne. Die göttliche Vorſehung hat daher beſonders in dieſem fünften Zeitalter den Geiſt des Rathes über ſeine Kirche ausgegoſſen, und zwar: 1. Indem der Herr ſie mit Betrübniß erfüllte, damit ſie von den Reichthümern, Wollüſten und Ehren nicht ganz entſtellt werde, und zu Grunde gehe. 2. Daß Er ihr, in der Verwirrung ſo vieler Sekten, die Luther über die ganze Welt verbreitet hat, die

Verſammlung zu Trient als eine Leuchte in den Finſterniſſen aufſtellte, auf welche die Chriſten ihr Augenmerk richten können, um zu wiſſen, was ſie glauben ſollen. Wäre dieſe Kirchenverſammlung nicht dazwiſchen gekommen, ſo würden noch weit Mehrere von dem wahren Glauben abgefallen ſeyn; denn damals war eine ſo große Verwirrung der Meinungen, daß die Menſchen kaum wußten, was ſie glauben ſollten. Dieſen Irrthumsſtifter, und dem ganzen Bunde dieſer gottloſen Menſchen ſetzte der Herr den heiligen Ignatius mit ſeiner Geſellſchaft entgegen, durch deren Bemühungen, Lehren und Heiligkeit der katholiſche Glaube und die Kirche in ganz Europa vom gänzlichen Untergange gerettet wurde. 3. Durch den weiſen Rath, daß Gott, als der katholiſche Glaube und die Kirche im größeren Theile von Europa verſchwand, denſelben nach Indien, Sina, Japan und zu andern angränzenden Völkern überſetzte, wo er jetzt noch in der ſchönſten Blüthe ſteht, und Chriſti heiliger Name erkannt und geprieſen wird.

Die Uebereinſtimmung des fünften Zeitalters der Welt, das vom Tode Salomons bis einſchlüſſig auf die babyloniſche Gefangenſchaft dauerte, mit dem fünften Zeitalter der Kirche, erweiſet ſich auf folgende Weiſe: 1. Wie in dieſem Zeitraume Iſrael, auf die Rathgebung des Jeroboam, in die Abgötterei verfiel, wo nur Judas und Benjamin bei der wahren Gottesverehrung verharrten: ſo fiel auch im fünften Zeitalter der Kirche der mächtigſte Theil der römiſch-katholiſchen Kirche von dem wahren Glauben ab, und verſank in Irrthümer, denen nur eine geringe Anzahl guter Chriſten entgieng.

2. Wie deßwegen die Synagoge und das ganze Judenvolk von den Heiden gequält und beraubt wurde: ſo wurden nun auch die Chriſten, das römiſche Reich und

die übrigen Reiche mit unzählbaren Betrübnissen heimgesucht. Beweinet dies nicht noch England, Böhmen, Ungarn, Polen, Frankreich und andere Reiche mit den heißesten Thränen, und sind sie nicht Zeugen davon?

3. Wie Assur mit den Chaldäern aus Babylon auszog, Jerusalem einnahm, den Tempel zerstörte und das auserwählte Volk in die Gefangenschaft fortschleppte: so ist auch in diesem fünften Zeitalter ein Ausfall der Türken gegen die lateinische Kirche zu befürchten, weil in diesem Stande das Sündenmaaß sich angefüllt hat.*)

4. Wie endlich im fünften Zeitalter das Reich Israel und Juda sehr geschwächt und immer kleiner wurde, bis endlich zuerst Israel, und bald darauf Juda gänzlich vernichtet wurden: so sehen wir auch, daß in diesem Zeitalter der Kirche das römische Reich zertheilt, und so voll von Verwirrung ist, daß es Gefahr läuft, eben so zu Grunde zu gehen, wie im Jahre 1452 das orientalische zu Grunde gieng. (Wir haben wirklich die Auflösung des römisch deutschen Reiches erlebt).

Auch der fünfte Schöpfungstag war ein Vorbild dieses fünften Zustandes der Kirche, an welchem Gott sprach: Daß das Wasser alle Gattungen der kriechenden Thiere, und die Luft die Vögel hervorbringen sollte. Beide sind Sinnbilder der größten Freiheit; denn was ist freier als der Fisch im Wasser und der Vogel in der Luft? So ist sinnbildlich im fünften Stande die ganze Erde und das Meer voll kriechender und fliegender Thiere. Denn wahrlich! jene Menschen sinken durch ihre fleischliche Gesinnung zum Thiere herab, welche die Bande des

*) Möge Napoleon mit seinen Genossen, der auf ähnliche Weise mit der katholischen Kirche und ihrem Oberhaupte verfuhr, diese zu befürchtende Strafruthe gewesen seyn!

Gewissens und der Religion auflösen, wie es bei dem neuen Friedensschlusse geschah, und der Wohllust entgegen kriechen und fliegen. Jeder glaubt und handelt, wie er (nach den Gelüsten der Sinnlichkeit und des Stolzes) mag.

Ganz treffend schreibt von diesen der heilige Apostel Judas in seinem Briefe: „Diese aber lästern, was sie nicht verstehen; was sie aber natürlicher Weise, gleich den vernunftlosen Thieren, verstehen, darin verderben sie sich. Sie sind Schandflecken bei ihren Liebesmahlen, prassen ohne Scheu, und weiden sich selbst. Sie sind wasserleere Wolken, von Winden umhergetrieben. Sie sind Herbstbäume, die keine Frucht bringen, die zweimal erstorben und entwurzelt sind — tobende Wellen des Meeres, die (durch ihre Glaubensbekenntnisse) ihre eigne Schmach ausschäumen; irrende Sterne, denen der Finsternisse Grauen auf ewig vorbehalten ist.“ Jud. 10 — 13. Und weiter unten heißt es: „Sie sind es, die da murren, und Beschwerde führen; die nach ihren Lüsten wandeln, und ihr Mund spricht Hochfahrendes; sie achten das Ansehen der Person des Gewinnstes wegen. Diese sind es, welche sich (von der Kirche) absondern, den Sinnen fröhnen, und den Geist nicht haben.“ Jud. 16, 19.

In diesem beklagenswerthen Zustande der Kirche werden göttliche und menschliche Gesetze leichter gemacht und entkräftet. Die Satzungen der Kirche werden für nichts geachtet. Die Kirchenzucht wird von den Priestern nur so gehalten, wie das Volk die Politik schätzt. Wir sind den kriechenden Thieren der Erde und des Meeres gleich ge-

worden, gleich den Vögeln der Luft, da jeder glaubt, was er will, und thut, wie ihn gelüstet.

Das spricht der, welcher die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne. Off. 3, 1. Unter den sieben Geistern versteht man die sieben Gaben des heiligen Geistes, den Er in alle Welt ausgesendet hat, um den Völkern die Wahrheit des Glaubens zu verkünden. Unter den sieben Sternen aber die Gesammtheit der Bischöfe und Lehrer. Dies sagt der, welcher die sieben Geister Gottes, und die sieben Sterne hat. Das heißt, Jesus, der Sohn Gottes, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erde übergeben ist, der die sieben Geister, Gaben des heiligen Geistes, und die sieben Sterne, die Vorsteher und Lehrer der Kirche, in seiner Gewalt hat, daß Er diese, wegen den schweren Sünden, dem Unglauben und der Härte des Herzens, von uns entfernen, und den benachbarten Völkerschaften geben könne, wie Er es auch zum Theil schon in Erfüllung brachte, indem Er den mächtigsten Theil von Europa verließ, und durch den heiligen Franz von Xaver und andere Lehrer die entferntesten Völker von Indien, die noch in den Finsternissen saßen, mit dem Lichte des Glaubens erleuchtete. Es ist nur zu fürchten, daß Er uns ganz verlasse, wenn wir nicht schnell Buße thun, und zu einem christlichen Leben zurückkehren.

Durch diese hier vorausgeschickten Worte will Er seine Kirche zur heilsamen Buße bewegen, weil die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit ist, und weil es kein größeres Uebel giebt, als wenn Gott ein Volk mit der Blindheit schlägt, die Gabe des Glaubens hinwegnimmt, und statt der Lehrer der Wahrheit die Verführer walten läßt. Christus kann, gemäß seiner vollen Gewalt und seines freien

Willens, den heiligen Geist und die Gabe des Glaubens von uns nehmen, und zur Strafe unserer Gräuelthaten und unsers unbußfertigen Herzens andern Völkern schenken. Heilige Furcht soll uns ergreifen (weil die Sünden und Laster, die der Herr in diesem Zeitalter der Kirche mit der gänzlichen Entziehung des Glaubens zu strafen drohet, noch immer unter uns herrschen, und selbst auf dem Lande immer allgemeiner werden); in Bußsäcke eingehüllt, und mit Asche bestreut, sollen wir uns demüthigen, vor die Füße Jesu werfen, und mit dem königlichen Sänger David aufrufen: „Verstoße mich nicht vor deinem Angesichte; entziehe mir nicht deinen heiligen Geist; gieb mir die Freude deines Heiles wieder.“ Ps. 50, 13. 14.

Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Off. 3, 1. Mit diesen Worten straft Jesus die Werke dieses Zeitalters. Ich kenne deine Werke, das heißt, deine bösen, sehr unvollkommenen, nur scheinbar guten Werke sind mir nicht unbekannt, denen es aber an der wahren Liebe fehlt. Mir, der ich die Herzen durchforsche, sind deine Werke nicht unbekannt, die äußerlich gut scheinen, innerlich aber böse und todt sind.

Du hast den Namen, daß du lebest. Diesen Namen, daß wir in Christo, dem wahren Lebensgrunde, leben, können wir aus drei Ursachen haben: 1. Durch den wirklichen Glauben an Christus, woher wir denn auch Christen genannt werden. 2. Durch die Werke der Gerechtigkeit und Liebe um Jesu willen; dieses geistliche Leben hat jeder, der sich in keiner schweren Sünde befindet. 3. Durch die göttliche Kraft der Priester- und Bischofs-Weihen (der heiligen Sakramente, der Firmung, des Altars, der Ehe ꝛc.); durch Beobachtung der

evangelischen Räthe, und durch die besondere Hingebung, die durch die Ordensgelübde geschieht.

Ein wahrhaft geistliches Leben besitzen nur Jene, die ihr Herz der Anhänglichkeit an die Hoffart, Güter und Vergnügungen dieses Lebens entziehen, um Gott allein zu leben und zu dienen. Da sich aber viele diesen Namen, daß sie so leben, mit Unwahrheit beilegen, so tadelt Jesus hier vorzüglich das fünfte Zeitalter, wegen dieser Sünde, mit der es besonders behaftet ist, wie sich aus Folgendem erweiset.

1. Alle Irrlehrer, welche in diesem Zeitalter der Kirche die Erde, wie die Heuschrecken anfüllen, rühmen sich mit dem Namen Christi, und nennen sich wahre Christen; sie sind aber todt, und werden ewig todt bleiben, wenn sie nicht (durch demüthige Unterwerfung ihres Verstandes und Willens unter den Gehorsam des Glaubens und der Kirche) zur Wahrheit zurückkehren: weil sie Gott und seinen Sohn Jesum Christum nur im Munde, den Teufel aber im Herzen, und die Welt auf dem Arme tragen.

2. Wie viele tausend bloße Namen-Christen giebt es nicht in unsern Tagen, die (durch einen sündhaften Wandel den Glauben verläugnen, und statt Gott und seine Gebote) nur den glücklichen Erfolg zeitlicher Dinge vor Augen haben? Eben so machen es auch die Verirrten (besonders aus den sogenannten gebildeten und höhern Ständen). Sie ahmen die Sitten der Anhänger der Kirche äußerlich nach (was nun auch, zum Zeichen des noch immer wachsenden Verderbens, Viele unterlassen), und behalten, um ihr Ansehen nicht zu verlieren, und aus menschlicher Furcht, den Namen eines Katholiken bei, innerlich aber sind sie todt. Sie sind todt durch Gottesläugnung, durch Gleichgültigkeit gegen die Religion, durch die von der Kirche abweichenden Grundsätze des Calvinis-

mus' (Pelagianismus, Deismus ꝛc.), und durch Afterpolitik. Sie leben nur dem Namen nach, indem ſie ſich nur äußerlich fromm und religiös zeigen, und ſich nur da geberden, als hätten ſie ein Gewiſſen, wo ſie (das Jahr einmal, um den Namen eines ehrlichen Chriſten nicht zu verlieren, oder) in Gegenwart der Fürſten, ihrer Herren, mit den Gläubigen beichten, und die heilige Kommunion empfangen — wenn ſie ſonſt zu erbaulichen Dingen verhülflich ſind — mit Ordensgeiſtlichen (oder andern) Umgang pflegen — wenn ſie zur Errichtung eines Stiftes oder Kloſters mit Rath und That beitragen u. d. gl. Dies Alles thun ſie aber nur, um den Namen zu haben, daß ſie leben; um die Gunſt der Menſchen und der Großen nicht zu verlieren; um ihre geheimen Anſchläge und böſen Abſichten unter dem Deckmantel der Frömmigkeit und der Religion um ſo leichter und gewiſſer durchſetzen zu können.

3. Wenn wir die kleine Zahl der Katholiken ſelbſt betrachten, gleicht nicht ihre Gerechtigkeit einem blutbefleckten Kleide? Denn die Meiſten dienen den Lüſten des Fleiſches, und ſind in ihren Sünden geſtorben. Sie dienen Gott nur dem Scheine nach, und rühmen ſich mit dem Aeußerlichen. Man kauft aber kein Schaf ohne Wolle. Die chriſtliche Liebe iſt erloſchen, man denkt nur auf den eigenen Nutzen. Selbſt in den Gerichtshöfen findet man die Gerechtigkeit, die unpartheiiſche Unterſuchung und die Billigkeit ſelten; man ſieht vielfältig nur auf die Perſonen und ihr Anſehen, und die Proceſſe nehmen kein Ende. Statt der Demuth tritt Stolz und Uebermuth hervor, und dies nennt man jetzt Anſtand. Die chriſtliche Einfalt wird verlacht, und als Thorheit angeſehen. Im ſtolzen Selbſtdünkel Alles beſſer verſtehen wollen, und alle geiſtlichen und weltlichen Rechte und Satzungen, ja ſelbſt die Glaubenswahrheiten mit verfänglichen und unſinnigen

Fragen vermengen, nennt man Weisheit, so daß nun kein Grundsatz mehr so heilig, wahr und alt ist, daß er vor schnöder Beurtheilung, beliebiger Auslegung, Einschränkung und Bekrittelung der Menschen sicher wäre. Man geht zwar (weil es die äußere Rechtschaffenheit oder das Staatsgesetz fordert) in die Kirche; aber die Gegenwart des allmächtigen Gottes wird nicht geehrt; man lacht, schwätzt, sieht frei umher, spielt mit Händen und Füßen, und sucht durch Blicke zu gefallen. Den Leib ziert man mit Kleidern, und die Seele befleckt man mit jeder Art der Unreinigkeit. Die Anhörung des göttlichen Wortes in Predigten wird vernachläßiget und verachtet (man wähnt der Beiwohnung des öffentlichen Gottesdienstes Genüge geleistet zu haben, wenn man an Sonn- und Festtagen nur dem Meßopfer beiwohnt). Die heilige Schrift verachtet man; im hohen Ansehen stehen aber die freisinnigen Schriften eines Macchiavell, Bodin und Anderer, (die eine Staatskunst und Politik lehren ohne Rücksicht auf die Gesetze der Moral). Die Kinder werden im Ungehorsam, in der Unsittlichkeit, in allerlei Eitelkeit, im Muthwillen und Unglauben erzogen; weil sie von den Aeltern unordentlich geliebt werden; weil man ihnen Alles übersieht, sie nimmer straft, und keine heilige Zucht mehr im Hause herrscht. Man könnte aus ihnen gute, Wahrheit liebende und rechtschaffene Christen bilden; man trägt aber größere Sorgfalt für ihren Leib, und dafür, daß sie weltklug werden. Erst dann nennt man den Knaben hoffnungsvoll, wenn er fremde Sprachen versteht, und fremde Sitten an sich nimmt; wenn er sich zu stellen und zu verstellen weiß; wenn er anders denkt, und anders redet; wenn er sich wie ein Gaukler nach Allem richtet, und ausländische Possen zu spielen gelernt hat.

Anmerkung. Wenn wir hier einen flüchtigen Blick auf die Jugenderziehung im J. 1826 werfen wollen, in Städ-

ten wie auf dem Lande, so hat sich selbe seit dem Jahre 1657, wo der ehrwürdige Bartholomä Holzhauser dieses schrieb, und worüber seine im Anhange beigefügten „Satzungen der in Gemeinschaft lebenden Weltpriester ꝛc.“ ganz vorzüglich nachgelesen zu werden verdienen, offenbar verschlimmert, anstatt sich zu verbessern. Wer sich hievon überzeugen will, lese, was der so gelehrte und geistvolle Herr Rädlinger in der vortrefflichen Schrift: „Gehen wir einer neuen Barbarei entgegen, oder was restaurirt Europa?“ S. 195—208. gewiß nicht überspannt hievon schreibt. Wir setzen nur noch hinzu, daß das Sittenverderben mit dem Verfalle der Religion so lange steigen wird, bis man unter andern auch auf den gottesfürchtigen Wandel der Lehrer und Schulgehülfen, auf die Entfernung schlechter Beispiele und verderblicher Bücher, Romane, Schauspiele ꝛc., und auf einen aus lebendigem Glauben kommenden christlichen Unterricht in Wort und Beispiel ernstlich Bedacht nimmt. Dazu dürfte aber noch wenig Hoffnung seyn, wenn es wahr ist, was gesagt wird, daß studierende Jünglinge, die man wegen Sittenlosigkeit, Mangel an Fleiß ꝛc. entläßt, von denen man alle Hoffnung aufgiebt, daß sie einst brauchbare Staats- oder Kirchendiener werden könnten, in den Schullehrer-Seminarien noch Aufnahme finden. Kein Wunder, wenn solche Schulgehülfen und Lehrer, die in ihren Studienjahren selbst das Vater unser verlernt haben, durch Wort und Beispiele zum Aergernisse und zur Verführung der Jugend werden. Wie viel besser wäre man nicht berathen, wenn man die gottesfürchtigsten und talentvollsten Jünglinge aus einer Landgemeinde nähme, und solche, nach gehörigem Unterrichte bei einem benachbarten Lehrer oder durch den eignen Pfarrer, derselben als Lehrer geben würde. Als Beispiel, wie einseitig auch die Aeltern in Städten und Märkten ihre Kinder erziehen, und vielfältig Klugheit und Sinnlichkeit zur Zeit, wo man ihre Entwickelung noch mehr zurückdrängen sollte, auf Kosten der religiösen Bildung ins Leben rufen, soll eine wohlzubeherzigende Bemerkung des Herrn von Westenrieder hier stehen. „Wenn es höchst unklug, schreibt er, „in seinen hundert Erinnerungen, ja grausam wäre, in Kindern vorzeitig, und

(man muß die Sache beim wahren Namen nennen) geflissentlich die wilden Triebe der Sinnlichkeit zu wecken, die Geschlechtstriebe und Gefühle zu reizen; so ist es doch in der That höchst unklug und grausam, Kinderbälle zu veranstalten! (oder sie an ähnlichen öffentlichen Lustbarkeiten, Schauspielen ꝛc. Theil nehmen zu lassen). Da wird auch schon viele Wochen vorher an dem Kinde gefegt, geschmiert, gezerrt, und Unzähliges ihm vorhergeplaudert, wodurch es nothwendig eitel, üppig, vorklug, (für die sinnlichen Eindrücke empfänglich gemacht, und so auf geheime Begehrungen und Bedürfnisse verleitet wird, welche folgerecht Unfriede und Entzweiung in seinem Herzen erwecken und begründen). Und wie vollends frech und empörend unziemlich wird nicht manches Mädchen auf die Tanzbahn geliefert, und daselbst angeherzt und ermuthigt, nicht so schüchtern und geschämig, sondern eines freien Wesens zu seyn!" Was hier Herr v. Westenrieder mit Recht tadelt, verdiente wohl auch eine eben so ernste Rüge bei den so vielfältigen Deklamationen in den öffentlichen Schulprüfungen, wodurch man, zumal wenn ganz und gar anstößige Märchen zum Vortrage gewählt werden, besonders Mädchen auf Kosten der Schamhaftigkeit und weiblichen Eingezogenheit zur Eitelkeit und Frechheit verleitet.

Die Gerechtigkeit und das ganze Leben unsers Jahrhunderts besteht in Falschheit, im äußerlichen Glanze, in Heuchelei, und im Streben nach dem Beifalle der Menschen. Das Innerliche und die wahre Gerechtigkeit, die allein Gott wohlgefällig ist, wird vernachläßiget.

4. Von dem tiefen Verfalle der Welt- und Klostergeistlichen will ich hier nichts melden; denn auch aus diesen haben viele den Namen, daß sie leben, sind aber todt.

Aus dem bisher Gesagten wird man leicht einsehen, daß Christus den fünften Zustand der Kirche mit vollem Rechte tadelt, wenn Er sagt: Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Wie Wenige sind es in unsern Tagen, die wahrhaft leben, Gott dem Herrn dienen, und Freunde Christi sind? Der Sinn der Worte

Jesu ist also dieser: Du hast den Namen, daß du lebest, du bist aber todt durch deine falschen Grundsätze; todt durch deine Gotteslängnung und falsche Politik; todt durch deine Heuchelei und verstellte Gerechtigkeit; todt in deinen geheimen Sünden, und durch Verschweigung deiner Gräuelthaten; todt durch Wohllüste und Vergnügungen; todt durch Stolz, Hoffart und Ehrsucht; todt durch Sünden der Unwissenheit in den zur Seligkeit nothwendigen Geheimnissen und Wahrheiten des Glaubens; todt durch Unglauben und Verachtung des göttlichen Wortes, und das Erloschenseyn aller Liebe, in der doch allein das wahre Leben in Jesu Christo besteht.

Erwache, und stärke das Andere, das dem Tode nahe ist! Denn ich finde deine Werke nicht vollgültig vor meinem Gott. Off. 3, 2. Mit diesen Worten ermuntert Jesus die Päbste, Bischöfe, Prälaten und Lehrer, die in diesem fünften Zeitalter leben werden, wachsame und sorgfältige Hirten zu seyn, was in diesen so gefährlichen Zeiten um so nothwendiger ist. Denn es werden viele Wölfe umhergehen, sich unter die Schafe mischen, und diese mit sich in den Abgrund führen, wenn sie nicht durch die Wachsamkeit und Sorgfalt der Hirten beschützt werden. Daher heißt es: Erwache! das ist: Bete zu Gott für deine Untergebenen, für die Schwachen im Glauben und in der Liebe, und für die Sünder. Denn der Grund einer wahren Wachsamkeit und Sorgfalt eines Seelenhirten besteht in dem öftern demüthigen und eifrigen Gebete für seine Schafe: für die Gesunden, um sie in der Gesundheit zu erhalten; für die Kranken, daß sie gestärkt werden; und für die Irrenden, um sie wieder auf den Weg der Wahrheit zurückzuführen.

Erwache! erneuere dich im Geiste, damit deine

Gedanken, Worte und Werke gut, heilig und untadelhaft seyen; um selbst keusch, nüchtern, schamhaft, und nicht zornmüthig, hart und beleidigend zu seyn. Zeige dich gegen alle als ein Beispiel im Guten. Erwache! sorge für dein Haus und deine Hausgenossen, daß auch sie geheiligt werden, und daß sie wandeln in der Furcht des Herrn. Erwache! um dem Volke meine Lehre in Predigten vorzutragen, und den Kleinen sie durch Christenlehren einzuflößen. Erwache! damit Jeder seine Pflicht erfülle, sowohl der Bischof als der Prälat. Erwache! um die Seelensorger und die dir untergebenen Prälaten und Prediger fleißig zu besuchen, zurechtzuweisen, zu ermahnen, ihnen Rath zu ertheilen, und sie zu beschützen. Erwache! Hege Jene, die eine gesunde Lehre besitzen, und suche auf jede Weise gute Bischöfe, Chorherren, Pfarrer und Seelenhirten zu gewinnen. Erwache! Habe ein wachsames Auge auf die Bosheit der Ketzer, auf ihre verführerischen Bücher, auf böse und falsche Christen, auf verdorbene Sitten, öffentliche Laster, Aergernisse, Diebstähle und Ehebrüche.

Erwache, und stärke das Andere, das dem Tode nahe ist. Dies wird uns durch den Propheten eingeschärft, weil wir in einer so bösen Zeit, und in einem so gefährlichen Jahrhunderte leben; denn überall wächst der Irrthum wieder auf und hebt sein Haupt empor, und sein Leib wird stärker, als er jemals war. Seine Anhänger gewinnen die Oberhand, triumphieren im Reiche, in den Königsstaaten und in den öffentlichen Aemtern, und mästen sich mit dem Raube der Kirchengüter. Daher kömmt die Lauigkeit so vieler Katholiken, die vom (lebendigen) Glauben abfallen, und sehr Viele ärgern sich in ihrem Herzen. Der Krieg ist schon an sich selbst der Same der Unwissenheit in Hinsicht jener Glaubenswahrheiten, die zu wissen nöthig sind. Die Verdorbenheit der

Sitten wächst unter den Waffen und unter den Soldaten auf, weil sie selten gute Hirten, Prediger und Christenlehrer haben. So bleibt ein ganzes Geschlecht roh und starrsinnig, weiß wenig oder gar nichts, und bekümmert sich weder um Gott und den Himmel, noch um einen erbaulichen Wandel. Es hat nur zu rauben, stehlen, fluchen, betrügen und zu lügen gelernt. Auch die übrigen Menschen sind meistens lau, unwissend, und umgeben von Irrgläubigen, die in ihrem Glücke frohlocken, und die Rechtgläubigen verhöhnen, die ohnehin bestürzt, verarmt und trostlos sind. Wenige nur widmen sich noch dem geistlichen Stande; viele Aeltern sind verarmt, und die geistlichen Erziehungshäuser liegen öde da, weil sie die gewöhnlichen Stiftungsgefälle nicht mehr beziehen.

Aus diesen und andern Drangsalen erhellt sonnenklar, welch eine große Gefahr dem katholischen Glauben im römischen Reiche bevorstehe. Erwachet also, ihr Bischöfe und Vorsteher der Kirche, thut euch und eurer gesammten Heerde frühzeitige Vorsorge, damit ihr beim Eintritte der bösen Zeiten würdige, gottesfürchtige, gelehrte Priester und Seelensorger besitzet, die mit gesunder Lehre und gutem Beispiele ihren Schäflein vorleuchten, sie weiden und im katholischen Glauben stärken.

Und stärke das Andere, das dem Tode nahe ist. Off. 3, 2. Das heißt, erhalte die Ueberbleibsel des katholischen Glaubens, die auch dem Tode nahe sind, indem sie gleichfalls nach und nach in Irrthum gerathen, und aus Mangel an oberhirtlicher Wachsamkeit abtrünnig zu werden drohen. Es heißt in dem Texte ausdrücklich: Das dem Tode nahe ist, um anzuzeigen, daß diese noch gerettet werden können, was denn auch in Europa, wie schon öfters gemeldet wurde, durch die Dazwischenkunft der Kirchenversammlung zu Trient, der Gesellschaft

Jeſu, und anderer frommer Männer geſchah, indem durch ſie die Ueberbleibſel des katholiſchen Glaubens in der Reinigkeit deſſelben erhalten wurden. Auch dieſe würden in den Irrthum verfallen, und geiſtlicher Weiſe geſtorben ſeyn, wenn man jene Mittel nicht angewendet hätte. Die Biſchöfe, Prälaten und die übrigen Seelenhirten ſollen daher beherzigen, daß das Heil der Seelen, die durch das koſtbare Blut Jeſu erkauft worden ſind, nicht von einem blinden Ungefähr oder von der Vorherbeſtimmung Gottes abhänge, wie es ſich einige Miethlinge und Gottloſe vorſtellen; ſondern von der Wachſamkeit und Sorgfalt der Seelenhirten (und der treuen Mitwirkung eines jeden Gläubigen). Eben ſo hängt auch der ewige Tod gar Vieler von der Nachläßigkeit, und dem Aergerniſſe derſelben ab.

Stärke das Andere, das dem Tode nahe iſt; denn ich finde deine Werke nicht vollgültig vor meinem Gott. Off. 3, 2. Hier ſpricht Chriſtus der Herr als Menſch und als das unſichtbare Haupt der Kirche, dem ſeine Gottheit aus dem unermeßlichen Abgrunde der ewigen Vorſehung die Untreue und Sünden der Hirten und Glieder derſelben geoffenbart, und Ihm deren Zurechtweiſung übertragen hat. Er tadelt hier die Unzulänglichkeit und den Mangel der oberhirtlichen Wachſamkeit und Sorgfalt, die Gott von den Biſchöfen und Vorſtehern der Kirche fordert. Daher wird das Verbindungswort denn beigefügt, welches das Vorhergehende mit dem Nachfolgenden in Verbindung ſetzt. Nämlich: Stärke das Andere; denn ich finde deine Werke nicht vollgültig vor meinem Gott; das heißt, du erfülleſt deine oberhirtlichen Pflichten nicht ſo, wie du ſelbe erfüllen ſollteſt und könnteſt. Du biſt nicht wachſam genug, bekümmerſt dich um deine dir anvertrauten Schafe zu wenig; es mangelt deinen Wer-

ken an dem vollen Eifer der Liebe, du trägſt zu wenig Sorgfalt für das Heil der Seelen.

Denn ich finde deine Werke nicht vollgültig in Hinſicht der Prieſterweihe (indem man Unwürdigen die Hände auflegt*), in Hinſicht der Anſtellung, Beförderung und Beſſerung der Seelenhirten. Ich finde deine Werke nicht vollgültig, weil du nicht wandelſt nach dem Gebote, das mir mein Vater gegeben hat, und wie ich gewandelt habe, nämlich in der Demuth, in der Armuth und Verläugnung der weltlichen Pracht. Daher heißt es: Ich finde deine Werke nicht vollgültig vor meinem Gott; ſie gefallen Gott nicht, indem du gegen ſeinen Willen handelſt, nur dich ſelbſt weideſt, deiner Eigenliebe blind nachgiebſt, den gewöhnlichen Verſuchungen der Sinnlichkeit und des Stolzes unterliegeſt, mein Erbgut durch Gaſtereien, Hofprunk, durch den Glanz der Gebäude, der Dienerſchaft, mit Kutſchen, Pferden, durch Erhöhung und Bereicherung deiner Verwandten u. dgl. verſchwendeſt, was du doch zur Ernährung der Armen, zum Troſte der Wittwen und Waiſen, und zur Unterſtützung katholiſcher Väter hätteſt gebrauchen ſollen, welche, durch die Plünderungen der Irrgläubigen, um ihr Vermögen gekommen, verarmt, und aus Mangel menſchlicher Hülfe unterdrückt und unterjocht worden ſind. Du hätteſt dies mein Erbgut zum Unterhalte der armen ſtudierenden Jugend verwenden ſollen, durch die der Mangel an guten Hirten wieder erſetzt, und die niedergeriſſene Kirche wieder hätte erbaut werden kön-

*) Möchte nicht unbeherzigt bleiben, was Herr Rädlinger hierüber in ſeiner vortrefflichen Schrift: „Gehen wir einer neuen Barbarei entgegen ꝛc.“ S. 488 — 490 mit Grund bemerkt!

nen. Da du diese Pflichten des Hirtenamtes zwar kennest, aber nicht erfüllest: so finde ich deine Werke vor meinem Gott nicht vollgültig, dessen Augen dies Alles sehen. Du wirst dich daher auch bei seinem Gerichte nicht entschuldigen können.

Bedenke, was du empfangen und gehört hast, und halte es, und thue Buße! Off. 3, 3. Hier wird auf die Wunde Oel gegossen, welches in fünf Stücken besteht.

1. Bedenke. Dieses Wort bedeutet eine öftere und reife Ueberlegung einer wichtigen Sache; eine beständige und ernstliche Erinnerung an die Pflichten und Obliegenheiten eines Hirten. So wichtig diese sind, eben so groß ist auch die Last, die sie mit sich führen (durch die man leicht ermüdet). Die Bischöfe, die Vorsteher der Kirche, und die übrigen Seelensorger sollen sie daher recht tief beherzigen, und mit einem eisernen Griffel in ihr Gedächtniß eingraben. Denn die Erkenntniß und Beherzigung der Pflichten und Obliegenheiten des Hirtenamtes ist das erste Mittel und der Grund, um die Nachläßigkeit der Kirchenvorsteher zu verbannen, und die Sünder zu bessern. Daher heißt es: Bedenke, was du empfangen hast. Durch diese Worte wird die Beschaffenheit des Amtes eines Bischofes und Seelensorgers angezeigt. Es ist ein heiliges, in den Augen der Engel angenehmes, ein von Gott dir anvertrautes Amt, nicht über ein irdisches Reich, sondern über jene Seelen, wegen derer Rettung ich, als der ewige Sohn Gottes, als König der Könige, Herr der Herrschaften, als Gott-Mensch vom Himmel herabstieg, im Stalle geboren, und zwischen das Lastvieh gelegt ward; derer wegen ich drei und dreißig Jahre in Armuth und Demuth umherwandelte, und am Kreuze zwischen zwei Mördern starb. Du hast

dieſes Amt nicht deßwegen empfangen, daß man dich anbete und mit Ehren überhäufe; daß du dich der Bequemlichkeit und einem angenehmen Leben ergiebſt; daß du Gold und Silber aufhäufeſt, deinen Namen erhöheſt und verherrlicheſt, auf weltlichen Glanz ſinneſt, und der Eitelkeit dieſer Welt fröhneſt: ſondern daß du mein und meiner Heiligen Nachfolger ſeyeſt, dich heilig und unbefleckt betrageſt, und dich um ſo mehr von den weltlich geſinnten Menſchen abſonderſt, je höher, heiliger und vollkommner dein Dienſt iſt, den du ererbt haſt.

2. Was du empfangen haſt; nämlich eine ſchwere Laſt, voll von Sorgen, Kümmerniſſen und Gefahren, zu der eine ſorgfältige Wachſamkeit, die Furcht Gottes, unermüdetes Gebet und eine keuſche Nüchternheit erfordert wird. Was du empfangen haſt, das heißt, zu welchem Berufe du aufgeſtellt biſt als Pabſt, als Biſchof, als Kirchenvorſteher — nämlich daß du die, dir übertragene Heerde weideſt; wie ein Licht in der Finſterniß leuchteſt; wie das Salz der Erde die Speiſen, ſo geiſtlicher Weiſe die Seelen der Menſchen würzeſt; und wie das Haupt die Glieder und den Körper der Kirche belebeſt. Was du empfangen haſt von meinem Gott, ſo viele Gaben der Natur, der Gnade, des Glückes — doch ſo, daß du nicht nach Belieben damit verfahreſt; ſondern, wie der evangeliſche Knecht, damit heilſam wirkeſt; nicht, um ſelbe unter das Schweißtuch der Eigenliebe zu verſtecken, und in die Erde der Wohllüſte und Ehren zu vergraben; ſondern um mit denſelben einen geiſtlichen Nutzen durch Werke der Barmherzigkeit und der Liebe, durch Tröſtungen der Wittwen und Waiſen, durch Unterſtützung der Armen und Dürftigen, nach dem Beiſpiele der Heiligen, deinem Gott darzubringen.

Daher heißt es drittens: Bedenke, was du ge-

hört hast; nämlich aus meinem Evangelium, wie ich wandelte, und mein Leben für meine Schafe gegeben habe. Und was du gehört hast aus den Lebensgeschichten meiner Apostel, wie diese gewirkt haben; und gehört hast, wie der Wandel der heiligen Väter, deiner Vorgänger, der Päbste, Bischöfe und übrigen treuen Vorsteher meiner Kirche beschaffen war. Sie waren nämlich demüthig, arm, klug, nüchtern, keusch, wachsam und mit allen Tugenden ausgeschmückt. Eben so, wie der Herr, dein Lehrmeister, wie die Freunde meines Gottes, und die Väter, deine Vorgänger, gelebt und in dieser Welt gewandelt haben, sollst auch du leben und wandeln. Bedenke, was du gehört hast, welch ein Leben und welchen Wandel die heiligen Satzungen, die Schriften der heiligen Väter und die Kirchenversammlungen vorschreiben. Besonders bedenke, was du erst neulich von der Versammlung der Kirche zu Trient gehört hast; was dort über den Lebenswandel der Geistlichen, dessen Heiligkeit und Verbesserung, beschlossen wurde.

Daher wird fünftens befohlen: Und halte es. Mit diesen Worten werden wir zur Beobachtung der Obigen angehalten. Zugleich wird ein ganz besonderer Fehler des gegenwärtigen Zeitalters geahndet, welcher darin besteht, daß man beinahe gar nichts mehr beobachten will. Dieses Zeitalter ist fleischlich und selbstweise. Es rühmt sich mit vielen und hohen Wissenschaften, und weiß auch viel Gutes, thut es aber nicht. Wir haben so viele heilige Satzungen, so heilsame Kirchenversammlungen, so weise bürgerliche Gesetze, so viele geistreiche Bücher, so viele Erklärungen der heiligen Schrift, die geistvollsten Schriften der heiligen Väter, und so viele Beispiele der Heiligen: und doch üben wir so wenig im Werke aus, weil wir Kinder eines fleischlich-

gesinnten und selbstweisen Zeitalters sind. Daher dringt Christus mit seiner Ermahnung darauf, daß wir Ihm nachfolgen, und auf dem erkannten guten Wege verharren, und nach seinem und dem Beispiele der Heiligen darauf wandeln sollen.

5. Und thue Buße. Dazu wird erfordert; 1. daß der Mensch seine Fehler erkenne und bekenne; 2. daß er mit demüthigem und zerknirschtem Herzen Gott um Verzeihung bitte; 3. daß er nach vollzogener Genugthuung für seine Sünden sich bessere, und seinen Wandel immer mehr zu vervollkommnen suche. Allein das heillose Geschlecht dieses fünften Zeitalters der Kirche hat nichts weniger als diese drei Dinge. Christus ermahnt daher seine Kirche sehr heilsam zur Buße, da dieses das einzige und höchst nöthige Mittel ist, um die todte Seele zum geistlichen Leben zu erwecken. Auch kann allein nur durch die Buße der Zorn Gottes besänftigt und von uns abgewendet werden, den Er über dieses Geschlecht bereits ausgegossen hat, und in Ewigkeit ausgießen wird, wenn es nicht Buße thut. Und doch will Niemand zur Buße greifen, wie es die Erfahrung beweiset.

1. Die Irrgläubigen, die in ihrem Irrthume erstorben sind, verachten die Buße, und wollen ihren erbarmungswürdigen Zustand nicht erkennen. Ja sie rühmen sich sogar, und sagen, daß sie gut leben (recht handeln); aber sie sind todt.

2. Auch unter den Rechtgläubigen findet man nur wenige, die ihre Sündhaftigkeit einsehen. Alle Bischöfe, Prälaten und Seelenhirten sagen, daß sie ihre Pflichten erfüllen, wachen, und so wandeln, wie es ihr Stand erfordert. Auf gleiche Weise rühmen sich auch Kaiser, Könige, Fürsten, Räthe und Richter, stets gut gehandelt zu haben, und noch gut zu handeln; alle Stände und Orden nennen

ſich ſchuldlos. Selbſt das Volk, vom Unterſten bis zum Höchſten, pflegt zu ſagen: Was habe ich Böſes gethan, und was thue ich jetzt? So entſchuldigen ſich alle. Um dieſes gewiſſenloſe Geſchlecht zur Buße zu bewegen, ſandte die göttliche Weisheit und Güte über daſſelbe ununterbrochene Uebel des Krieges, der Peſt, des Hungers, und anderer Betrübniſſe. Erſt kürzlich züchtigte ſie ganz Deutſchland durch dreißig Jahre mit fortwährenden, außerordentlichen Drangſalen, damit wir doch endlich unſere Augen öffnen, unſere Sünden erkennen, und mit demüthigem, zerknirſchtem Herzen die Barmherzigkeit Gottes um Verzeihung anflehen, und unſern Lebenswandel, jeder nach ſeinen Berufspflichten, beſſern ſollten. Allein wir ſind noch tiefer gefallen, und ſo blind geworden, daß wir nicht einmal glauben, dieſe Uebel ſeyen unſerer Sünden wegen über uns gekommen, da doch die heilige Schrift ausdrücklich ſagt: Es iſt kein Uebel, keine Strafe in Iſrael, die nicht der Herr geſendet hat. Es iſt daher zu fürchten, der Zorn Gottes werde gegen uns noch mehr entbrennen, deſſen Drohungen in dem Folgenden klar enthalten ſind.

Wenn du nicht wacheſt, ſo werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und du wirſt nicht wiſſen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Off. 3, 3. Nachdem Chriſtus das Rettungsmittel angegeben hat, folgt eine ſchwere Drohung gegen ſeine Kirche. Wenn du nicht wacheſt, endlich einmal aufgerüttelt aus dem tiefen Schlafe der Wohlluſte, der Sünden, und deiner Feigheit, worin du bisher geſchlafen haſt: ſo werde ich zu dir kommen, und ein ſchweres Uebel wider dich erwecken. Chriſtus redet hier in der künftigen Zeit, weil, gemäß ſeiner Langmuth, der Zorn Gottes oft lang und wie von ferne droht. Damit wir

aber nicht denken ſollen, wir ſeyen, wegen dieſer Zögerung, auſſer dem Wurfe des Pfeiles, ſo ſetzt Er hinzu: wie ein Dieb, der ſchnell und unverhofft, wenn die Leute ſchlafen, kömmt, das Haus zu untergraben und zu plündern. So wird auch der Herr Irrlehrer und Tyrannen unerwartet über ſeine Kirche kommen laſſen, die ſie untergraben, d. i. die Bisthümer, Abteien und Kirchengüter an ſich ziehen werden, wie wir ſchon in Deutſchland und in andern Gegenden von Europa geſehen haben, und wie noch Mehreres zu befürchten ſteht.

Und du wirſt nicht wiſſen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Hier wird der Blindheit erwähnt, womit der Herr die Fürſten der Völker zu ſchlagen pflegt, um dem kommenden Uebel nicht vorbeugen zu können. Daher ſagt er: Die Zeit der Heimſuchung wird vor deinen Augen, die vom Schlafe der Wohllüſte erſchwert ſind, verborgen bleiben; du wirſt dem Uebel weder vorbeugen, noch dich zum Kampfe rüſten können, weil es ſchnell kömmt, und wie eine Waſſerwoge über dich hereinſtürzen wird.

Du haſt aber einige Namen (einige Getreue) in Sardis, die ihre Gewande nicht befleckt haben, und dieſe werden mit mir einhergehen in weißen Gewanden; denn ſie ſind es werth. Off. 3, 4. Nun folgt das Lob der Wenigen, die als das Licht der Welt noch leuchten. Ihre Anzahl iſt ſo geringe, daß ſie leicht mit ihren Namen genannt werden können. Unter der ſo großen Zahl aller Stände ſind nur Wenige ausgenommen, die noch aus ganzem Herzen an Gott den Herrn im Himmel glauben, auf ſeine Vorſicht vertrauen, und Jeſus Chriſtus durch Erfüllung ihrer Berufspflichten dienen — die Gott und den Nächſten wahrhaft lieben.

Und dieſe werden mit mir einhergehen in weißen Gewanden. Chriſtus wandelte in weißen Kleidern durch ſeinen ſanftmüthigen, heiligen, demüthigen, armen und geduldigen Wandel vor Gott und den Menſchen. Er wandelte im weißen Kleide, in ſeinem heiligen Leiden, verachtet von Herodes, und für einen Thoren gehalten. So werden auch die Wenigen, die ſich in dieſem Zeitalter unbefleckt erhalten haben, nach dem Beiſpiele Jeſu, auf dieſer Erde in großer Demuth, Verachtung, Armuth und Liebe gegen Alle umherwandeln, und in ihrem Herzen zu Gott ſeufzen; ſie werden Vieles zu leiden haben von der Welt, die ſie verachten und aushöhnen wird, weil man ihren Wandel für Thorheit und Unſinn hält. So machte es die Welt ſelbſt dem eingebornen Sohne Gottes, der wegen dem Heile der Menſchen vom Himmel herabgeſendet wurde; ſo iſt ſie ſtets mit den Heiligen Gottes verfahren, und ſo verfährt ſie noch immer. Daher ſagt Jeſus zum Troſte ſeiner Freunde: „Das gebiete ich euch, daß ihr euch einander liebet. Wenn euch die Welt haſſet, wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Wenn ihr von der Welt wäret, die Welt würde das Ihrige liebhaben; weil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern ich euch aus der Welt erwählet habe, darum haſſet euch die Welt. Gedenket meines Wortes, daß ich euch geſagt habe: Der Knecht iſt nicht größer als ſein Herr. Wenn ſie mich verfolgt haben, werden ſie auch euch verfolgen.“

Denn ſie ſind es werth, daß ſie (der göttlichen Gnade) meiner Liebe gewürdigt werden. Die Liebe Gottes, welcher Er die Gerechten — ſeine Freunde würdigt, iſt aber wunderbar, gemäß welcher Er will und zuläßt, daß ſie in Verachtung, Armuth, Niedrigkeit, Trübſal, Verfolgung, unter Unbilden, in Schmach und

Verſuchung, in Kälte und Blöße umherziehen. Dies iſt die Liebe Gottes gegen ſeine Auserwählten (um ſie immer mehr zu reinigen, und dadurch ſeiner himmliſchen Tröſtungen ſters würdiger und empfänglicher zu machen), derer die Welt nicht gewürdigt wird.

Der Ueberwinder wird ſo mit weißen Gewanden angethan werden, und ſeinen Namen will ich nicht tilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor deſſen Engeln. Off. 3, 5. Der Ueberwinder der Welt, des Fleiſches, und der Hölle durch die Buße, die Liebe Gottes und des Nächſten, und durch Beharrlichkeit unter ſo vielen Verführungen, Aergerniſſen, Verfolgungen und Trübſalen wird ſo mit weißen Gewanden angethan werden, mit dem Glanze der ewigen Herrlichkeit, des ewigen Lichtes, mit dem Kleide der Unſterblichkeit, der Heiligkeit nach dem Maaße ſeiner Leiden und Vollkommenheit. Denn wie einer in dieſer Welt in Verachtung lebt, ſo groß wird im Himmel ſeine Verherrlichung ſeyn; wie hier die Trübſal, ſo iſt dort der Troſt. Je heftiger hier einer von der Erniedrigung, der Armuth, Blöße, von Verfolgung und Widerwärtigkeiten gedrückt wurde, um ſo mehr wird er dort erhöht; er wird Ueberfluß an himmliſchen Reichthümern haben, und von der Fülle aller Freuden, die in Ewigkeit nicht mehr von ihm weichen, erſättigt werden. Um auf dieſen Troſt der Betrübten hinzudeuten, wird hier das Wörtchen „ſo" beigeſetzt.

Und ſeinen Namen will ich nicht tilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor deſſen Engeln. Off. 3, 5. Das Buch des

Lebens ist die ewige Vorhersehung Gottes, durch die Er von Ewigkeit für seine Auserwählten nach dem Maaße ihrer Verdienste Jedem ein bestimmtes und unausbleibliches Reich in Bereitschaft hält. Mit dieser Erbschaft tröstet Er seine Freunde, die Gerechten, die in Ewigkeit Niemand von ihnen nehmen wird.

Und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor dessen Engeln. Dies Bekenntniß Christi wird den Heiligen im Himmel zur größten Ehre gereichen; wird aber nur Jenen zu Theil werden, die nicht nur mit dem Munde, sondern auch im Herzen und im Werke den heiligen Namen Jesu bekennen. Denn mit dem Munde bekennen beinahe Alle, daß sie Christum kennen, aber in der That verläugnen sie Ihn.

---

§. 6. Von dem sechsten Engel, der die Posaune blies, oder besondere Offenbarung über das fünfte Zeitalter.

Anmerkung. In dem Buche der Offenbarung des heiligen Johannes folgt nach der allgemeinen Beschreibung des fünften Zeitalters, unter dem Vorbilde der Gemeinde zu Sardis, die des sechsten und siebenten; dann die Beschreibung der innern Beschaffenheit und Regierung des Reiches Gottes und Christi, und der Erdffnung der sieben Siegel, von denen sechs den Kampf der Kirche mit den Juden und den zehn Tyrannen im zweiten Zeitalter, durch zehn Verfolgungen von Nero bis auf Diokletian, und das siebente den Kampf der Kirche mit den vorzüglichsten Irrlehrern offenbaren, die durch die Erdffnung des siebenten Siegels unter den Sinnbildern von sieben Engeln mit Posaunen, welche eine Verkündung und Herausforderung zum Kampfe anzeigen, sichtbar werden. Unter dem ersten Engel versteht man den Arius im Jahre 315; unter dem zweiten den Macedonius, Bischof zu Konstantinopel, im Jahre 378; unter dem dritten den Pela-

gius, im Jahre 416; unter dem vierten den Neſtorius, Biſchof zu Konſtantinopel, im Jahre 428; unter dem fünften den Eudoxius, der den Kaiſer Valens beredete, die Arianiſche Irrlehre anzunehmen. Da Valens vorher vortreffliche Tugenden beſeſſen hatte, und die kaiſerliche Würde behauptete, wird er mit einem Sterne verglichen, der vom Himmel fällt. Die arianiſche Ketzerei ward jetzt mehr verbreitet als zur Zeit des Arius, ſo daß Eudoxius, Biſchof zu Konſtantinopel, mit Recht unter die Hauptketzer gezählt wird, unter denen Martin Luther der ſechste war im Jahre 1517; denn Berengar, und einige andere Irrlehrer wurden durch die Wachſamkeit der Päbſte und die Gottſeligkeit der Fürſten, ohne merklichen Schaden der Kirche, unterdrückt, und waren nur Vorläufer des Luther.

Ehe wir noch zur beſondern Beſchreibung des fünften Zeitalters der Kirche, unter dem Sinnbilde des ſechsten Engels, übergehen, bemerken wir noch, daß, nach der Erklärung Holzhauſers, unter dem Engel des Abgrundes Off. 9, 11. genannt im Hebräiſchen: Abaddon, im Griechiſchen: Apollyon (und im Deutſchen Verderber), der König, Lehrer und Verführer aller Irrlehrer (aller Zungen) verſtanden, und dieſer böſe Engel, einer der erſten, deßwegen in dieſen Haupt-Sprachen genannt werde.

Und der ſechste Engel poſaunete. Off. 9, 13.

Daß unter dem ſechsten Engel, dem Buchſtaben nach, Martin Luther verſtanden werde, wird aus dem Vergleiche der folgenden Offenbarung mit der Natur und den Eigenſchaften dieſes Irrlehrers und ſeiner Lehre erhellen, die wir hier kürzlich vorausſchicken wollen.

Erſtens, als der König der Finſterniſſe ſah, daß Martin Luther ein für ihn taugliches Werkzeug ſey, erwählte er ihn zu ſeinem Heersführer, um durch ihn die römiſch-katholiſche Kirche zu vernichten. Zur Ausführung dieſes Planes gab er ihm zum Lehrer einen Engel von der größten Bosheit und Gewandheit, nämlich den

Engel des Abgrundes, den Lehrer aller Irrlehrer, von dem schon oben gemeldet worden ist, welcher Verderber genannt wird, mit welchem Namen sich Luther öfters rühmt.

Zweitens war die Lehre des Martin Luther für die römisch-katholische Kirche die schädlichste und folgenreichste, indem er so viele verschiedene Lehrsätze aufstellte, daß es fast keine Glaubens- und Sittenlehre mehr gab, die er, seine Genossen, und ihre Nachkömmlinge nicht angegriffen haben. Daraus entstand die so große Verschiedenheit und Verwirrung der Meinungen, und daher kömmt es noch, daß diese Meinungen bis ins Unendliche anwachsen, so daß beinahe keine Landschaft, keine Stadt, kein Dorf und kein Haus, wie das andere, denkt; ja, daß beinahe nicht einmal zwei Menschen aus dem nämlichen Hause in ihrer Glaubenslehre einstimmig sind. Dies darf aber nicht befremden, da diese Irrlehren von so vielen, und in ihren Meinungen verschiedenen Häuptern vorgetragen wurde. Die vorzüglichsten davon sind: Thomas Münzer, Johann Oekolampad, Andreas Karlstadt, Ulrich Zwingli, Johann Kalvin, Georg David, Christoph Schapler, Philipp Melanchthon, Martin Buzer, Johannes von Westphalen, Balthasar von Parmont, Johann von Leiden, Johann Spangenberg, Michael Servet, Johannes Brenz, Theodor Beza, Lukas Sterenberg. Letztere waren Deisten, und Ludwig Alemann ein Atheist. Man lese hierüber nur den Katalog des Bischofes von Nuremont nach, in welchem man das Vaterland, die Entstehung und Aufeinanderfolgung aller Sekten aufgezeichnet findet.

Drittens wissen wir leider aus der Erfahrung, welcher Beschaffenheit diese Spaltung war. Aufruhr und Kriege waren ihre Folgen, wie es selbst aus den Reden und Schriften des Luther erhellet, so wie aus dem

Sprichworte des Zwingli, indem er zu sagen pflegte: Das Evangelium will Blut. Aus dieser blutdürstigen Lehre Luthers, die er durch Predigten und Schriften allenthalben verbreitete, erfolgte die größte Blutvergiessung. Denn durch dessen Stimme sind die Bauern in Schwaben, in Elsaß und in Thüringen, und durch Münzer, Karlstadt, Buzer und andere jene in Franken zum Aufruhr gereizt, und Klöster und Kirchen überfallen, ausgeplündert und zerstört worden. Auf diese Weise wurden in Franken allein dreihundert Klöster, und ein hundert und achtzig adeliche Schlösser geängstigt und in Besitz genommen, wobei man nicht einmal des Menschen-Lebens schonte; denn hie und da wurden adeliche und ansehnliche Männer ermordet.

Daher entstand der Krieg wider die Bauern, in welchem über einmal hundert und dreißig Tausend das Leben verloren. Und wie viele Tausende wurden nachher in dem schweizerischen Bürgerkriege, der durch Zwingli erregt worden ist, ein Opfer des Todes? In der Folge entstanden auch noch der französische und der niederländische Krieg, welche vom Jahre 1552 bis auf das Jahr 1595 sich erstreckten. Aus derselben Ursache entstand im Jahre 1547 der Schmalkaldische und Liefländische, wie auch die Gallikanische Niederlage oder der Bürgerkrieg, der durch die Irrlehre Kalvins veranlaßt wurde; und endlich der protestantische Krieg, der in unserm Jahrhunderte vom Jahre 1618 bis 1660 ununterbrochen fortdauerte, bis der für die katholische Religion so traurige und nachtheilige Friede erfolgte. Wie viele hundert Tausende, ja Tausend Tausende verloren in Europa ihr Leben durch das Schwert, durch Feuer, Pest, und im Gedränge der Kriegsheere? Wie viele Tausende von Katholiken hat England getödtet, enthauptet, aufgehängt, und durch andere Qualen ermordet,

besonders unter der Regierung der Königin Elisabeth? Ja, der Geist dieser Trennung war so blutdürstig, daß er seiner eigenen Könige und Fürsten nicht schonte, wie die Welt erst neulich das schauerliche und unerhörte Aergerniß sehen mußte, indem die Skoten den Karl Stuart, König von England, verriethen, und die abtrünnigen Engländer ihn als ihren rechtmäßigen Herrn öffentlich, und ohne daß er sich vertheidigen durfte, enthaupteten.

Viertens hat Luthers Lehre und die seiner Gehülfen der lateinischen Kirche und dem römischen Reiche drei sehr große, furchtbare und schädliche Stöße versetzt. Der erste ist die Verwirrung und Verfinsterung der christlichen Wahrheit und des katholischen Glaubens, die aus den so vielen und verschiedenen, sich widersprechenden Lehrsätzen hervorgieng, welche gegen die katholischen Glaubensartikel ausgestreut worden sind. Der wahre Sinn der heiligen Schrift wurde verdorben. Beinahe unzählbare Uebersetzungen derselben erschienen, deren keine mit der andern übereinstimmt. Daher geschah es, daß gleichsam Niemand mehr wußte, was oder wem er glauben sollte.

Der zweite war die Erbitterung und Reizung der Gemüther und Stände gegen einander, die so weit ausartete, daß sie Blutvergießung, die schrecklichsten Kriege, und die Ermordung vieler Tausende und Millionen Menschen zur Folge hatte. Denn man räumte dem Volke jede Freiheit ein; man sagte ihm, daß kein Mensch und kein Engel ein Recht besitze, den Christen ein Gesetz aufzulegen, wenn sie es nicht selbst gerne und freiwillig annehmen wollen *). Die

*) Man darf sich nicht wundern, daß man es dem willkührlichen Gutbefinden eines Jeden überließ, ein Gesetz oder eine

Eheloſigkeit der Geiſtlichen nannte man eine Tyrannei. Dem römiſchen Pabſte, den Biſchöfen und übrigen Vorſtehern der Kirche ſprach man alle Gewalt und Gerichtsbarkeit ab. Von den Geboten der Kirche band man die Leute los. Den weltlichen Fürſten räumte man die Gewalt ein, die Kirchengüter an ſich zu ziehen, und der Geiſtlichkeit, außer der Nahrung, weder Herrſchaft, noch Anſehen zu belaſſen. Die Unterthanen ſtanden daher wider ihre Obrigkeiten auf, und ſchüttelten das Joch ab. Geiſtliche warfen die geiſtliche Kleidung und die Eheloſigkeit von ſich, und nahmen Weiber. Die weltlichen Fürſten, die Adelichen und Freiherren fiengen allmählig an, den Pabſt, die Biſchöfe und die Prieſter zu haſſen, und rißen Bisthümer, Probſteien, geiſtliche Pfründen, Klöſter ꝛc. an ſich; und wollte der Kaiſer ihnen dieſes nicht geſtatten, ſo griffen ſie nach den Waffen und empörten ſich. Wer ſich hievon noch umſtändlicher überzeugen will, der leſe die (unpartheiiſche) Geſchichte nach, und er wird das ſchreckliche Trauerſpiel ſehen, das ſich vom Jahre 1525 bis 1650 zugetragen hat, und in England, Schottland und Irrland noch nicht vollendet iſt. Aber auch Deutſchland wird nicht lange im Ruheſtande bleiben.

Wer dies alles ohne Leidenſchaft in Erwägung zieht, der wird geſtehen müſſen, daß alle dieſe Uebel aus dieſer ſo ſchändlichen Trennung entſtanden ſeyen *).

Obrigkeit über ſich anzuerkennen, da ſich dieſe Menſchen zum Richter über Gott ſelbſt ſetzen, indem ſie das Wort Gottes ihrer verblendeten, die göttliche der menſchlichen, Vernunft unterwerfen.

*) Durch den Grundſatz der freien Selbſtprüfung des göttlichen Wortes und der von Gott geſetzten Autoritäten hat Luther das revolutionäre Prinzip aufgeſtellt, das in unſern Tagen die Revolution in Frankreich,

Der dritte Stoß ist endlich das Sittenverderbniß und der allgemeine Verfall des Gehorsams gegen geistliche und weltliche Obern; denn Luthers Reformation des Glaubens ließ beinahe keinen Satz unberührt, der den Glauben und die guten Sitten betraf. (Aus dem Ungehorsame gegen das von Gott gesetzte sichtbare Oberhaupt der Kirche geht nothwendig der Ungehorsam gegen Vorgesetzte jeder andern Ordnung hervor). Dadurch erhellt also, daß diese Trennung von der Kirche nicht nur einen geistigen, sondern auch einen physischen Krieg in dem römischen Reiche verursacht habe.

Fünftens. Die Zunge und der Mund Luthers und seiner Gehülfen war furchtbar, stolz und im höchsten Grade verwegen. Er schonte daher keiner Sache, wenn sie auch noch so heilig; keiner Wahrheit, wenn sie auch noch so alt und gegründet war. Er schonte keiner Person — weder des Ansehens der Päbste, noch der heiligen Väter; weder der Menschen, noch der Engel, ja nicht einmal der heiligsten Dreieinigkeit selbst. Man lese nur nach, was er in der Reichsversammlung zu Worms schrieb und sprach, und die Rede von der Zerstörung im Buche wider den König von England.

Sechstens verbreitete sich Luthers Lehre in kurzer Zeit nicht nur durch ganz Deutschland, wenn man Bayern und die Gebirge ausnimmt, sondern auch bei fast allen nordischen Völkern, und brachte sie zum Abfalle von der römisch-katholischen Kirche. Sie verbreitete sich über einen großen Theil von Frankreich und der Nieder-

Neapel, Spanien ꝛc. und Vorspiele in Rußland erzeugt hat, und dessen Sauerteig in allen Staaten Europens mehr oder weniger im Stillen gährt. Man lese hierüber: Gehen wir einer neuen Barbarei entgegen ꝛc. S. 169 — 236. und 426 — 469.

lande, über ganz England, Schottland, Dänemark, Schweden, über einen Theil von Ungarn und Polen, über die meisten und vorzüglichsten Reichsstädte, und zog überdieß Fürsten an sich. Daher wuchs sie so schnell empor, und dehnte sich zu Wasser und zu Land weit und breit aus. Sie steht noch in unsern Tagen auf festem Fuße da, und wird noch lange bestehen, weil sie sich auf die Macht der Fürsten und Ansehnlichen stützet, und weil sie (diese Lehre) dem fleischlichgesinnten Geschlechte schmeichelt.

Als Luther auftrat mit seiner Lehre, war beinahe die ganze Welt dazu vorbereitet; denn fast alle Menschen wandelten die Wege des Fleisches. Beinahe Niemand war mehr mit seinem Stande zufrieden, und lebte nach demselben. Dem Volke wässerten die Zähne nach der Freiheit jeder Art. Die Fürsten und der Adel lüsterten nach den Reichthümern, den Gütern und der Herrschaft der Kirche; und der geistliche Stand sehnte sich nach Weibern und den fleischlichen Vergnügen. Dem Verlangen aller dieser leisteten Luthers Predigten Genüge. Treffend schreibt von diesem Geschlechte der heilige Paulus im zweiten Briefe an Timotheus 4, 3.: „Es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich Lehrer suchen werden, die eben nur ihren Ohren schmeicheln. Von der Wahrheit werden sie das Ohr abkehren, nach Märchen aber sich hinwenden.“ In der That, von dieser Beschaffenheit sind Luthers Lehrsätze, so, daß man sich mit Recht wundern muß, wie er mit denselben so große Fürsten bethören konnte. Allein, wie gesagt, sie wählten sich Lehrer nach ihren Gelüsten, und so geschieht es, leider! noch in unsern Tagen.

Siebentens: Aus dieser Lehre wurde ein Kind,

welches noch weit ſchädlicher iſt, erzeugt, nämlich die Afterpolitik (eine Staatskunſt ohne Religion und Moral), und die Gotteslängnung, welches Kind Macchiavelli und Bodin zur Welt brachten*), deren Bücher große Fürſten und viele erlauchte Männer, die ſich ſogar als Katholiken rühmen, in hohen Ehren halten. Dieſe Lehre (die ſeither in zahlloſen Schriften jeder Art herumgeboten wird), hat ſelbſt Jene mit ihrem ſüßen Gifte angeſteckt, welche die vorige unbetaſtet ließ. Sie hat ſich der Herzen der Menſchen bemächtigt, leitet die Rathſchläge der Fürſten, und herrſcht über die Freiſtaaten. Sie wohnt und wandelt an den Höfen. Sie lehrt anders reden und anders denken, und, wenn es auf die Erhaltung ſeines Standes ankömmt, ſich nach jedem Winde zu richten, ſich in Allem zu verſtellen, und ſich Alles zu erlauben.

Dieſe Lehre iſt eine Folge der Lehre Luthers und ſeiner Gehülfen. Denn Macchiavelli, Bodin und ihre Nachbeter zogen ihre Grundſätze aus jener Lehre, beſonders aus jener des Kalvin, und ſetzten die eigenen, aus einem noch verdorbeneren Geiſte, hinzu, und ſo ward durch ihre Doktrinen weiter erzielt, was durch Luther nicht erreicht werden konnte. Dieſes Lügengewebe hat bisher die Beſſerung und Rückkehr zum katholiſchen Glauben verhindert, die Zurückgabe der geiſtlichen Güter vereitelt, die Verſtellung des Glaubens gelehrt, und den größten Theil des katholiſchen Adels auf die verkehrteſten Grundſätze geführt. Deßwegen konnte bisher Europa, und beſonders unſer Deutſchland Niemand heilen, obgleich man dies durch Wort und Schwert verſucht hat; denn die Weisheit dieſer Welt, oder vielmehr die Gewandtheit in jeder Art der

*) Und in unſern Tagen Voltaire und ſeine Genoſſen großzogen.

Verstellung spielt den Meister über uns, da die Kinder dieser Welt in ihrer Art klüger sind, als die Kinder des Lichtes. In Deutschland geht in Erfüllung, was Christus bei Matth. 12, 43. 44. 45. gesagt hat: Wir sehen ja offenbar, daß sich alle dermaligen Irrlehren in jene Afterpolitik und in den Unglauben auflösen, indem sich Jeder dem Scheine nach eine Religion und ein Gewissen nach seinen politischen Grundsätzen selbst macht. Denn es ist bekannt, daß die Religion der Afterpolitiker und Gotteslängner nichts anders sey, als eine lautere Heuchelei. In ihren Herzen sprechen sie: was kümmert mich die Religion; es giebt keinen Gott, kein anderes Leben, oder sie verachten das künftige Gericht. Von diesen hat David im 42sten Psalm geschrieben: „Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott ꝛc.“

Nachdem wir nun (zum leichtern Verständnisse) dies vorausgeschickt haben, wollen wir das Gesagte in der Offenbarung nachweisen.

Und der sechste Engel posaunte. Off. 9, 1. Dieser (böse) Engel ist Martin Luther, einer aus denjenigen, die hier unter den sieben Posaunenblasern beschrieben werden. Luther blies in die Posaune, als er wider die Ablässe predigte, und in Reden und Schriften theils durch sich selbst, theils durch seine Gehülfen im römischen Reiche eine Menge bösartiger Irrlehren verbreitete, durch welche nach und nach der ganze Norden, und beinahe ganz Europa angesteckt wurde.

Gegen diesen Irrlehrer wurde die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient unter den Kaisern Karl V. und Ferdinand, und unter den Päbsten Paul III., Marcellus II., Paul IV., Pius IV. und Pius V. gehalten, in welcher Martin Luther, mit allgemeiner Uebereinstimmung

der Väter, als ein Ketzer von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen wurde. Seine Schriften sind schon vorher, im Jahre 1520, unter Pabst Leo X. zu Rom verdammt worden. Dieser Pabst war es, der die von ihm verliehenen Ablässe nach Deutschland sandte, welche der Kurfürst von Mainz, der Gewohnheit gemäß, den Dominikanern zur Verkündung übergab. Dieser Umstand erregte Luthers Neid, Geiz und Stolz, und war die Veranlassung, daß er nachhin mit seinen Genossen sich von der Kirche trennte. Darum heißt es:

Und ich hörte eine Stimme von den vier Ecken her des goldenen Altars, der vor Gott steht. Diese sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse die vier Engel, die gebunden sind am großen Strome Euphrat. Off. 9. 13. 14. Unter dem Altare versteht man hier die gesammte Kirche in Hinsicht der Bischöfe, Prälaten, Lehrer und Priester, die mit dem Oberhaupte vereinigt sind. Diese werden mit Grund ein Altar genannt, weil in ihnen und durch sie die Wünsche, Gebete und Werke der Christenheit täglich Gott dem Vater durch Jesum zum Himmel gebracht werden, und weil von diesem Altare der Wohlgeruch der Reue und Zerknirschung der Herzen emporsteiget. Er wird ein goldener Altar genannt, weil nur die wahre Kirche allein immerwährend von der ewigen Weisheit, die man unter dem Golde versteht, erleuchtet wird. Auch heißt es, daß dieser Altar vor Gott stehe, was vorzüglich der katholischen Kirche zukömmt, die stets vor den Augen Gottes schwebt, indem Er sie besonders schützt, auf daß sie in keinen Irrthum gerathe, und sie vertheidigt, um von ihren Feinden nie überwältigt zu werden. Sündigen aber ihre Glieder, so straft Er sie stets väterlich. So versprach

Gott in den Büchern der Chronik im zweiten Kapitel dem Tempel Salomons, der ein Vorbild der Kirche Christi war, daß seine Augen täglich auf ihn sehen und sehen werden. Wenn es also heißt: eine Sache sey vor Gottes Augen, so zeigt dies einen ganz besondern Schutz, eine besondere Sorgfalt, Aufmerksamkeit und väterliche Liebe Gottes gegen eine solche Sache an. Und diese ist die Kirche Christi, die Er durch sein kostbares Blut an sich gebracht hat. Wir sehen dies auch an der Henne (womit sich Christus vergleicht), und andern Müttern, wie sorgfältig sie immer ihre Augen auf ihre Jungen und Kinder werfen.

Von den vier Ecken her; weil die Kirche Jesu in alle vier Theile der Welt ausgebreitet ist, nämlich gegen Aufgang und Niedergang, gegen Mittag und Mitternacht. Und weil die gesammte Kirche eine Versammlung aller Christgläubigen aus allen vier Gegenden der Welt unter einem Oberhaupte ist, dem römischen Pabste; so werden die Prälaten und Lehrer der Kirche, so oft eine allgemeine Kirchenversammlung gehalten wird, aus allen Gegenden der Welt berufen. Darum heißt es:

Und ich hörte eine Stimme von den vier Ecken her des goldenen Altars. Unter dieser Stimme versteht man die allgemeine Kirchenversammlung zu Trient, von der gesagt ist: daß sie aus den vier Ecken des Altars hervorgehe, und eine Stimme sey, weil diese Versammlung eine allgemeine war, in welcher Luthers Irrthümer durch die allgemeine Uebereinstimmung der Väter verworfen worden sind. Deßwegen wird beigefügt: Diese sprach zu dem sechsten Engel, (zu Martin Luther nämlich), der die Posaune hatte, das ist, dem von Gott ist gestattet worden,

seine Irrlehren durch sich und seine Gehülfen in der Welt zu verbreiten.

Löse die vier Engel. Nun folgt die Entschliessung und Bestimmung der allgemeinen Kirchenversammlung, in welcher Luthers falsche Lehren verworfen worden sind, nachdem er öfters und väterlich, sowohl von Rom, als von andern Orten aus, gewarnt worden war, sich eines Bessern zu besinnen. Er blieb aber bei allen diesen Ermahnungen und Warnungen verstockt, und wurde nur noch verhärteter.

Löse die vier Engel. Dies ist eine Losung, womit wir einen andern zum Kampfe herausfordern, mit uns auf den Kampfplatz und in den Krieg zu gehen, wenn uns kein anderes Mittel mehr übrig bleibt, unsere Sache zu retten. So sagte Christus, der wußte, daß der Satan dem Judas in das Herz gefahren sey, und er ihn den Juden ausliefern und verkaufen würde, bei Johannes: Was du thun willst, das thue bald! Joh. 13, 27. Auch wir, wenn wir von Andern zum Kampfe gezwungen werden, und uns kein anders Mittel übrigt, als uns zu vertheidigen, rüsten uns mit Thätigkeit zum Kampfe, und greifen den unverschämten und spottenden Gegner muthig an. Das Wort: Löse, ist also ein Wort der Herausforderung zum geistlichen Kampfe wider die Hölle, welche die römisch-katholische Kirche durch Erregung von Spaltungen zernichten will.

Löse auf, ist zugleich ein gebieterisches Wort, weil die Ausschließung von der Kirche, welche der Pabst und die Kirchenversammlung gegen Luther aussprachen, ihm Veranlassung gaben, um so heftiger wider die römischen Päbste, die Kirchenversammlungen, die Ablässe, die Ehe-

losigkeit der Geistlichen, die Reichthümer, das Ansehen, die Gewalt und Güter der Kirche mündlich und schriftlich loszuziehen, wie es aus seinen leidenschaftlichen Schriften und Predigten erweislich ist. Ueberdies hat er die Reichsfürsten, das Volk und die geistlichen Personen gegen den römischen Pabst, die Bischöfe und Vorsteher der Kirche aufgewiegelt, und zur Ausrottung der römisch-katholischen Kirche vom Gewissen losgebunden.

Löse die vier Engel, die gebunden sind am großen Strome Euphrat. Unter dem großen Strome Euphrat versteht man das römische Reich. Dieses wird ein großer Fluß genannt: 1. wegen der Menge der Völker, die in demselben wohnen; (denn Europa, worin das römische Reich liegt, ist der volkreichste Welttheil; daher heißt es weiter unten im 17ten Kapitel: Die Gewässer, die du gesehen hast, sind die Völker, Geschlechter und Sprachen:) 2. weil das römische Reich unter den vier Hauptreichen, wie der Euphrat der vierte und größte Fluß des Paradieses war, das größte, mächtigste und dauerhafteste gewesen ist, wie wir aus der römischen Geschichte wissen. Mit welcher Macht haben die römischen Beherrscher regiert? Sie haben die Könige der Erde wie Eisen zerbrochen, und sich unterwürfig gemacht, obgleich es dermalen ein kleines, beschämtes, und in sich zertheiltes Reich ist, wie Daniel im zweiten Kapitel vorausgesagt hat. 3. Wie der Euphrat bei seiner Entstehung sehr groß ist, nachher sich aber in viele Flüsse und Bäche zertheilt: so war auch einst das römische Reich sehr groß; in der Folge wurde es aber verkleinert, und in viele Reiche, Freistaaten und Gemeinden zertheilt, die sich durch Aufruhr und Abfall vom katholischen Glauben oder bei einer andern ähnlichen Gelegenheit von demselben getrennt haben,

ſo, daß es dermalen nur noch ein kleines Reich voll Verwirrung iſt, wie ſchon gemeldet worden *).

Die Zahl vier wird öfters (in den heiligen Schriften) ſtatt der Geſammtheit genommen. So heißt es bei Matth. 24, 31., daß die Engel die Auserwählten von den vier Winden her verſammeln werden. Eben ſo verſteht man hier unter den vier Engeln die Geſammtheit der böſen Menſchen (in den vier Welttheilen), welche Luther (durch Auflöſung der Bande des Gehorſams) zum Kampfe gegen die Kirche angereizt hat. Unter dieſen Menſchen unterſcheiden ſich aber vorzüglich zwei Gattungen. Erſtens brachte Luther ſehr viele Geiſtliche durch ſeine Lehre auf ſeine Seite, ſowohl von ſeinem, als andern geiſtlichen Orden. Er berief ſie zur Abhülfe im Predigtamte. Viele giengen freiwillig zu ihm über, da ſeine irrigen Lehrſätze überall verbreitet wurden. Unter dieſen befand ſich Karlſtadt, Münzer, Oekolampad, Zwingli, Kalvin, und ſehr viele andere.

Zweitens, ſelbſt die Reichsfürſten führten mit den Kaiſern und Königen die heftigſten Kriege; zogen die Güter der Kirche, Klöſter und vieler Bisthümer an ſich, aus Haß gegen den Pabſt, die Biſchöfe, Prieſter und die Kirche; und fielen von dem katholiſchen Glauben ab, den ihre Voreltern, und ſo viele heilige und gelehrte Männer bis dahin gehalten haben. Unter dieſen waren die Kurfürſten von Sachſen, Brandenburg, Heidelberg, Braun-

*) So damals, als Holzhauſer dieſes ſchrieb. In unſern Tagen ward das römiſche Reich durch Luthers Grundſätze, welche die Gewiſſen vom Gehorſame gegen die katholiſche Kirche noch immer losbinden, ganz aufgelöſet, und ſie werden bald eine neue Barbarei herbeiführen, wenn nicht alle Reiche zur katholiſchen Kirche zurückkehren, die einſt das römiſche Reich ſo groß und mächtig begründet hat.

ſchweig, der Landgraf von Heſſen, die Könige von Schweden, Dänemark, England, und unzählige andere Herzoge, Fürſten, Markgrafen, Pfalzgrafen, Adeliche, Freyherren, und der ganze Norden; ja, faſt das ganze römiſche Reich ſtand, auf den Poſaunenſtoß dieſes ſechsten Engels, wider die katholiſche Kirche auf, indem es die geſunde Lehre der allgemeinen Kirchenverſammlung zu Trient nicht annehmen wollte.

Die gebunden ſind am großen Strome. Sie heißen gebunden, weil die Böſen mit dem Joche Gottes ſtets unzufrieden ſind, und ſich nicht eher zur Ruhe begeben, bis ſie von demſelben losgebunden werden. Die Fürſten und Könige des Reiches ſtrebten zur ſelben Zeit nach den Reichthümern und Gütern der Kirche, und die meiſten Geiſtlichen (ſchon lange) nach der Ehe. Sie mußten, dem göttlichen Willen gemäß, lange ausharren, bis endlich das Sündenmaß voll war, und ſie durch Luther losgebunden wurden. Daher heißt es: Löſe die vier Engel auf. Dies iſt auch die Stimme der göttlichen Zulaſſung, ohne welche unſere Feinde unaufhörlich angebunden ſind, und uns nicht ſchaden können. Denn Deutſchland und das römiſche Reich gieng damals ſchon lange mit dieſem Uebel ſchwanger, und trug es unter ſeinem Herzen, und würde ſelbes ſchon früher zur Welt geboren haben, wenn es die göttliche Barmherzigkeit, die noch immer auf die Buße der Sünder wartete, nicht verhindert, und den Feind Chriſti und der Kirche in Feſſeln gehalten hätte. Denn jeder Stand hatte ſeine Wege verdorben. Der Untergebene wollte frei und ohne Geſetze ſeyn. Das üppige Prieſterthum und die geiſtlichen Orden lebten ohne Kirchenzucht; ihre Wünſche und Begierden zielten nur nach Weibern. Der Adel und der Fürſtenſtand waren mit ihren Verhältniſſen unzufrieden, und

konnten, in ihrer Ueppigkeit und Schwelgerei, mit Reichthümern, Ehren und Würden nicht erſättigt werden. Als ſie daher ſahen, daß die geiſtlichen Pfründen, Bisthümer und Prälaturen ſehr reich ſeyen, ſo fiengen ſie an, die geiſtlichen Perſonen zu haſſen, zu verläumden, und ihnen ihren ärgerlichen Lebenswandel vorzuwerfen. Endlich hatten faſt alle Menſchen auf Erden ihren Gott vergeſſen, und lagen bis über den Hals im Schlamme der Wohlluſte begraben, indem ſie nur in ihren Reichthümern und Ehren, in ſchnöden Gelüſten und Genüßen jeder Art dahin lebten. Die Böſen waren daher ſchon lange zum Abfalle von der Kirche vorbereitet; die göttliche Barmherzigkeit hielt nur bis auf die beſtimmte Zeit den Ausbruch zurück.

Vom Jahre 800, wo das römiſche Reich nach Deutſchland übertragen wurde, und wo es bis auf das Jahr 1517 verblieb, alſo durch ſiebenhundert volle Jahre, ſtand die römiſch-katholiſche Kirche und das römiſche Reich, ohne daß ihnen durch irgend eine entſtandene Irrlehre ein merklicher Schaden zugefügt worden wäre. Denn wenn gleich nach Berengar noch mehrere Irrlehrer aufgeſtanden ſind, ſo haben doch ihre Lehren keine tiefere Wurzel gefaßt, ſind in kein allgemeines Uebel ausgeartet, und in keine größere Flamme ausgebrochen, indem ſie durch die Macht der Kaiſer und Fürſten, und unter dem Beiſtande Gottes immer bald wieder unterdrückt worden ſind.

Und die vier Engel wurden gelöſet, die gerüſtet ſtanden, auf die Stunde, und den Tag, und den Monat, und das Jahr, zu tödten den dritten Theil der Menſchen. Off. 9, 15. Hiemit erfolgt die Wirkung der göttlichen Zulaſſung, welche dieſem Irrlehrer eine große Macht geſtattete, durch die er ſo großes und ſchreckliches Unheil

gestiftet hat. Denn es muß ihm nicht nur das zugeschrieben werden, was er selbst gethan, und in seinem Leben verursacht hat; sondern auch alles Dasjenige, was seine Lehre durch ihn und Andere schon gewirkt hat und noch wirken wird.

Das erste große Uebel bestand darin, daß, durch Luthers Lehre gereizt, unzählige Geistliche aus allen Ständen das Joch der Kirchenzucht von sich warfen, nach ihren fleischlichen Gelüsten lebten, ganz Europa durchliefen, und viele hundert tausend Menschen verführten. Das zweite war, daß er die Reichsfürsten durch Reden und Schriften, durch sich, seine Anhänger und Nachkömmlinge zu den schrecklichsten Kriegen verleitete, die bisher geführt worden sind, und in Zukunft noch geführt werden dürften; daher wird beigesetzt: Und die vier Engel wurden gelöset, das heißt, den bösen Menschen wurde gestattet, zur bestimmten Zeit Böses zu wirken, oder zu dem Bösen Rath zu ertheilen und Gelegenheit zu verschaffen.

Die gerüstet standen, das heißt, die schon dazu bereitet und verkauft sind, um zu ihrer Zeit Böses zu thun. So steht auch von Achab im dritten Buche der Könige 21, 20: „Er ist dazu erkauft worden, um vor dem Angesichte Gottes Böses zu thun.“ Unter diese (die durch ihre herrschenden Leidenschaften dahin gerissen worden) sind zu zählen: Friderich V. von der Pfalz, mit sehr vielen Anhängern, der so vieles Christenblut theils vergoß, theils dessen Vergießung verursachte. Dann Heinrich VIII., König von England, und seine Tochter Elisabeth; wie auch Gustav Adolph, König von Schweden, sammt seinem Anhange, der Deutschland bis auf das Aeußerste mißhandelte, nachdem seine Leute schon im Voraus so viele Laster, Gräuelthaten, Räubereien, Todschläge und Schän-

dungen des Frauengeſchlechtes und der Heiligthümer der Religion begangen hatten. Alle dieſe Uebel und Verbrechen ſind durch Luthers Lehre veranlaßt worden.

Ferner heißt es Auf die Stunde, und den Tag, und den Monat und das Jahr. Durch dieſe Worte werden die verſchiedenen Zeiten der Schlachten angedeutet, die allzeit, durch Gottes Vorſehung und Zulaſſung, unter Anordnung der Feldherren, auf eine gewiſſe Stunde, einen gewiſſen Tag, Monat und Jahr beſtimmt werden. Ferner verſteht man unter der Stunde, dem Tag, dem Monat und Jahr die vier Zeiten, zu welchen die Menſchen (aus Veranlaſſung dieſer Irrlehre) vorzüglich in Kriege verwickelt worden ſind. Mit vollem Rechte verſteht man unter der Stunde die Zeit des Bauernkrieges, indem er von keiner langen Dauer war. Es fielen aber doch in demſelben durch Liga, Anton von Lotharingen und Andere nur allein in Schwaben über einmal hundert und dreißig tauſend Menſchen. Unter der Stunde verſteht man ferner die Bürgerkriege der Schweizer, Franzoſen und Niederländer, welche zwar kurz, aber ſehr blutig geweſen ſind. Unter dem Tag verſteht man die Zeit des ſchmalkaldiſchen Krieges, der etwas länger dauerte, als der Bauernkrieg, und den Kaiſer Karl V., der wegen der ſo vielen Siege berühmt war, die er über ſeine mächtigſten Feinde erfochten, abgekürzt hat. Unter dem Monat verſteht man die Zeit des grauſamſten Krieges vom Jahre 1619 bis 1649. Dieſe dreißig Jahre bedeuten alſo einen Monat, weil ſolcher dreißig Tage hat. Denn der Tag wird in den Weiſſagungen vielfältig ſtatt des Jahres genommen. Durch das Jahr endlich wird die ganze übrige Zeit der Kriege und Revolten (Revolutionen) angezeigt, die außer den drei Hauptkriegen in einem Theil von Europa entſtanden ſind, und noch entſtehen werden.

Zu tödten den dritten Theil der Menschen. Hier wird die bestimmte Zahl statt der unbestimmten gesetzt; denn unter dem dritten Theile versteht man sehr viele, und den gröſsern Theil der Christen, sie mögen gut oder bös, katholisch oder nicht katholisch seyn, die während dieser Kriege von verschiedenen Trübsalen heimgesucht worden sind.

Und die Zahl des Heeres ihrer Reuterei war zwanzigtausendmal zehentausend; ich hörte ihre Zahl. Off. 9, 16. Durch dieses Kriegsheer wird die Gesamtheit aller streitenden Truppen angezeigt, die in Europa und in andern Gegenden der Welt bereits schon auf das Schlachtfeld geführt worden sind, und die in Zukunft durch die besagten vier Engel, aus Veranlassung ihrer Lehre, noch dahin geführt werden. Da diese Gesammtzahl aller streitbaren Truppen zu einem unglaublichen Heere anwächst, so setzt der heilige Johannes eine sehr groſse Zahl, nämlich zweihundert Millionen. Dies ist eine schreckliche Zahl; und doch wird das Kriegsheer zu Fuſs noch weit zahlreicher seyn, auf dessen Stärke man durch die genannte Zahl leicht schlieſsen kann. Es wird nur ein Heer genannt; denn obgleich, so lange diese Trennung dauert, sehr viele Kriegsheere auf beiden Seiten in Europa (zu verschiedenen Zeiten) gesammelt und aufgestellt werden: so werden sie billig doch alle nur ein Heer genannt, weil sie alle aus der nämlichen Ursache auf die Beine gebracht werden, und alle wegen demselben Endzwecke streiten. Es ist eine Strafe Gottes, welche dieses fleischlichgesinnte Zeitalter ausrotten will, und die unter der Ermordung des dritten Theils der Menschen zu verstehen ist.

Ich hörte ihre Zahl, das heiſst, ich habe die genannte Zahl ausdrücklich von Oben herab vernommen,

und im Geiſte gehört. Ich habe nicht aus eigner Willkühr die beſtimmte Zahl ſtatt der unbeſtimmten geſetzt.

Und alſo ſah ich im Geſichte die Roſſe. Off. 9, 17. In dem Folgenden wendet ſich der Prophet zur Beſchreibung des andern Theils der Uebel, nämlich der geiſtlichen Uebel. Zuerſt beſchreibt er die Art, wie er die Natur und Eigenſchaft dieſes geiſtigen Kriegsheeres geſehen hat, nämlich durch eine Erſcheinung im Geiſte. Dieſe Art zu ſehen, indem ſie allein auf dem Verſtande beruht, entſpricht dem Gegenſtande ganz, wie zuvor das Gehör mit ſeinem Gegenſtande, der körperlich war, übereinſtimmte.

Unter den Pferden werden die Geiſtlichen und andere böſe Menſchen verſtanden, die zur Zeit des Luther das Joch der Kirchenzucht abſchüttelten, den Zaum der Ehrbarkeit mit dem des katholiſchen Glaubens zerbrachen, dem Irrlehrer anhiengen, und ſich nach der Welt und den Gelüſten des Fleiſches ſehnten. Die Zahl dieſer war ſehr groß, und machte ein unzählbares Heer aus. Dieſe böſe Menſchen, ohne Gottesfurcht, ließen ſich, wie zügelloſe Pferde, von Niemanden mehr bändigen, und traten ſelbſt das Heiligſte mit Füßen. Aus gerechtem Verhängniſſe Gottes verwüſteten ſie den blühendſten Garten der Kirche, der ſich in Europa befand, und ſchonten nicht einmal den Gott-geweihten Flor der Jungfrauen, die ſich ganz und gar Jeſus Chriſtus zum Schutze ihrer Jungfrauſchaft dargebracht hatten. Die Gottloſen fielen in ihrer Geilheit über ſie her, und ſagten: Ihr müßt heirathen*). Die heiligen

*) Wie noch immer Vielen, ſo war auch den Reformatoren die Ehe nur eine Freiſtätte der Wohlluſt, und nicht, nach der Lehre der heiligen Väter, ein heiliger Stand, in welchem das Herz des Menſchen, das Gottes Tempel iſt, wie in jedem andern

Väter, ſo viele allgemeine Kirchenverſammlungen, die ununterbrochene Aufeinanderfolge der Päbſte, als rechtmäßiger Nachfolger des heil. Petrus, die herrlichſten Früchte dieſes Gartens, welche die unzählbaren Heiligen aus allen Ständen ſind, die Wunderwerke und Machterweiſungen des katholiſchen Glaubens und der göttlichen Lehre — alles dieſes ward nimmer geachtet — mit Füßen getreten. Ja nicht einmal die Taufe, nicht Chriſtus, nicht die ſeligſte Jungfrau Maria, nicht die heiligſte Dreieinigkeit, noch der freie Wille, der doch die größte Gabe Gottes iſt, ja kein Glaubensartikel, der auf die guten Sitten Bezug hat, blieben geſchont, und durch ihre Unwiſſenheit, durch ihren Stolz und Wahnſinn haben ſie Alles über und unter gekehrt. Ich rede die Wahrheit; ich lüge nicht. Ich verlangte ſelbſt für meine Brüder, die Deutſche und Europäer ſind, von Chriſtus geſtraft zu werden, wenn ſie nur

---

Stande, durch unreine Luſt entheiligt wird. „Wenn bei dem Genuße der Ehe nicht die Fortpflanzung des Geſchlechts, ſondern die ſinnliche Begierlichkeit die Oberhand hat, welche auch ohne, gegen und über den Zweck der Ehe hinaus, alſo ſündhafte Befriedigung ſucht, ſo finden die Eheleute, ſagt der heil. Päbſt Gregor der Große, genug, was ſie beweinen ſollen. Was Paulus aus Nachſicht geſchehen ließ, das wollte er doch für eine Sünde erklären." (An den Biſchof Auguſtin in England). Zur Heiligung und Stärkung, um in den vernünftigen Schranken des Ehegenußes bleiben zu können, iſt das heil. Sakrament der Ehe eingeſetzt, um durch neue Gnaden, wenn anders die Verehlichten mitwirken, der Gewalt der Fleiſchesluſt entgegen zu wirken, die Gott im alten Bunde ſchon ſchwer ſtrafte. Tob. 6. 16 — 22. S. Kathol. L. Z. von Kerz, May Heft 1825. S. 184 — 190. Auch Holzhauſer droht in ſeinen Offenbarungen mit der göttlichen Strafruthe: „Weil der Mann unmäßig in den Begierden des Fleiſches gegen ſein Weib entbrennt, und das Weib gegen den Mann."

die Wahrheit erkennen würden, die in der einigen, heiligen, katholischen, apostolischen, römischen und wahren Kirche ist.

Und die darauf saßen, diese hatten Panzer, feurige, und dunkelblaue und schwefelichte. Off. 9, 17. Mit diesen Worten werden die Reuter der genannten Pferde beschrieben, die niemand Anderer sind, als die bösen Geister; denn diese herrschten über sie, und trieben sie zu aller Bosheit an, daß sie ohne Scheu handelten, die Ehrbarkeit und Kirchenzucht ablegten, sich verehlichten, und gegen jede Glaubenslehre neue Irrthümer lehrten. Diese hatten Panzer, feurige, und dunkelblaue und schwefelichte. Das heißt, sie hatten Panzer, welche vom Feuer, Rauch und Schwefel glänzten, wodurch man diese Reuter an der Beschaffenheit und Farbe der Panzer erkennt; denn diese drei Stücke befinden sich in der Hölle, und von denselben werden die bösen Geister, die in der Hölle wohnen und aus dieser zum geistigen Kriege wider die Kirche Christi heraufsteigen, gepeiniget.

Die Köpfe der Rosse waren wie Köpfe der Löwen. Off. 9, 17. Mit diesen Worten beschreibt der Prophet die Natur und Eigenschaften der Pferde. Wie der Kopf des Löwen sehr stark ist; wie die Löwen, wenn sie in Wuth gerathen, Feuerfunken aus ihren Augen werfen, schäumen und vor Zorn brüllen, und Alles, was ihnen begegnet, zerreißen: so haben auch diese Pferde (Irrlehrer) aus Haß, Wuth und Neid gegen den römischen Pabst und alle Prälaten der Kirche alles Heilige, und selbst Sakramente angegriffen und verworfen.

Und aus ihren Mäulern kam Feuer, Rauch und Schwefel. Off. 9, 17. Unter dem Feuer wird Neid, Haß und Mißgunst; unter dem Rauche die falsche

Lehre; und unter dem Schwefel der Geſtank der Fleiſches-luſt verſtanden. Von dieſen drei Stücken wird geſagt, daß ſie aus ihrem Munde ausgehen, weil ſie ſolches geprediget und ausgeſtreut haben. Denn was konnten ſie anders predigen, als wovon ſie voll waren; und von was Anderm konnten ſie voll ſeyn, als von dem, womit ſie von ihren Reutern ſind angefüllt worden? Der Satan kann das Böſe nur wollen, die böſen Menſchen, ſeine Diener, üben und vollbringen es in der Welt. Der Mund ſolcher Menſchen gleicht der Hölle, aus welcher in alle Ewigkeit Feuer, Rauch und Schwefel aufſteigen, von welchen die Gottloſen ewig gepeiniget werden, aus deren Mund dieſe drei Plagen in die Welt gekommen ſind.

Und von dieſen drei Plagen wurde der dritte Theil der Menſchen getödtet, vom Feuer, und vom Rauch, und vom Schwefel, die aus ihren Mäulern kommen. Off. 9, 18. Unter dem dritten Theile der Menſchen verſteht man hier einen ſehr großen Theil der Chriſtenheit, welcher theils aus Haß und Neid gegen den Pabſt, die römiſche Kirche und ihre Diener, theils wegen der Verfälſchung und ſo großen Verſchiedenheit der Lehrſätze, theils wegen dem Reize eines wohllüſtigen Lebens und der Gewiſſensfreiheit von dem katholiſchen Glauben abgefallen iſt. Deßwegen ſpricht hier der Prophet von dem geiſtigen Tode, wie er oben von der körperlichen Ermordung des dritten Theils der Menſchen geredet hatte.

Denn die Macht dieſer Roſſe iſt in ihren Mäulern und in ihren Schwänzen. Off. 9, 19. Durch dieſe Worte wird die Macht angezeigt, die ihnen Gott gelaſſen, und mit der ſie die genannten Uebel

in die Welt gebracht und ihr geschadet haben. Erstens heißt es, daß diese Pferde ihre Gewalt in ihren Mäulern haben, wenn sie nämlich ihren Mund mit Unwahrheiten gegen den Pabst, die gesammte Kirche u. s. f. öffneten.

Zweitens heißt es: Und in ihren Schwänzen. Es wird die vielfache Zahl gesetzt, um dadurch anzuzeigen, daß es mehrere und verschiedene Schweife seyen. Der erste Schweif (durch den sie mächtig wirkten), war ihr heuchlerisches, schmeichelndes Wesen, wodurch sie sich bei den Fürsten und dem Volke einzuschleichen wußten, indem sie ihnen das Lied nach ihren Wünschen und Begierden vorsangen. Der zweite Schweif war die Gunst der protestantischen Fürsten, Reichsstädte und Freistaaten, die sie durch Anlassung der Güter, Würden, Pfründen, Bisthümer und Fürstenthümer der Kirche auf ihre Seite brachten. Dieser Schweif diente vortrefflich zum Deckmantel. Denn da die gemeinen Leute sahen, daß Könige, Fürsten, der Adel, die Freistaaten, daß so erlauchte Personen und mächtige Städte der neuen Religion beitraten: so ließen sie sich gleichfalls bethören, und sahen den Irrthum um so weniger ein.

Der dritte Schweif war (und ist es fortwährend noch) die Afterpolitik und der Indifferentismus (Gleichgiltigkeit gegen die Religion), die, wie schon gemeldet, durch Macchiavelli, Bodin und ihre Genoßen erst kürzlich in die Welt eingeführt worden sind. Hieher gehört auch der Atheismus (Gotteslängnung), der die endliche Folge der so vielen, und so sehr von einander unterschiedenen Lehrsätze ist. Diese beiden waren (und sind) das letzte Uebel; denn gleichwie der Glaube alle Wahrheiten nach sich zieht, so zieht auch die Irrlehre endlich die Afterpolitik und den Unglauben

nach sich *). Daher sind die Großen und Aufgeklärten unsers Zeitalters, indem sie sehen, wie weit die Sekten in der Glaubenslehre von einander unterschieden sind, in Wahrheit gar keiner Religion zugethan, obgleich sie sich Katholiken nennen. Sie fügen sich nur dem Scheine nach in die Gebräuche jener Religion, die sie von ihren Aeltern ererbt haben, um den Frieden und ihre Standesverhältnisse beizubehalten; aber in ihrem Herzen sprechen sie: Es ist kein Gott. Oder sie leben wenigstens so, als wäre kein Gott.

Denn ihre Schwänze sind ähnlich den Schlangen, und haben Köpfe, und mit diesen verletzen sie. Off. 9, 19. Hiemit wird die Natur und Beschaffenheit der genannten Schweife beschrieben. Sie werden mit Schlangen verglichen wegen ihren verderblichen Schmeicheleien. Wie die Schlangen im Paradiese unsere ersten Aeltern, durch Anlockung zum Genuße der verbotenen Frucht, verführten: so haben auch diese Irrlehrer sehr viele Völker auf ihre Seite gebracht durch ihre schmeichelnden und anlockenden Reden, zum Beispiel: Daß das, was zum Munde eingehe, den Menschen nicht verunreinige; man dürfe also gegen das Kirchengebot Fleischspeisen genießen; daß es besser sey, zu heirathen, als in Begierden zu brennen ꝛc., (als wenn im Ehestande eine zügellose Wohllust gestattet wäre). Wie die Schlangen auf der Erde kriechen: so kriechen auch diese Irrlehrer nur im Irdischen, und gelüsten nach Sinnengenuß, nach Reichthümern, Ehren ꝛc.

*) Man lese hierüber Herrn Abbé Fr. De la Mennais: Versuch über die Gleichgültigkeit in Religionssachen ꝛc. Erster Band. Sitten und Solothurn in der M. Schwälerischen Buchhandlung 1820. Augsburg, in Commission bei Nikol. Doll.

Wie endlich die Schlangen schlauer sind, als die übrigen Thiere: so ist auch dieses Geschlecht klüger, als alle übrigen Geschlechter.

Und sie haben Köpfe. Damit wird angedeutet, daß sich unter den Günstlingen und Anhängern dieser Lehre auch Könige, Fürsten, mächtige und vornehme Personen befinden, welche die Häupter unter dem Volke sind. Sinnbildlich versteht man unter den Köpfen auch den Verstand und die irdische Klugheit dieses Geschlechtes, in denen sie die Rechtgläubigen weit übertreffen; denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger, als die Kinder des Lichtes. Wir haben es erfahren, und erfahren es noch immer, daß diese Menschen in geheimen Unternehmungen, in Kriegslisten, in Nachstellungen, in Anhäufung von Reichthümern, im Handel, in Geschäftsführungen, im Glanze äußerlicher Feinheit und Kultur selbst in der artigen Erziehung ihrer Kinder ꝛc. die Katholiken weit übertreffen.

Und mit diesen verletzen sie; das heißt, durch die bezeichneten drei Gattungen der Schweife, in denen ihre vorzüglichste Macht besteht, schaden sie. Wer diese Schweife ihnen abhauen würde, der würde eben dadurch diese Irrlehre austilgen.

Gott gebe, daß jener mächtige Monarch (der im sechsten Zeitalter nach der Offenbarung erscheinen wird), bald komme, welcher die Freistaaten *) aufheben, alle Gegner

*) Unter Freistaaten versteht Holzhauser jene Staaten, die, in was immer für einer Verfassung oder Konstitution, die oberste Macht nicht unmittelbar von Gott, sondern durch den Volks-Willen bedingt ausgehen lassen; die also, nach Luthers erstem Grundsatz der Reformation, vom revolutionären Prinzipe beseelt sind. Nach seiner Weissagung wird jener starke Monarch kommen, wann fast alle Staaten in revolutionäre Verfassungen sich aufgelöset haben werden.

demüthigen, und alle Trennungen von der Kirche verschwinden machen wird. Keine Spaltung beschreibt der Prophet weitläufiger, deutlicher, und mit so bestimmten Kennzeichen, als die dermalige, um die römisch-katholische Kirche in Kenntniß zu setzen, daß ihr selbe großen Kampf und Schaden verursachen werde. Dadurch werden wir alle belehrt, in dem wahren katholischen Glauben zu verharren, und im Angesichte dieses Thieres (der Lasterhaftigkeit der Sitten) nüchtern, keusch, gottesfürchtig und heilig zu wandeln, auf daß unser Dienst keinem Tadel unterworfen werde, und die Schwachen an unserer Schwachheit, an unsern Leidenschaften, an unserer Unmäßigkeit in Speise und Trank, unsern Unlauterkeiten, an unserm Geize und unserer Hoffart sich nicht ärgern: sondern daß wir Allen, mit Wort und Beispiel, wie eine brennende Leuchte an einem finstern Orte, vorleuchten. Lasset uns nach der Zucht des Herrn greifen, damit wir, wenn sein Zorn erwachen sollte, nicht verschlungen werden von diesem Thiere mit allen unseren Angehörigen. Man lese nur das nach, was im Buche von den sieben Thieren (den sieben Hauptsünden), und von einigen Geheimnissen, welche Deutschland betreffen, geschrieben steht. (Dieses geheimnißvolle Buch enthält in einer bilderreichen und dunkeln Sprache die Offenbarungen, derer Holzhauser von Gott gewürdigt worden ist, und die eben so der Erklärung bedürften, wie die des heiligen Apostels Johannes).

Und die übrigen Menschen, die nicht getödtet wurden von diesen Plagen, thaten keine Buße wegen der Werke ihrer Hände: so daß sie nicht mehr hätten angebetet die Teufel und die Götzenbilder von Gold, und von Silber und von Erz, und von Stein, und von Holz, welche nicht sehen können,

noch hören, noch gehen. Off. 9, 20. Dieſe Worte enthalten ein Verzeichniß jener Wunden, die der Kirche von den Katholiken ſelbſt geſchlagen werden. Denn unter den noch übrigen Menſchen werden jene Chriſten verſtanden, die zwar (äußerlich) den wahren Glauben nicht verlaſſen, mit ihren Werken aber ihrer Mutter, der katholiſchen Kirche, den größten Schaden zufügen, als wenn ſie gleichſam in Verbindung mit dem wilden Thiere gegen die Kirche kämpften. Auch wir haben in dieſer Hinſicht zu dem großen Brande, der in Europa ausgebrochen iſt, Holz zugetragen, und thun es noch, damit er um ſo weniger und um ſo langſamer erlöſche.

Es giebt eine zweifache Weiſe, wodurch die Katholiken ſelbſt der Kirche ſehr nachtheilig werden. Die erſte iſt eine gewiſſe Afterweisheit und ſchlangenartige Welt-Klugheit, mit welcher ſie die Freiheit der Kirche beeinträchtigen, indem ſie unter verſchiedenen Vorwänden die kirchliche Gewalt ſich anmaßen, die Einkünfte der Kirche Zehnte und andere geiſtliche Güter an ſich reißen, oder doch auf widerrechtliche Weiſe mit allerlei Abgaben, Steuern, und andern Forderungen belaſten. Und drohete ihnen zuweilen die leidende Mutter, mit der Ruthe der Exkommunikation, oder beſtrafte ſie ſelbe wirklich damit; ſo wurde ſie von ihnen verachtet und verſpottet, und, anſtatt von ihren Bedrückungen abzuſtehen, fuhren ſie in ihrer Bosheit fort. Dies iſt in der That ein böſes Zeichen, wenn Kinder die Ruthe der Mutter nicht mehr fürchten und ſie verachten, welches zu erkennen giebt, daß ſich unſer Deutſchland und ganz Europa in der augenſcheinlichſten Gefahr befindet, von dem wahren Glauben gänzlich abzufallen.

In dieſer Klugheit gleichen die Katholiken den Irrlehrern, welche die Güter der Kirche an ſich gezogen, und das Joch derſelben abgeſchüttelt haben. Auch dieſe Katho-

liken thun in Geheim daſſelbe, indem ſie die Freiheit der Kirche unterdrücken, ſie mit Laſten beſchweren, und das geiſtliche Schwert derſelben nimmermehr achten. So nehmen und rauben ſie allmählig wieder, was ihre frommen Väter gegeben und geſtiftet haben. Und doch leben ſie in der Dürftigkeit, weil ihnen Gottes Segen mangelt. Treffend ſpricht von dieſen Menſchen die göttliche Weisheit im Buche der Sprüchwörter 11, 24: „Einige theilen ihr Eigenthum aus, und werden reicher: Andere rauben fremdes Gut, und leben doch immer in Armuth.“ Solchen wäre zu rathen, da es noch Zeit iſt, von der Anmaſſung der kirchlichen Gewalt, von der Bedrückung und Verachtung des Prieſterthums abzuſtehen, und einmal anzufangen, das geiſtliche Schwert der Kirche, das furchtbar iſt, wirklich zu fürchten, damit Gottes Zorn nicht über ihr Haus und ihr Geſchlecht unausweichlich hereinbreche. Wir ſahen ein ſchreckliches Beiſpiel an Karl Stuart, dem Könige von England, deſſen Vorgänger ſchon die kirchliche Gewalt an ſich rißen — er verlor ſein Reich und ſeinen Kopf. So ſtraft Gott manchmal noch im dritten und vierten Geſchlechte.

Die zweite Weiſe, wodurch die Katholiken der Kirche großen Schaden verurſachen, iſt die große Sündhaftigkeit der Menſchen aus allen Ständen, worüber ſie bisher noch keine Buße gewirkt haben. Deßwegen heißt es: Sie thaten keine Buße wegen der Werke ihrer Hände. Denn wegen unſern großen und ſchweren Sünden hat Gott der Herr dieſe ſo ſchmerzliche Spaltung in Deutſchland und Europa zugelaſſen, und wegen der Fortſetzung unſerer Sünden läßt er ſie ſo lange dauern. Welch andere Urſache kann man angeben, daß die Rückkehr zum Glauben und die Zurückgabe der geiſtlichen Güter, die doch unter dem Kaiſer Ferdinand II. ſo

hoffnungsvoll begann, und durch seine glorreichen Siege so sehr begünstigt wurde, doch einen so schlechten Fortgang genommen hat, als unsere großen und schweren Sünden, worüber wir keine Buße wirken, ja nicht einmal erkennen wollen, daß wir Böses gethan haben. So sehr hat sich das erbarmungswürdige Deutschland an die Gottlosigkeit gewöhnt *). Aus dieser Ursache hat Gott in seinem Zorne die bereits begonnene Rückkehr zum Glauben, und die Zurückstellung der geistlichen Güter wieder vereiteln lassen, wie ein erzürnter und beleidigter Vater zu handeln pflegt, der seinen ungerathenen Sohn enterbt, und das Testament, in welches er ihn schon als Erben gesetzt hat, wieder zerreisset. So daß sie nicht mehr hätten angebetet die Teufel und die Götzenbilder von Gold, und von Silber, und von Erz, und von Stein, und von Holz, welche nicht sehen können, noch hören, noch gehen; auch thaten sie nicht Buße wegen ihren Mordthaten, noch wegen ihren Zaubereien, noch wegen ihrer Unzucht, noch wegen ihrer Diebstähle. Off. 9. 20. 21. Durch diese Worte werden sechs ungeheuer große und schwere Sünden angezeigt, welche Ursache sind, daß sich Gott über Europa nicht erbarmen, diese Trennung nicht aufheben, und seine Kirche nicht erhöhen kann und will.

---

*) Wenn wir die Geburtslisten der unehlichen Kinder, die jetzt in mancher Pfarr die Zahl der ehelichen übersteigen — die sich stets vermehrenden Zucht- und Arbeitshäuser ꝛc. mit jenen zur Zeit Holzhausers vergleichen: so hat die Lasterhaftigkeit, statt einer Besserung, seither wenigstens wie Eins zu Dreißig zugenommen. Wie in dieser, so in jeder andern Hinsicht, ja das Uebel ist noch immer im Wachsen.

Die erste Sünde ist eine geheime Abgötterei der Abergläubigen, die mit dem Satan einen geheimen Handel treiben, wodurch sie ihn, wie einst in den Götzenbildern, verehren und anbeten. Sie setzen ihren Schöpfer auf die Seite, und begehen dadurch die schwerste Sünde.

Die zweite Sünde ist der Geiz, der eines der größten Laster ist, und hier sinnbildlich unter der Gestalt des Götzenbildes verstanden wird, das die Worte bezeichnen: Und die Götzenbilder von Gold und Silber ꝛc.

Unter der dritten Sünde sind begriffen: Neid, Haß, Zorn, Feindschaft, Streit, Herrsch- und Habsucht, folglich auch ungerechte Kriege, durch welche beinahe zahllose Mordthaten verursacht werden. Aber sie erkennen nicht, oder wollen nicht erkennen, daß sie böse handeln; daher heißt es: Sie thaten nicht Buße wegen ihren Mordthaten. Mit diesen Worten wird die Wirkung statt der Ursache gesetzt.

Die vierte Sünde enthält die geheimen Mordthaten, wodurch die Kinder noch im Mutterleibe, oder sobald sie an das Tageslicht kommen, mit unerlaubten Mitteln getödtet werden, um die Sünde vor der Welt zu verbergen. Wie oft wird nicht auch, um eine Ehrenstelle zu erhalten, oder um das Band der Ehe aufzulösen, Gift gemischt? Daher heißt es: noch wegen ihren Vergiftungen*).

Die fünfte ist die Sünde des Fleisches, welche durch die Worte ausgedrückt wird: noch wegen ihrer Unzucht. Hier wird das Bestimmte statt des Unbestimmten gesetzt, wie es in der heiligen Schrift öfters geschieht. Es werden daher unter dem Worte Unzucht alle Arten

*) Anstatt wegen ihren Zaubereien, sagt Holzhausen wegen ihren Vergiftungen. Wir führten oben diesen Text nach Kistemackers Uebersetzung an.

der Sünde des Fleiſches verſtanden. Dieſes Laſter herrſcht in der ganzen Welt, und unter allen Ständen ſo mächtig, daß uns eine Sündfluth bevorſtehen würde, wenn ſie nicht ſchon dageweſen wäre. Denn alles Fleiſch hat ſeine Wege verdorben. Man ſollte in dieſen Tagen über dieſes Laſter mehr weinen, als davon ſprechen *).

Die ſechste Sünde iſt die Ungerechtigkeit, die faſt allenthalben herrſchet. Sie wird durch die Worte ausgedrückt: noch wegen ihrer Diebſtähle. Auch hier wird das Beſtimmte ſtatt des Unbeſtimmten geſetzt; denn die Ungerechtigkeit zieht alle Gattungen der Diebſtähle nach ſich, und Niemand iſt vor ihr ſicher. Denn die heillosen Menſchen, welche Gott nicht mehr fürchten, fragen auch nicht mehr, mit welchem Rechte ſie dieſes oder jenes an ſich gebracht haben und beſitzen: ſondern nur, auf welche Weiſe, und durch welche Mittel ſie noch Mehreres erlangen können.

Die ſiebente Sünde, und das endliche Signal unſerer ewigen Verwerfung iſt die Unbußfertigkeit, die offenbar mit den Worten angezeigt wird: Und ſie thaten nicht Buße über die Werke ihrer Hände. Und ferner: Und ſie thaten nicht Buße wegen ihren Mordthaten ꝛc.

---

*) Vieles tragen zur immer größern Herrſchaft der Unzucht auch die in großen Städten noch immer geduldeten öffentlichen Hurenhäuſer bey, die von Handwerksgeſellen und gemeinen Soldaten ſogar beſucht werden. Ferner der zügelloſe, die Schranken des Ehezweckes überſchreitende Genuß der Ehe. Kinder ſolcher Ehen werden größtentheils ſchon früh durch das Beiſpiel der Eltern verdorben, oft erben ſie auch von denſelben den ſo mächtigen Hang der Wohlluſt, wie unehliche Kinder, die deßwegen die katholiſche Kirche nicht ohne Dispens (Sittlichkeitszeugniß) zu den heiligen Weihen zuläßt.

Sehet unser Todesurtheil! O ihr Vorstände der Kirche, und ihr, ihr Männer alle von Ansehen und Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten, bestreichet eure Augen mit Augensalbe, um die anrückenden Gefahren zu sehen! Gott hat seine Tochter, die katholische Kirche, schon vor mehr als hundert Jahren mit Krieg, Pest, Hunger, Spaltungen und andern beweinungswürdigen Strafen heimgesucht: und wir wirkten doch keine Früchte der Buße. Wie Wahnsinnige verharren wir fortwährend in unserer Gottesvergessenheit, und kaum Einer wird gefunden, der an die nahe Gefahr denkt. Ach! ihr Glaubensgenoßen und Brüder, lasset uns einmal aufwachen, und Buße wirken über unsere bösen Thaten. Lasset uns erwachen! ich bitte euch durch die Liebe Jesu Christi, durch die Liebe zu unserm eigenen Seelenheile und unserer Nachkommenschaft, damit wir, wenn der Herr ergrimmt, nicht von dem Wege der Gerechtigkeit hinweggenommen werden, und damit das furchtbare Thier nicht auch Europa wie einst den Orient verschlinge, so daß Niemand mehr sich fände, der uns retten könnte. Amen.

---

§. 7. Von dem sechsten Zeitalter der streitenden Kirche. Von dem Zustande des Trostes, von dem heiligen Pabst und dem mächtigen Monarchen bis zur Geburt des Antichristen. Off. 3, 7 — 13.

Das sechste Zeitalter der Kirche nimmt seinen Anfang von jenem starken Monarchen (der in der Offenbarung 10, 1 — 4, geweissaget ist) und dem heiligen Pabste, und dauert bis zur Geburt des Antichristen. Dieses Zeitalter wird ein Zustand des Trostes seyn, in welchem Gott seine heilige Kirche auf die Kränkungen und Trübsale des fünften Zeitalters tröstet wird. Denn alle Völker werden zur

Einigkeit des wahren und katholischen Glaubens geführt werden. Auch wird in diesem Zustande vorzüglich das Priesterthum blühen, und die Menschen werden mit der größten Sorgfalt das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen. Sie werden im Frieden leben, und jeder wird bei seinem Weinstocke und seinem Acker bleiben, weil Friede auf der Erde herrschet, den Gott jenen Menschen geben wird, die mit Ihm unter dem Schatten der Flügel jenes mächtigen Monarchen im Frieden leben werden.

Ein Vorbild dieses Zustandes war das sechste Zeitalter, von der Befreiung des israelitischen Volkes, der Wiedererbauung des Tempels und der Stadt Jerusalem bis zur Ankunft Christi. Auch wurden in diesem Zeitalter alle Reiche und Völker dem römischen Reiche unterworfen, welchem Cäsar Augustus, der mächtigste und vortrefflichste Monarch, 56 Jahre lang vorgestanden ist. Nachdem er Alles besiegt und sich unterwürfig gemacht hatte, gab er der ganzen Welt den Frieden, und herrschte allein bis zur Ankunft Christi und noch darüber.

So wird Gott im sechsten Zeitalter seine Kirche erfreuen, mit dem größten Troste, die im fünften nichts als Trübsale erblickte, indem Alles mit Krieg verheert, die Katholiken von Ketzern und treulosen Glaubensgenoßen unterdrückt, die Kirche und ihre Diener ihnen zinsbar gemacht, die Reichthümer ausgerottet, die Monarchen getödtet und die Unterthanen unterdrückt wurden. Zur Zeit, wenn Alles zur Errichtung der Freistaaten *) stimmt, wird durch die Hand

*) Da die Konstitutionen unserer Tage die Könige nur zu den ersten Staatsbeamten machen, und dieselben sohin nicht mehr, als von Gott gesetzte Fürsten, frei regieren können, sondern durch die Konstitutionen gefesselt sind: so gehören solche konstitutionelle Staaten wohl auch unter Holzhausers Freistaaten. Denn das Prinzip der Konstitutionen ist der Frei-

des Allmächtigen eine wunderbare, nach menschlichen Begriffen Jedermann unmöglich scheinende, Veränderung hervorgebracht werden. Denn jener mächtige Monarch wird dann, als ein von Gott Gesandter, die Freistaaten vom Grunde aus vernichten. Er wird sich Alles unterwerfen, und die wahre Kirche Christi mit Eifer erfüllen. Alle Ketzereien werden in die Hölle verbannt, und das Reich der Türken wird zertrümmert werden, und er wird vom Aufgang bis zum Niedergang herrschen. Alle Völker werden kommen, und Gott, ihren Herrn, in dem wahren katholischen Glauben anbeten. Es werden viele Gerechte blühen, und viele gelehrte Männer aufstehen. Die Menschen werden Recht und Gerechtigkeit lieben, und Friede wird auf der ganzen Welt seyn; denn die göttliche Macht wird den Satan auf viele Jahre binden, bis Jener kömmt, der kommen soll, der Sohn des Verderbens, wo dann der Satan wieder wird losgebunden werden.

In Hinsicht der Vollkommenheit entspricht dieses sechste Zeitalter dem sechsten Schöpfungstage, an welchem Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde schuf, ihm alle Geschöpfe der Welt unterwarf, und ihn zum Herrscher über dieselben aufstellte. Eben so wird der mächtige Monarch über alle bis dahin revolutionierenden Völker herrschen.

Der sechste Geist des Herrn, nämlich der Geist der Gottesfurcht kömmt gleichfalls mit dem sechsten Zeitalter der Kirche überein, in welchem Gott denselben über den ganzen Erdboden reichlich ausgießen wird; denn die Menschen werden den Herrn ihren Gott fürchten, sein Gebot halten, und Ihm aus ganzem Herzen dienen. Auch die Wissenschaften werden vervielfältigt und vervollkommnet

---

heits-Begriff der Unterthanen, und nicht Gott, dessen Wille allein wahrhaft frei macht.

werden; die heilige Schrift wird man gleichförmig ohne Widerspruch und Irrthum verstehen, und die Menschen werden sowohl in natürlichen als göttlichen Wissenschaften aufgeklärt werden.

Auch die Kirche zu Philadelphia ist ein Vorbild dieses sechsten Zeitalters. Philadelphia bedeutet eine grüßende Bruderliebe, welche durch die Anhänglichkeit an den Herrn die Erbschaft rettet. Dies alles kömmt mit diesem Zustande der Kirche überein, in welchem Liebe, Eintracht und der vollkommenste Friede seyn wird.

Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Das spricht der Heilige, der Wahrhafte, welcher den Schlüssel Davids hat, der öffnet, daß Niemand schließen, und schließt, daß Niemand öffnen kann. Off. 3, 7. Unter dem Schlüssel Davids wird die königliche und unbeschränkte Gewalt verstanden, die Christus über seine Kirche bis ans Ende der Welt hat.

Der öffnet, daß Niemand schließen, und schließt, daß Niemand öffnen kann. Das heißt, der die Thüre zum Guten öffnet, indem Er selbes giebt, und die Thüre zum Bösen, indem Er dasselbe zuläßt. Und Niemand kann verhindern, was der göttliche Wille einmal beschlossen hat. Die Bösen können das Gute (das Er im sechsten Zeitalter vorzüglich geben wird) nicht hindern, und die Guten nicht das Böse (im fünften Zeitalter).

Ich kenne deine Werke. Off. 3, 8. Durch diese Worte werden die Werke des sechsten Zeitalters im Allgemeinen gelobt, wie vorher die Werke des fünften getadelt wurden. Ich weiß, daß alle deine Werke heilig, gut, vollkommen und voll Liebe sind, wie wir in der Folge sehen werden.

Siehe! Ich habe vor dir eine Thüre ge-

öffnet, die Keiner zu schließen vermag; denn du hast eine kleine Kraft, und hast mein Wort bewahret, und hast meinen Namen nicht verläugnet. Off. 3, 8. Unter der Thüre wird erstens verstanden, der deutliche und offene Sinn der heiligen Schrift, den kein Irrlehrer mehr verkehren kann, da in diesem Zeitalter die größte allgemeine Kirchenversammlung gehalten werden wird, in welcher durch Gottes besondere Gnade, durch die Macht jenes Monarchen, durch das Ansehen des heiligen Pabstes, und das Einverständniß der gottseligen Fürsten, jede Irrlehre und Gotteslängnung von der Erde vertilgt, und der wahre Sinn der heiligen Schrift wider alle Sekten der Irrlehrer wird erklärt und zu glauben vorgelegt werden. Weil Gott die Thüre seiner Gnade öffnet, wird sich Jeder damit beruhigen.

Ich habe vor dir eine Thüre geöffnet heißt hier zweitens: die Thüre des Glaubens und des Seelenheiles, welche im fünften Zeitalter der Kirche unzählbar vielen Menschen durch Irrlehren und Gräuelthaten verschlossen war, ist nun allen geöffnet. Drittens werden zu dieser Zeit, weil der wahre Glaube glänzen und die Gerechtigkeit überhand nehmen wird, sehr Viele in's Reich Gottes eingehen*).

Denn du hast eine kleine Kraft, und hast mein Wort bewahret, und hast meinen Namen nicht verläugnet. Durch diese Worte

*) Obgleich in diesem Zeitalter die herrschenden Sekten der Irrlehrer aufhören, in der ganzen Welt das Evangelium geprediget, und als öffentliche Religion anerkannt werden wird: so wird es doch immer noch Gottlose geben, die den Glauben durch ihre Werke verläugnen, und die ewige Seligkeit nicht erlangen werden.

werden drei Urſachen berührt, wegen welchen ſich Chriſtus über ſeine Kirche erbarmen, und die genannte Thüre in dieſem ſechsten Zeitalter der Kirche vielen Menſchen auf Erde huldvoll eröffnen wird. Erſtens wegen dem guten, klugen und ſegenreichen Gebrauche der geringen Kraft (Gnade) zur Bekehrung der Sünder und Irrgläubigen, die Gott ſeinen Dienern (am Ende des fünften Zeitalters) verleihet. Sie werden in den erſten Zeiten des ſechsten Standes, wo die Bekehrung Jener beginnt, alle mögliche Kraft dazu verwenden. Dieſes Beſtreben wird Chriſtus der Herr mit einem geſegneten Erfolg krönen.

Du haſt mein Wort bewahret, und meinen Namen nicht verläugnet. Unter dieſer zweiten und dritten Urſache ſeiner Erbarmung wird die Beſtändigkeit und Beharrlichkeit im Glauben und in der Liebe derjenigen ſeiner Diener verſtanden, die zu Ende des fünften Zeitalters (gegen den großen Verfall) in geringer Kraft aufſtehen, da die Menſchen aus Habſucht den Glauben verläugnen, und ſo viele Diener der Kirche, wegen den Wohllüſten des Fleiſches, und ihrer Begierlichkeit nach dem andern Geſchlechte, den unehlichen Stand verwerfen. Nur Jene, die durch das Band der Einigkeit befeſtigt ſind, werden ſich in dieſem Jahrhunderte noch unbefleckt erhalten. Die Güte unſers Heilandes Jeſu Chriſti wird aber ihre Blicke auf die Geduld, Bemühung, Standhaftigkeit und Ausharrung dieſer Wenigen werfen, und im ſechsten Zeitalter ſie dafür belohnen; ſie wird nämlich ihre Arbeiten zu Bekehrung der Sünder und Irrgläubigen reichlich ſegnen.

Sieh! Ich will geben, daß die von der Synagoge des Satans, die ſich Juden nennen, und es nicht ſind, ſondern lügen — ſiehe! ich will machen, daß ſie kommen, und

sich legen zu deinen Füßen, und erkennen, daß ich dich liebhabe. Off. 3, 9. Vorbildlich werden hier unter den Juden die Irrgläubigen und Abtrünnigen verstanden, die sich auch Christen nennen, aber keine wahren Christen sind. Er verspricht hier die Bekehrung der Irrgläubigen, die im sechsten Zeitalter erfolgen wird, wo sich auch die griechische mit der römisch-katholischen Kirche vereinigen wird. Wir sollen uns befleißen, die katholischen Ueberbleibsel zu erhalten, bis der Herr sich über seine Kirche erbarmt, und auf das Bestreben seiner Diener herabblickt, die ihn noch fürchten und ihm dienen. Wir wollen einen lebendigen Glauben und feste Zuversicht auf die Alles vermögende Gnade Jesu Christi setzen, der mit einem einzigen Strahl seines heiligen Lichtes die verblendeten Herzen der bedauernswürdigen Sünder und Irrgläubigen erleuchten kann.

Weil du das Wort meiner Geduld bewahret hast, will ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen soll über die ganze Welt, heimzusuchen die Bewohner der Erde. Off. 3, 10. Die Stunde der Versuchung, deren Ankunft hier vorhergesagt wird, ist die Zeit der antichristischen Verfolgung, die Christus der Herr bei Matth. 24., und Daniel 11 und 12. beschrieben hat. Sie wird die Stunde der Versuchung wegen der Kürze der Zeit genannt, indem das siebente Zeitalter der Kirche nicht lange dauern wird.

Die Weise, wie Gottes Güte die Seinigen vor der Versuchung bewahret, ist zweifach. 1. Wenn sie solche Menschen, vor dem Ausbruche der Trübsal, durch den natürlichen Tod im Frieden zu sich nimmt. Diese Erbarmung erwies Gott dem Ezechias, Josias und Andern, sowohl im alten als neuen Bunde. 2. Wenn Gott selbe

zwar von der Welt nicht hinwegnimmt, sie aber vor dem Uebel bewahrt. „Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Bösen.“ Joh. 17, 15. So sandte Er seine Jünger und Apostel mitten unter die Wölfe. Auf ähnliche Weise wird Er auch vor der besagten Stunde der antichristischen Versuchung, weil zu Ende des sechsten Zeitalters die Liebe erkalten, und die Sünden sich vermehren werden, die gerechten und heiligen Männer durch den natürlichen Tod hinwegnehmen, und statt dieser werden laue, fleischliche, sich selbst weidende Hirten aufstehen, die den Irrsternen und den Wolken ohne Wasser gleichen. Gott wird aber auch seine Kirche, die bis ans Ende der Welt besteht, dadurch bewahren, daß in ihr einige Wenige (im Verhältnisse der großen Zahl der Bösen), aber heilige und gelehrte Männer unter dem Volke zurückbleiben werden, die der Herr mitten unter die Wölfe senden wird. Diese werden im siebenten und letzten Zeitalter der Kirche sehr Vielen die Wahrheit und Gerechtigkeit des Herrn verkünden, und in die Bosheit des wüthenden Tyrannen nicht einwilligen; sie werden der Wahrheit und Gerechtigkeit leben, und ihr sich opfern.

Siehe! Ich komme bald; halte fest, was du hast, auf daß Niemand dir die Krone nehme! Off. 3, 11. Diese Worte enthalten eine heilsame Vorerinnerung an die schnelle und unverhoffte Ankunft Christi, und eine Aufmunterung zur Beharrlichkeit im Guten; weil das Reich des Antichristen, wegen dem großen Glücke und der Macht desselben, von Vielen als sehr lange dauernd gehalten werden wird; und weil, wie zur Zeit des Diokletian, welcher das lebendige Vorbild des Antichristen war, viele Christen wegen der Grausamkeit der Verfolgung vom Glauben abfielen, bei dieser letzten Verfolgung

des Antichrists noch weit Mehrere abfallen werden. Wider diesen Abfall bewaffnet hier Christus mit den Worten: „Halte fest, (beharre standhaft in dem) was du hast, auf daß Niemand dir die Krone nehme.“

---

§. 8. Besondere Offenbarung über das sechste Zeitalter der Kirche. Off. 10, 1 — 11.

Und ich sah einen andern, starken Engel herabsteigen aus dem Himmel, umkleidet mit einer Wolke; und ein Regenbogen war um sein Haupt, und sein Antliz war wie die Sonne, und seine Füße wie Feuersäulen. Off. 10, 1. Der Engel, der hier dem heiligen Johannes erschien, ist ein wahrer Engel Gottes, und zwar von der vortrefflichsten Eigenschaft, nämlich der Wächter und Beschützer des römischen Reiches, oder des großen Euphrats. Dieser Engel vertritt die Stelle von zwei Personen; denn erstens stellt er jenen künftigen Monarchen vor, den Johannes mit den Worten beschreibt: Und ich sah einen andern starken Engel. Zweitens stellt er einen Boten Gottes vor, der die Geheimnisse der Kirche offenbart, die zu jener Zeit erfolgen werden. Daher sagt er: Und der Engel, den ich sah stehen auf den Mauern und auf der Erde, er hub seine Hand zum Himmel ꝛc. bis zum Ende dieses Hauptstückes. So stellte auch der Engel, der mit Moses aus dem Dornbusche sprach, die Person Gottes, und zugleich einen Himmelsboten vor, der dem Moses den Willen Gottes in Betreff der Kinder Israels eröffnete.

Und ich sah einen andern, den genannten Irrlehrern entgegengesetzt; denn er wird für die Einheit

und Wahrheit des katholischen Glaubens aneifern, nachdem die Irrgläubigen zu Lande und zu Wasser verdrängt und verjagt worden sind. Er wird auch einen rechtschaffenen und heiligen Wandel führen, und zur Herstellung des Glaubens und der Kirchenzucht, die jener gottlose Erzketzer (Luther) und seine unreinen Anhänger zerrüttet und aufgelöset haben, sehr Vieles beitragen.

Und ich sah einen andern starken Engel. Diesen besondern Lobspruch legt ihm der heilige Johannes bei, weil er stark seyn wird im Kriege. Durch die herrlichsten Siege wird er sein Reich befestigen, und in selbem sehr viele Jahre leben. Er wird die Irrgläubigen, die Freistaaten und alle Völker demüthigen, und dieselben seinem Reiche und der römisch-katholischen Kirche unterwerfen. Auch das türkische Kaiserthum, nachdem die mahumetanische Sekte wird ausgerottet worden seyn, wird er zertrümmern, und zu einem kleinen Reiche machen. Es wird zwar noch sein Daseyn, aber keine Macht mehr haben, bis der Sohn des Verderbens kömmt.

Herabsteigen aus dem Himmel: weil er aus dem Schooße der katholischen Kirche wird geboren und von Gott gesendet werden.

Umkleidet mit einer Wolke, weil dieser Monarch sehr demüthig seyn wird. Er wird von Jugend auf in der Einfalt seines Herzens wandeln. Denn die Wolke, unter welcher sich der Glanz und andere Dinge zu verbergen pflegen, bedeutet die Demuth, auf welche Gottes Schutz folgt, der auch unter der Wolke zu verstehen ist, weil Niemand mehr unter Gottes Schutz steht, als der Demüthige. Luk. 1, 52. Von Gottes Schutz umgeben wird jenem Monarchen Niemand schaden und widerstehen können.

Und ein Regenbogen war um sein Haupt.

Unter dieſem verſteht man den Frieden Gottes mit der Erde, den dieſer Monarch der ganzen Welt bringen wird. Denn ſobald die Irrlehren und der Aberglaube der Heiden und Türken ausgerottet ſind, ſo wird ein Hirt und ein Schafſtall ſeyn. Alle Fürſten werden mit ihm in der engſten Verbindung des katholiſchen Glaubens und der Freundſchaft ſtehen, weil er einem Jeden das Seinige geben, und Niemand ungerecht beſchweren wird. Deßwegen ſteht über ſeinem Haupte der Regenbogen als Zierde.

Und ſein Antlitz war wie die Sonne, wegen dem Schimmer ſeiner Heiligkeit und ſeines Ruhmes als Kaiſer, ſeiner großen Talente und Weisheit, die er beſitzen wird, und weil er, wie die Sonne unter den Geſtirnen am Himmel, unter ſeinen Fürſten als Herrſcher glorreich einherwandeln wird. Alle werden ſeine Befehle beobachten, und nach ſeinem Vorbilde wandeln.

Und ſeine Füße wie Feuerſäulen. Unter den Füßen iſt die Ausdehnung und Macht ſeines Kaiſerthumes zu verſtehen. Weil aber auch viele Tyrannen ein mächtiges Reich hatten, ſo werden zum Unterſchiede die Eigenſchaften beigeſetzt, nämlich: Säulen und Feuer. Die Säulen bedeuten die Stütze eines Hauſes und die Stärke deſſelben; das Feuer aber den Religionseifer und die Beſchaffenheit der Liebe Gottes und des Nächſten.

Und er hatte in ſeiner Hand ein gedffnetes Buch. Off. 10, 2. Dieſes Buch bedeutet die allgemeine Kirchenverſammlung unter dieſem Monarchen, welche die größte und vorzüglichſte ſeyn wird. Weil ſie durch ſeine Macht und Einwirkung berufen, geſchützt und geendigt werden wird, ſo heißt es, daß der Engel dieſes Buch in ſeiner Hand halte. Er wird die Beſchlüſſe derſelben mit Strenge in Erfüllung ſetzen, und die Befolgung nach Kräften unterſtützen. Dieſes Buch wird ein gedffnetes

Buch genannt, wegen der Klarheit des Sinnes der heiligen Schrift, und der Lehrsätze des katholischen Glaubens, die sie in dieser größten aller Versammlungen erhalten werden.

Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, und den linken auf die Erde. Off. 10, 2. Das heißt, er wird sein Reich erweitern, und zugleich über Wasser und Land erstrecken; er wird die Erde und die Inseln des Meeres seiner Herrschaft unterwerfen. Die Macht und Ausdehnung seines Reiches wird größer seyn, als je ein Reich gewesen ist.

Und er rief mit so gewaltiger Stimme, wie wenn ein Löwe brüllet. Off. 10, 3. Unter diesem großen Geschrei versteht man die große Furcht, die er allen Völkern der Erde und Inseln einjagen wird, und die kaiserlichen Verordnungen in Betreff des katholischen Glaubens und der Satzungen der Kirchenversammlung, durch die sein Rufen zu allen Völkern der Erde und des Meeres dringen wird.

Und als er gerufen hatte, sprachen sieben Donner ihre Stimmen. Off. 10, 3. Die Donner, die auf das Rufen dieses Engels (Monarchen) geredet haben, sind jene Fürsten ꝛc., die dem genannten Monarchen und seinen Verordnungen widerstehen und ihn schlagen wollen; denn es wird sich ein großes Gewitter erheben. Weil sie ihm aber nicht werden widerstehen und schaden können: so berührt es der heilige Johannes nur, um dadurch anzuzeigen, daß Behutsamkeit nöthig sey, weil seine Regierung und die Verbreitung des wahren Glaubens nicht ohne heftigen Widerspruch d. i. ohne Gewitter ablaufen werde. Das Schallen des Donners schadet nicht, sondern nur das Einschlagen und Zünden des Blitzes.

Und als die sieben Donner ihre Stimmen gesprochen, wollte ich schreiben. Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, die sprach zu mir: Versiegle, was die sieben Donner gesprochen, und schreibe es nicht. Off. 10, 4. Das heißt, ich wollte, nachdem mir ihre Rathschläge und Geheimnisse entdeckt worden sind, nach der anfänglich erhaltenen allgemeinen Weisung, auch dieses niederschreiben. — Das Verbot, etwas nicht zu offenbaren, kann Jemand aus folgenden Ursachen erhalten: Wenn die Kenntniß davon schaden und ein Uebel verursachen würde, oder etwas Gutes jetzt oder künftig verhindern könnte: Wenn die Wichtigkeit, Nothwendigkeit oder Nützlichkeit einer Sache es nicht erheischt, daß sie niedergeschrieben und zur Kenntniß gebracht werde. So hat die göttliche Vorsehung ihren Gläubigen in diesem Leben unendlich viele Gefahren und Trübsale verborgen, weil es dem Menschen nicht nützlich wäre, solche zu wissen. Aus dieser Ursache durfte der heilige Johannes nicht niederschreiben, was die sieben Donner gesprochen hatten. Gott wird seinen Auserwählten aus allen Gefahren retten, und die Anschläge seiner Feinde vernichten.

Und der Engel, den ich sah stehen auf dem Meere und auf der Erde, erhob seine Hand zum Himmel. Off. 10, 5. Nun folgt die zweite Person, die dieser Engel vorstellt, nämlich die eines himmlischen Boten, der die göttlichen Rathschlüsse entdeckt, welche in den letzten Tagen sich entwickeln werden.

Und der Engel, den ich auf dem Meere und der Erde stehen sah, das heißt, den höchsten Vorsteher, Wächter und Beschützer jenes Reiches, welchen Daniel (Kap. 12.) gesehen hat, wie er über dem Wasser des Flusses stand.

Er hob seine Hand zum Himmel, und schwur bei dem, der lebt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, der erschaffen hat den Himmel, und was in ihm ist, und die Erde, und was in ihr ist, und das Meer, und was in ihm ist, daß keine Zeitfrist mehr seyn wird, sondern daß, in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er zu posaunen beginnt, das Geheimniß Gottes werde erfüllet werden, wie Er verkündet hat durch seine Knechte, die Propheten. Off. 10, 6. 7. Unter den Tagen des siebenten Engels versteht man die letzte Zeit, wo die Welt wird aufgelöset werden, und nach dieser Auflösung wird der Tag des letzten Gerichtes seyn. Der Tag dieser Auflösung, so wie des letzten Gerichtes ist das größte Geheimniß. Selbst Jesus sagte: „Von jenem Tage aber und von jener Stunde weiß Niemand, auch nicht der Engel im Himmel, sondern nur der Vater.“ Matth. 24, 36. Ferner ist jener Tag ein sehr großes Geheimniß Gottes, weil alles Verborgene wird offenbar werden, auch in Hinsicht der Auferstehung der Todten. „Siehe! ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden zwar Alle auferstehen, wir werden aber nicht Alle verwandelt werden.“ 1. Kor. 15, 51.

Und ich hörte die Stimme aus dem Himmel abermal zu mir reden. Sie sprach: Geh, und nimm das geöffnete Buch aus der Hand des Engels, der da steht auf dem Meere und auf der Erde. Und ich gieng zum Engel, und sagte ihm, daß er mir das Buch gebe. Und er sprach zu mir: Nimm das Buch, und verschlinge es; und es wird dich grimmen im Leibe, aber in deinem Munde süß

seyn wie Honig. Und ich nahm das Buch aus der Hand des Engels, und verschlang es; und es war in meinem Munde süß wie Honig; und als ich es verschlungen hatte, schmerzte es mich im Leibe. Off. 10, 8 — 10. Der heilige Johannes stellt hier die Person der ganzen Kirche vor, und wird über die Beschaffenheit, den Nutzen und die Wirkungen des obengenannten Buches (der allgemeinen Kirchenversammlung) belehrt. Weil dieses Buch ein Werk des heiligen Geistes ist, so wird es mit allem Rechte in dem Munde der gesammten Kirche so süß, wie Honig seyn; das heißt, man wird demselben Beifall geben und es einstimmig aufnehmen. Dieses Werk Gottes wird aber auch Widerstand finden, und nicht ohne Blut der Martyrer seyn, weil die Welt, das Fleisch und der Teufel den Werken Gottes allzeit Widerstand geleistet haben, und noch leisten werden, was die göttliche Weisheit deßwegen zuläßt, damit es kund werde, daß aller Menschen Anschläge wider den Herrn nichts vermögen. Dieses Gewitter werden zuerst die weltlichen Mächte erwecken, welche Jene verfolgen, die in Gemeinschaft mit den Völkern zum katholischen Glauben zurückkehren werden, welchen Glauben der genannte Monarch zu Wasser und zu Land wird verkünden lassen.

Die zweite Schwierigkeit wird die Erfüllung dieses Buches bei dem geistlichen Stande finden; denn der gemeinschaftliche Verkehr mit weiblichen Personen, der Götze des Goldes und des Silbers, und das bequeme oder müßige Leben werden gänzlich abgeschafft werden *).

*) Holzhauser bemerkt hiemit, daß in der allgemeinen Kirchenversammlung des sechsten Zeitalters der Kirche eine, nach den drei wesentlichen Regeln seines Institutes ähnlich

Und er sprach zu mir: Und du mußt abermal weissagen Völkern und Geschlechtern, und Menschen von allerlei Zungen und vielen Königen. Off. 10, 11. Dies wird zu der Kirche gesprochen, deren Person der heilige Johannes vorstellt. Um den katholischen Glauben im sechsten Zeitalter der Kirche vielen Heiden, Völkern von allerlei Sprachen, und Königen, die schon einmal von dem katholischen Glauben erleuchtet waren, aber abgefallen sind, abermal zu verkünden, wird die Kirche eigne Glaubensboten aussenden.

Und es ward mir gegeben ein Rohr, ähnlich einer Meßruthe, und mir ward gesagt: Mache dich auf und miß den Tempel Gottes und den Altar, und die darin anbeten. Off. 11, 1. Unter dem Tempel, dessen Messung hier dem heiligen Johannes befohlen wird, versteht man die große Ausbreitung des katholischen Glaubens im sechsten Zeitalter, oder die neue Kirche, mit welcher die römisch-katholische Kirche durch die Bekehrung der Heiden und Ungläubigen in Amerika, Afrika, Asien und Europa vergrößert wird. Den erfreulichen Anfang hievon sehen wir schon in unserm Jahrhunderte in Indien, Japon, in China, und andern Theilen der Welt.

Unter dem Altare versteht man sinnbildlich die Hochachtung und Erhöhung des heiligen Meßopfers, das allenthalben in der ganzen Welt zahlreich zur Verherrlichung des Namens Jesu wird dargebracht werden. Unter den Anbetern bei diesem Opfer werden zuerst die Priester, dann die übrigen Christen verstanden, die dem Meßopfer gerne beiwohnen, und dabei öfters zum Tische des Herrn

verfaßte, Disciplin des Klerus wird angeordnet werden. Wir fügen daher die Satzungen seines Institutes dieser Schrift als Beilage an.

gehen werden. Von diesem sechsten Zustande der Kirche spricht Christus, und stellt ihn als ein Zeichen des Tages seiner Ankunft auf, bei Matth. 24, 14: „Und das Evangelium vom Reiche wird auf der ganzen Welt verkündet werden, zum Zeugniß allen Völkern; und dann wird die Vollendung kommen.“ Is. 2, 2. Mich. 4, 12.

Und ich sah; und siehe! eine weiße Wolke und Einer, der saß auf der Wolke, ähnlich dem Sohne des Menschen; und Er hatte auf seinem Haupte eine goldene Krone, und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Off. 14, 14. *).

Diese Beschreibung der Aernte und der Weinlese enthält ein besonderes Geheimniß, unter welchem die künftige Ausrottung und Entwurzlung der Irrgläubigen und der türkischen Völker beschrieben wird, die unter dem künftigen großen Monarchen und heiligen Pabste erfolgen wird.

Der auf der Wolke Sitzende ist jener starke Monarch; denn seine Regierung, die unter dem Sitzen zu verstehen ist, wird heilig, und auf Gottes Schutz gegründet seyn. Dem Sohne des Menschen ähnlich wird er genannt, in Hinsicht der Größe seiner Tugenden, in welchen er seinem Heilande Jesus Christus nachfolgen wird.

Er hatte auf seinem Haupte eine goldene Krone, weil er ein großer, reicher und mächtiger König, ein Herr der Herrschenden seyn wird; er wird die Könige der Völker besiegen, und von Liebe Gottes glühen.

*) Nachdem der heilige Johannes den Lauf der kirchlichen Ereignisse in den ersten zwölf Hauptstücken bis an das Ende der Welt durchgegangen hatte: so zeigte ihm Gott in den folgenden Kapiteln besondere, außerordentliche Ereignisse, die Er im Laufe, besonders am Ende der Welt, zulassen werde. Was hievon noch zum sechsten Zeitalter gehört, folgt hier, wie Obiges, auszugsweise, da Holzhausers Weitläufigkeit in der Erklärung öfters unnöthig zu seyn scheint.

Die scharfe Sichel in seiner Hand ist sein zahlreiches und tapferes Kriegsheer, mit welchem er die Reiche der Völker, die Freistaaten und die befestigten Städte erobern wird. Sie heißt scharf, weil er keine Schlacht ohne Sieg und ohne Niederlage der Feinde liefern wird.

Und ein anderer Engel kam hervor aus dem Heiligthume, und rief mit starker Stimme dem zu, der auf der Wolke saß: Lege deine Sichel an und ärndte! Denn gekommen ist die Stunde zu ärndten; überreif ist die Saat der Erde. Off. 14, 15. Der Engel, der aus dem Heiligthume hervorkömmt, und mit starker Stimme dem zuruft, der auf der Wolke sitzt, ist jener heilige und große Pabst, den Gott in jenen Tagen aufwecken, und der, aus Gottes Eingebung, jenem starken Monarchen zurufen, und ihn ermuntern wird, zur Ausrottung des Unkrautes und der Bosheit der Irrgläubigen und Türken*).

Denn gekommen ist die Stunde zu ärndten; überreif ist die Saat der Erde. Das heißt, das Maaß ihrer Sünden und Gräuelthaten ist voll, wegen welchem die Zeit bereits gekommen ist, daß sie ausgerottet und von der Erde vertilgt werden sollen. Dies

*) So ein Benehmen wird manchem Zeitweisen eben so inkolerant und ungerecht erscheinen, als die Ermordung der ein und dreißig Könige, auf Gottes Befehl, durch die Kinder Israels, um diese in den Besitz des gelobten Landes zu setzen, wie Gott dem Abraham schon verheissen hatte. Von einer Denkweise, welche das Daseyn Gottes, wie seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, durch die menschliche Vernunft bedingt, läßt sich nichts anderes erwarten. Wer kann und darf aber Gott das Recht absprechen, unbekehrliche stolze Geschöpfe zu vernichten, die über ihrem Schöpfer seyn wollen?

wird dem heiligen Pabſte durch eine göttliche Offenbarung kund gethan. Durch Mittheilung derſelben wird er die Herzen der Fürſten zur Vereinigung zum gemeinſchaftlichen Kriege bewegen, und Gott wird die Herzen der Soldaten erwecken, daß ſie alle, von demſelben Geiſte beſeelt, dem ſtarken Monarchen anhangen.

Und der auf der Wolke ſaß, legte auf Erden die Sichel an; und die Erde ward geärndtet. Off. 14, 16. Weil jener ſtarke Monarch die im Irrthume verharrenden Völker überwältigen, und ihre Länder in Beſitz nehmen wird.

Und ein anderer Engel kam aus dem Heiligthume, das im Himmel iſt; auch er hatte eine ſcharfe Sichel. Off. 14, 17. Dieſe Sichel iſt ein anderes Kriegsheer, welches die Stände der Kirche dem ſtarken Monarchen, mit dem ſie im engſten Bunde ſtehen, zu Hülfe ſenden werden. Unter dem Heiligthume, das im Himmel iſt, wird die ſtreitende Kirche verſtanden. Der Engel, der aus dem Heiligthume kömmt, iſt jener große Feldherr, den der große Pabſt über jenes zahlreiche Kriegsheer ſetzen wird, um dadurch die im Irrthume verharrenden Völker auszurotten und zu vernichten.

Und ein anderer Engel kam vom Altar, der hatte Gewalt über das Feuer; und er rief mit ſtarker Stimme dem zu, der die ſcharfe Sichel hatte, und ſprach: Lege deine ſcharfe Sichel an, und ſchneide die Trauben des Weinſtockes der Erde! Denn reif ſind ſeine Beeren. Off. 14, 18. Unter dem Engel wird auch hier der heilige Pabſt, und unter dem Feuer der brennende Eifer verſtanden, womit er den Feldherrn ermuntert, tapfer zu ſtreiten, und die Feinde der

Kirche zu erlegen, von denen ſie ſo ſehr geängſtiget wird; denn das wilde Thier, welches das türkiſche Reich iſt, wird noch zuvor Italien erobern, allenthalben Beſitz ergreifen, und die Chriſtenheit ſo in die Enge treiben, daß dieſe, von der größten Noth gezwungen, das Aeußerſte wagen wird. Ihr Streben wird endlich von einem ſehr glücklichen Erfolge ſeyn. Denn ſie wird den Sitz und das Reich des wilden Thieres zertrümmern, ſo wie die Treuloſigkeit der im Irrthume Verharrenden in die Hölle verſenken. Deßwegen werden ausdrücklich die Aerndte und die Weinleſe geſetzt. Unter der erſtern ſind die Heiden, und unter der zweiten die Irrgläubigen zu verſtehen; denn die barbariſchen Völker werden durch die gemeine Erdſcholle, die Irrgläubigen aber, die ſich im ſtolzen Selbſtdünkel Chriſten nennen, durch die wilden Trauben bezeichnet.

Und der Engel legte auf Erden ſeine ſcharfe Sichel an, und ſchnitt den Weinſtock der Erde, und warf die wilden Trauben hinein in die große Kelter des Zornes Gottes. Off. 14, 19. Unter der großen Kelter iſt die Strafe der göttlichen Gerechtigkeit oder die Ausrottung der Heiden und Irrgläubigen zu verſtehen, in welchen ſie der ſtarke Monarch, durch Anordnung und Mitwirkung der göttlichen Gerechtigkeit, werfen wird; denn die allmächtige Kraft des göttlichen Zornes iſt die wirkende Macht, der Menſch nur das Werkzeug.

Und die Kelter ward außer der Stadt gekeltert; und das Blut floß von der Kelter bis an die Zäume der Roſſe, tauſend ſechshundert Feldweges. Off. 14, 20. Unter der Kelter iſt Gottes Strafe über die Völker außer der heiligen Stadt und dem heiligen Lande zu verſtehen,

welche (Stadt und Land) bis zur Ankunft des Sohnes des Verderbens den Heiden überlassen bleiben. Die Worte: Das Blut floß von der Kelter bis an die Zäume der Rosse, sind eine bildliche Redensart, und bedeuten eine sehr große Blutvergießung, deßgleichen: tausend sechshundert Feldweges, eine unermeßliche Niederlage, welche die christlichen Kriegsheere bei ihren Feinden weit und breit anrichten werden.

---

§. 9. Von dem siebenten Zeitalter der streitenden Kirche. Von dem Zustande der Trostlosigkeit, von der Geburt des Antichristen bis zum Ende der Welt. Off. 3, 14 — 22.

Das siebente und letzte Zeitalter der Kirche wird von der Geburt des Antichristen beginnen, und bis ans Ende der Welt dauern. Es wird ein Zustand der Trostlosigkeit seyn durch den fast gänzlichen Abfall vom Glauben. In diesem Zustande wird der Gräuel der Verwüstung erfolgen, den Matthäus (24. Kap.) und Daniel (2. Kap.) beschrieben haben. Auch der Jahre-Lauf und das Wort des göttlichen Willens wird vollendet werden. Daher stimmt mit diesem Zustande der siebente Tag der Schöpfung überein, an welchem Gott sein Werk vollendete, und am siebenten Tag von dem Werke, das Er gemacht hatte, ausruhete. So wird Gott auch im siebenten Zeitalter der Kirche sein geistliches Werk vollenden, das Er durch Jesum Christum seinen Sohn zu vollbringen beschlossen hatte.

Der siebente Geist des Herrn, der Geist der Erkenntniß, wird in diesem Zeitalter, wenn einmal der Antichrist geschlagen und in die Hölle verstoßen seyn

wird, Allen klar zu erkennen geben, daß Jesus Christus im Fleische gekommen sey. Auch die noch übrigen Juden werden Buße thun, und der Wissenschaften wird es dann auf Erden zur Genüge geben, wenn das Zeichen des Menschen-Sohnes am Himmel erscheinen, und Ihn alle Augen sehen werden.

Auch das siebente Zeitalter entspricht diesem Zustande der Kirche. Wie selbes das letzte war, so ist auch dieser der letzte Zustand der Kirche. Wie der Sohn Gottes damals im Fleische auf Erde erschien so wird Er jetzt als Richter daselbst erscheinen.

Die Kirche zu Laodicea ist ein Vorbild dieses Zeitalters. Laodicea heißt so viel, als Ausspeien; und dazu wird der Zustand desselben reif werden. Denn bis der Antichrist die männlichen Jahre erreicht, wird die Liebe erkalten, der Glaube erlöschen, und werden alle Reiche in Verwirrung gerathen. Ein Volk wird das andere zerreissen. Die Menschen werden wieder nur sich selbst lieben, und ohne Eifer zum Guten seyn. Die Hirten, Prälaten und Fürsten werden ohne Geist, Herbstbäume ohne Blätter und Früchte, Irrsterne und Wolken ohne Wasser seyn. Dann wird Christus diese Kirche aus dem Munde speien, und zulassen, daß der Satan überall los werde, und der Sohn des Verderbens sein Reich antrete.

Das spricht Er, der Zuverläßige; der treue und wahrhafte Zeuge, der Ursprung der Schöpfung Gottes. Off. 3, 14. Durch Ihn ist Alles, und ohne Ihn ist nichts gemacht. Joh. 1, 3. Diese Eigenschaften und Kennzeichen der Gottheit Jesu werden hier zur Stärkung seiner Diener in der Wahrheit des Evangeliums voraus gesendet auf die Zeit des Antichristen, welcher sich über Gott, den Herrn, erheben, und fürchterlich

lästern wird: Jesus Christus sey nicht Gott, sey nicht im Fleische gekommen, und weder sein Zeugniß, noch sein Evangelium sey wahr.

Ich kenne deine Werke! Du bist weder kalt, noch warm. Wärest du doch kalt, oder warm! Off. 3, 15. Unter Kälte und Wärme werden der Mangel an der Furcht Gottes und am Eifer der Liebe verstanden, welche nöthig sind, um Wahrheit und Gerechtigkeit zu Handhaben.

Aber weil du lau bist, weder kalt noch warm (weil du im Glauben, in der Hoffnung und Liebe nachgiebst, und folglich auch in den Werken der Gerechtigkeit, in der Befolgung meiner Gebote), werde ich beginnen, dich auszuspeien aus meinem Munde. Off. 3, 16. Das heißt, ich werde anfangen, dich nach und nach von mir zu stoßen, und in allerlei Irrthümer fallen zu lassen. Am Ende des sechsten Zeitalters wird der Herr dieses zu thun anfangen, und im siebenten damit fortfahren, bis durch das Erkalten der Liebe ein allgemeiner Abfall vom Glauben erfolgen wird.

Du sagst: Ich bin reich, und habe in Fülle, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend, und bedauernswerth, und arm und blind und nackt! Off. 3, 17.

Du sagst in deinem stolzen Selbstdünkel und in eigener Weisheit: Ich bin reich, an herrlichen Wissenschaften und Tugenden: und habe in Fülle, mit der Ausübung und Förderung aller Wissenschaften und Künste, wie noch kein Jahrhundert: und bedarf nichts, habe nicht nöthig, von Andern belehrt zu werden; und erkennest deine geistliche Blindheit, deinen Mangel an göttlichem Lichte und der Gnade, an den Tugenden des wah-

ren Glaubens, der Liebe, Zuversicht, und an den geistlichen Gütern der Verdienste nicht; und folglich auch nicht dein Elend wegen der Feindschaft Gottes, und der Strafe, die auf dich wartet.

Ich rathe dir, zu kaufen von mir Gold, im Feuer geläutert, auf daß du reich werdest: und, weiße Gewande, auf daß du sie anlegest, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße: und, Salbe, deine Augen zu bestreichen, auf daß du sehen mögest. Off. 3, 18.

Wie die eben bezeichnete eitle Selbstgerechtigkeit, wird auch das eitle Vertrauen auf Reichthümer, Schätze, goldene Geschirre, äußern Glanz, herrliche Bauart der Kirchen ꝛc. zu den Sünden des siebenten Zeitalters gehören. Wie aber im alten Bunde ohne die Barmherzigkeit dem Herrn die Opfer nicht angenehm waren: so wird auch dies Alles, ohne den innern Werth der Liebe, dem Antichrist zur Beute und Verwüstung überlassen werden. Er wird die Schätze der Kirche, der Könige, so wie der Reichen und Großen an sich ziehen. Er wird die Heiligthümer mit Füßen zertreten, die Kirchen verbrennen, die schönsten Gebäude zerstören, und in Allem eine so große Verwüstung anrichten, wie noch keine gewesen ist. Zuletzt wird er Alles verbrennen und in Asche verwandeln. Daher ertheilt Christus den heilsamen Rath, durch Tugend und Werke der Barmherzigkeit, aus dem Beweggrunde reiner Liebe, die Sünden, welche die Blöße der Seele sind, zu bedecken; denn die Liebe bedecket die Menge der Sünden.

Und kaufe von mir Salbe, die Augen zu bestreichen, auf daß du (in den Tagen grausamer Verfolgung, der Irrthümer und Betrügereien der

Afterpropheten, der Aergernisse und des fast gänzlichen Abfalles vom Glauben) sehen mögest. Thue die Augen des Geistes auf, und denke an deine letzten Dinge, und beherzige die Wahrheiten der heiligen Schrift und des Glaubens, damit du die Eitelkeit der gegenwärtigen Güter und die ewige Dauer der künftigen erkennest, und dich durch die Schmeicheleien und Versprechungen des Tyrannen, und durch den Betrug seiner Zeichen und Schein-Wunder nicht verblenden lassest.

Welche ich liebe, denen gebe ich Verweise, und züchtige sie. So beeifere dich denn, und thue Buße! Off. 3, 19. Das heißt, als Vater züchtige, ermahne und belehre ich meine geliebten Söhne, und mache sie auf die Besserung ihrer Fehler und die Vermeidung der Gefahren aufmerksam. Ich züchtige sie, indem ich zulasse, daß sie in diesem Leben mit Trübsalen, Verfolgungen und mit allerlei Plagen durch gottlose Menschen heimgesucht werden.

So beeifere dich denn, folge jenen guten, tapfern und klugen Streitern nach, die unter Diokletian und den vorhergehenden Tyrannen in gleicher Verfolgung gesiegt haben: und thue Buße, über deine begangenen Sünden, oder stehe von deinem Falle ohne Verzug auf.

Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an! Wenn Einer meine Stimme hört, und mir die Thüre aufmacht, zu dem werde ich eingehen, und mit ihm das Mahl halten, und er mit mir. Off. 3, 20.

Diese Worte enthalten die Ankunft und das Mahl (die Seligkeit) des Lammes, zu welchem Jesus selbst einladet: Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe. Das heißt, Er steht vor der Thüre seiner Kirche

wenn Er zum Gerichte und zur Erneuerung der Welt kommen wird. Klopfen aber wird Er dann, wann die Menschen sehen werden, wie die Zeichen und Trübsale in Erfüllung gehen, die Christus vorher gesagt hat. Matth. 24.

Wenn Einer meine Stimme (aus dem Munde des Enoch, Elias, und anderer Diener Gottes) hört, und mir die Thüre aufmacht, die Thüre des Herzens durch den Glauben an mich, so werde ich zu ihm in allen Widerwärtigkeiten und Leiden mit der Gnade meines Trostes eingehen, und mit ihm das Mahl halten; ich werde ihn erquicken, und ihn im Tode mit der Gnade der Beharrlichkeit stärken, und er wird in allen Peinen bis in den Tod standhaft ausharren.

---

§. 10. Besondere Offenbarung über das siebente Zeitalter der Kirche.

Den Vorhof aber, der außer dem Tempel ist, schneide ab, und miß ihn nicht: denn er ist den Heiden gegeben, und die werden zertreten die heilige Stadt, zwei und vierzig Monate lang. Off. 11, 2. Mit diesen Worten unterweiset Christus seine Kirche durch den heiligen Johannes über das Geheimniß und die Zulassung Gottes wegen dem Reiche des Mahomet und des Antichrists, dessen Vorläufer und Vorbild Jener war. Daher wird er auch aus diesem vermischten Geschlechte und aus dem Samen der Kinder Israels geboren werden *). Obgleich im

*) Nach der Weissagung der heil. Hildegard wird er von einer gottlosen Mutter, die von Jugend an in den Künsten des Teufels unterrichtet wurde, geboren werden, und zwar in einer Wüste, wo sie sich mit lasterhaften Menschen vermischen, und diesen Sohn

sechsten Zeitalter die katholische Kirche, wie oben bemerkt worden, erweitert und vergrößert wird: so werden doch Palästina, das heilige Land, und andere Königreiche im Orient, niemals zum Schafstalle Christi hinzukommen, weil von diesen der Sohn des Verderbens seine Entstehung, seine Ankunft und sein Reich nehmen muß. Diesen werden alle Juden aufnehmen, und sich vom Aufgange, Untergange, Mitternacht, Mittag, und von den Gebürgen um ihn her versammeln. Christus sprach von ihm also: „Ich bin gekommen im Namen meines Vaters, und ihr nehmet mich nicht an; wenn ein Anderer in seinem eigenen Namen kömmt, den werdet ihr annehmen.“ Joh. 5, 43. Und von Jerusalem: „Auch Jerusalem wird zertreten werden von den Völkern, bis die Zeiten der Völker erfüllet werden.“ Luk. 21, 24. Deßwegen heißt es hier: Den Vorhof aber (Jerusalem und das heilige Land), der außer dem Tempel ist, scheide ab. Unter dem Tempel versteht man die Kirche der christlichen Völker.

Und miß ihn nicht, rechne das heilige Land, wegen der kurzen Herrschaft des Gottfried und seines Bruders über dasselbe, nicht zu der Kirche Christi. Die Ursache wird sogleich beygefügt: Denn er ist den Heiden gegeben, das heißt, die Türken werden dieses Land, aus Gottes Zulassung, im beständigen Besitze haben, bis ihr Sündenmaaß voll ist, und ihr Werk ein Ende nehmen wird.

Und die werden zertreten die heilige

---

empfangen wird, der also bald vom Satan besessen seyn wird. Der Satan wird diesem Weibe in der Gestalt eines Engels erscheinen, daher wird sie vom betrogenen Volke als eine Heilige verehrt werden.

Stadt, zwei und vierzig Monate lang. Ein tausend zwei hundert und siebenzig Jahre, und ein halbes, wenn die Tage statt der Jahre gerechnet werden, wird also das heilige Land unter der Herrschaft und Sekte des Mahomets und der Türken seyn. Unter der heiligen Stadt wird ganz Palästina und das heilige Land verstanden, welches die Türken zertreten, das heißt, beherrschen werden.

Daraus erhellet nun, warum so viele, so mächtige, heilige Unternehmungen, die zu verschiedenen Zeiten gegen die Saracenen und Türken Statt hatten, einen so beweinenswürdigen Ausgang genommen haben. Wenn gleich der Neid der Griechen, unsere und der Soldaten Sünden, und andere innerliche Hindernisse, wie auch die mannigfaltigen Trübsale eine nicht geringe Ursache hievon gewesen sind: so ist doch dies Alles aus Zulassung Gottes geschehen, damit die Schrift erfüllt, und die Regierungen, Zeiten und Missethaten vollendet würden. Deßwegen wird aber der Lohn für Jene nicht ausbleiben, die aus der reinsten Absicht Hand an dieses Werk gelegt und sich geopfert haben.

Und ich werde meinen beiden Zeugen geben, daß sie weissagen, tausend zweihundert und sechszig Tage, angethan mit Bußsäcken. Off. 11, 13. Diese zwei Zeugen zur Zeit der großen Verfolgung des Antichrists werden Enoch und Elias seyn. Der erste von diesen lebte in dem Gesetze der Natur (des Gewissens), der zweite aber unter dem Gesetze Moyses. Diese werden von Jesu Christo, dem Nazaräer, durch große Zeichen und mächtig wirkende Predigten wider den Antichrist und seine Anhänger Zeugniß geben, daß Er der versprochene Messias, der Sohn des lebendigen Gottes sey, der als Erlöser schon in die Welt

gekommen, und wahrhaft von den Hohenprieſtern zu Jeruſalem gekreuzigt worden ſey; daß Er für die ganze Welt geſtorben, am dritten Tage von den Todten auferſtanden, in den Himmel aufgefahren, dort zur Rechten Gottes ſitze, und am jüngſten Tage über die Lebendigen und Todten Gericht halten werde. Denn gleichwie der heilige Johannes der Täufer von der erſten Ankunft Chriſti Zeuge war: ſo werden Enoch und Elias es bei ſeiner zweiten ſeyn.

Sie werden eintauſend, zweihundert und ſechszig Tage oder zwei und vierzig Monate, ſo lange nämlich der Antichriſt mit den Seinigen tyranniſieren wird, den Untergang der Welt, den Tag des Gerichts, und die Buße predigen. Ihre Kleidung wird in einem härenen Sacke beſtehen. Denn ein ſolches Kleid geziemt ſich auf ſo ein Trauerſpiel. Die Prediger und Seelenhirten ſollen ſich daher ſchämen und erröthen, welche, nach Art der Weltmenſchen an den Höfen und Paläſten der Könige, in weichlichen, köſtlichen und weltlichen Kleidern erſcheinen.

Dieſe ſind die zwei Oelbäume, und die zwei Leuchter, die da ſtehen vor dem Herrn der Erde. Off. 11, 4. Das heißt, ſie ſind, nach dem göttlichen Willen, zur Buße und Bekehrung der Juden und Heiden aufbewahrt worden, die in den letzten Tagen leben, und dem Antichriſt anhangen werden. Daher leſen wir von Enoch: „Enoch hat Gott gefallen, und iſt in das Paradies überſetzt worden, um den Völkern die Buße zu predigen.“ Eccleſ. 44, 16. Und von Elias: „Daß er zu ſeiner Zeit ſtrafen werde (durch die Predigt der Buße), um den Zorn des Herrn zu lindern.“ Eccleſ. 28, 10.

Und wenn Einer ihnen Leid thun will, da wird Feuer aus ihrem Munde ausgehen und ihre Feinde verzehren: wenn Einer ih-

nen Leid thun will, alſo ſoll er getödtet werden. Off. 11, 5. Was in den Tagen des Pharao durch die Hand des Moſes und Aaron in Aegypten, und in den Tagen des Achab und der Jezabel durch die Hand des Elias geſchehen iſt, das wird auch in den letzten Tagen durch die Hände dieſer zwei Propheten geſchehen. Ihre erſte und vorzügliche Macht wird darin beſtehen, daß ſie ihre Feinde mit jenem Feuer tödten werden, welches der Antichriſt und deſſen Afterpropheten, um ſie dadurch zu tödten, anzünden wird, was zur Zeit ihrer Weiſſagung ſich ſehr oft heimlich und öffentlich ereignen wird. Auf ihr Wort wird Feuer vom Himmel fallen, und ihre Feinde verzehren. Die Todesart, mit der ſie von ihren Feinden bedroht werden, werden ſie durch Gottes Macht auf die Häupter ihrer Feinde wenden.

Sie haben Macht den Himmel zu verſchließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weiſſagung: und ſie haben Macht über die Waſſer, ſie zu wandeln in Blut: und mit jeglicher Plage die Erde zu ſchlagen, ſo oft ſie wollen. Off. 11, 6. Durch die Hand des Propheten Elias geſchah es in den Tagen des Achab, des Königs von Iſrael, daß, wegen der Gottloſigkeit und Abgötterei, es drei Jahre lang nicht mehr regnete. So wird es auch dann geſchehen. So werden ſie auch das Waſſer in Blut verwandeln, wie es Moſes und Aaron gethan haben, und, wie dieſe, mit andern Plagen, ſo oft ſie wollen, die Bewohner der Erde züchtigen. Gleich wie Pharao in ſeinen Tagen durch ſeine Zauberer ähnliche Dinge hervorbrachte, um Moſes, Aaron und dem Volke Gottes zu widerſtehen: ſo wird auch in den letzten Tagen dem Sohne des Verderbens, durch Gottes Zulaſſung, eine große Macht geſtattet werden. Doch wird ſie der Macht

der zwei Propheten nicht gleich kommen, die sehr große Wunder am Himmel, an der Erde, am Wasser, an den Früchten der Erde und an den Thieren durch Gottes Allmacht wirken werden. Sie werden die Gottlosen mit großen Strafen belegen, und sie todt peinigen. Der Sohn des Verderbens wird, durch die Macht des Teufels, nur ähnliche Dinge (Alles wird er nie können), wie ein Affe, hervorbringen.

Und wann sie ihr Zeugniß vollendet haben, dann wird das Thier, das hervorsteigt aus dem Abgrunde, Krieg wider sie führen, und sie überwinden, und sie tödten. Off. 11, 7. Das Thier, das aus dem Abgrunde hervorsteigt, ist der Antichrist, der ein wildes Thier genannt wird wegen seinem üppigen Lebenswandel, seiner Begierde nach den Weibern, seiner unmenschlichen Grausamkeit, und seiner Verachtung alles Heiligen. Es heißt, daß es aus dem Abgrunde komme, weil es durch die arglistigen Kunstgriffe und Betrügereien, und durch die Macht der Finsternisse zur Regierung gelangen, und über Alles erhoben werden wird.

Der Krieg, den der Antichrist wider diese zwei Propheten während ihres Predigtamtes führen wird, wird in betrügerischen Zeichen durch die Macht des Teufels, und in körperlichen Qualen bestehen, durch die er sie am Ende ihrer Laufbahn, auf Gottes Zulassung, tödten wird.

Und ihre Leichname werden liegen auf den Straßen der großen Stadt, die in geistlichem Verstande heißt: Sodoma und Aegyptus, wo auch ihr Herr ist gekreuziget worden. Off. 11, 8. Diese große Stadt ist das heutige Jerusalem, die zur selben Zeit durch Schätze, Reichthümer und Bevölkerung die mächtigste und berühmteste

seyn wird. In den Gassen dieser Stadt werden die Leiber dieser Propheten wirklich und wahrhaft liegen, zur Schau vor den Juden und Heiden, damit Jedermann sehen und wissen soll, daß der Antichrist über alle Macht und Stärke erhoben sey. Die Verfolgung der Gerechten wird zur selben Zeit nicht nur in Jerusalem, wo noch viele andere Diener Gottes, besonders Priester und Prediger, die dem Sohne des Verderbens starkmüthig widerstehen, getödtet werden; sondern beinahe in der ganzen Welt auf eine schreckliche Weise wüthen, und alle vorhergehenden weit übertreffen, wie Christus vorhersagte: „Es wird eine so große Drangsal seyn, dergleichen noch niemals war, und nie mehr seyn wird.“ Matth. 24, 21.

Diese große Stadt wird geistlicher Weise Sodoma genannt, wegen der Gleichheit der Laster, die in diesen Tagen zu Jerusalem und auf dem ganzen Erdkreis ungestraft begangen werden, bis endlich das Maaß der Bosheit unter der Regierung des Antichrists ganz voll seyn wird. Aegypten wird diese Stadt genannt, weil Jerusalem zur Zeit des Enoch und Elias mit ihrem Könige, dem falschen Messias, eben so handeln wird, wie Aegypten mit seinem gottlosen Könige zur Zeit des Moses und Aaron gegen Gott gehandelt hat. Um endlich recht deutlich darzuthun, daß diese Stadt keine andere als Jerusalem sey, wird hinzugesetzt: Wo auch ihr Herr ist gekreuziget worden.

Wie die Juden und Heiden an dem Tode Jesu Freude hatten: so wird es auch bei dem Tode des Enoch und Elias seyn. Die Völker werden über ihren Tod frohlocken, und ihren Aftermessias, den Sohn des Verderbens, über Alles erheben; sie werden ihn einen Gott nennen, und mit den Leichnamen der Propheten ihr Gespött treiben,

ſie anſpeien und auf die ſchimpflichſte Weiſe behandeln. Daher heißt es ferner:

Und es werden Einige aus allen Geſchlechtern, und Völkern, und Zungen und Nationen, ihre Leichname ſehen drei Tage und einen halben Tag; und ſie werden nicht geſtatten, daß ihre Leichname in ein Grab gelegt werden. Off. 11, 9. Hier wird ein Tag ſtatt einer Woche genommen, welche Zeit zur Arbeit des Menſchen beſtimmt iſt, wie ein Tag. Denn noch drei und eine halbe Woche wird der Antichriſt, nach dem Tode dieſer zwei Propheten, leben und triumphiren. Der Sohn des Verderbens wird über dieſen Sieg ſo übermüthig werden, daß er auf den Oelberg hinaufſteigen wird, um ſich öffentlich als einen Gott anbeten zu laſſen.

Und die Bewohner der Erde werden ſich freuen über ſie, und werden ſich ergötzen, und einander Geſchenke ſenden; denn dieſe beiden Propheten hatten (durch ihre Wunder und Zeichen) geängſtigt die Bewohner der Erde. Off. 11, 10. Menſchen aus allen Sprachen werden in jenen Tagen nach Jeruſalem eilen, um die getödteten Leiber der Propheten und den König in ſeiner übergroßen Herrlichkeit zu ſehen. Die Menſchen werden frohlocken, ſich mit Gaſtmahlen, Tänzen, Hochzeiten und allen Wohllüſten ergötzen. Sie werden alle Begierden des Fleiſches erſättigen, in der Meinung, mit dem Tode dieſer zwei Propheten ſey die Ruhe und der Friede hergeſtellt. Sie werden die Ankunft der letzten Uebel ſo wenig, als die eines Diebes wahrnehmen, verblendet durch die Glückſeligkeit der gegenwärtigen Tage.

Sie werden einander Geſchenke ſenden, das heißt Zeichen der Freundſchaft, wenn ſie den ſchänd-

lichſten Tod dieſer zwei Propheten, die zuvor ſo mächtig waren, und den Sieg und die Herrlichkeit ihres Königs ſehen. Zu dieſer Zeit wird die Tyranney, Verfolgung und Bosheit auf das Höchſte ſteigen. Die Prieſter, Prediger und andere Gläubige, die den Vater, den Sohn und den heiligen Geiſt, die Jeſum als den Sohn Gottes ankünden und bekennen, werden weggeräumt, und mit verſchiedenen grauſamen Todesſtrafen belegt werden. Daher wird ſich faſt Niemand mehr getrauen, etwas anders zu reden und zu bekennen, als den Aftermeſſias. Jeder wird von ſeiner Religion abfallen und ihm anhangen, wenigſtens dem äußern Bekenntniſſe nach. Der Gott des Himmels wird, nach dem Tode der zwei Propheten, die zur Zeit ihres Zeugniſſes ſo große und wundervolle Werke gethan, ſo Viele belehrt und im Glauben erhalten haben, weder am Himmel noch auf der Erde mehr Zeichen und Wunder wirken. Daher werden ſich an jenen Tagen beinahe alle Menſchen, auch die Chriſten, wenn ſie den ſchimpflichen Tod der Propheten, den Sieg des Königs, und das Stillſchweigen Gottes ſehen, ärgern, vom Glauben abfallen, dem Könige Weihrauch ſtreuen, ſeinen Namen führen, und ſein Bildniß anbeten, das die Afterpropheten und Lehrer aller Orten errichten werden.

Und nach den drei und einem halben Tage (d. h. nach drei und einer halben Woche) kam in ſie von Gott der Geiſt des Lebens, und ſie ſtanden auf ihren Füßen, und große Furcht fiel über die, welche ſie ſahen. Off. 11, 11. Das heißt, Gott, der nicht zuläßt, daß die Gottloſen lange über die Gerechten triumphiren, weckte dieſe zwei getödteten Propheten vom Tode auf.

Und ſie hörten eine laute Stimme vom Himmel, die ſprach zu ihnen: Steiget her-

auf! Und sie stiegen empor zum Himmel in einer Wolke; und es sahen sie ihre Feinde. Off. 11, 12. Dieß Alles ist dem Buchstaben nach zu verstehen. In Gegenwart aller Völker, die aus der ganzen Welt zu dem Könige nach Jerusalem strömen werden, um ihm zu huldigen, werden Enoch und Elias mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen werden. Der Antichrist wird bei diesem Anblicke ganz außer Fassung kommen, und im Geiste wüthen. Aus höllischem Stolze und Vermessenheit wird auch er, um seine falsche Gottheit zu zeigen, und um die Völker in dem Abgrunde der Irrthümer gefesselt zu halten, durch die Hülfe des Teufels, auf dem Oelberge mit großer Herrlichkeit sich in die Lüfte erheben, und bis an die Spitze des Berges kommen, um den Enoch und Elias auf die Erde zu stürzen. In demselben Augenblicke wird er aber durch Gottes Kraft zu seiner größten Beschämung herabgestürzt werden. Es wird ein Erdbeben entstehen, während welchem sich die Erde öffnen, und er lebendig in die Hölle hinabstürzen wird. Die Afterpropheten, und alle seine Anhänger werden getödtet werden. Auch wird ein großer Theil von Jerusalem durch das Erdbeben zusammen stürzen, und erst dann werden sich die Juden und übrigen Völker zu Gott, ihrem Herrn, und zu Christus bekehren, wenn sie die Allmacht Gottes, und die Betrügerei ihres Königs und Aftermessias vor Augen sehen. Sie werden an ihre Brust schlagen, und in schrecklicher Angst Buße thun. Dann erst werden sie rufen, was ihnen Gott vorhergesagt hat: „Gelobt sey, der da kömmt im Namen des Herrn.“ Daher heißt es ferner:

Und in derselbigen Stunde ward großes Erdbeben; und der zehnte Theil der Stadt stürzte, und im Erdbeben kamen um sieben

tausend Menschen; und den übrigen ward bange, und sie gaben die Ehre dem Gott des Himmels. Off. 11, 13.

Das zweite Wehe ist vorüber; und siehe, das dritte wird alsobald kommen. Off. 11, 14.

Nach der Drangsal dieser Tage und dem Sturze des Antichrists wird es keine Jahre mehr geben: sondern es werden den Menschen nur noch Tage zur Buße verliehen, in welchen große Zeichen und furchtbare, schauerliche Dinge an den vier Elementen, an der Sonne, dem Monde und den Sternen, im Meere und auf Bergen erfolgen werden, welches der Auflösung des Firmamentes und der Erde, wie auch dem letzten Gerichtstage vorhergehen wird. Matth. 24.

Gleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne sich verfinstern, der Mond wird nicht mehr leuchten, die Sterne werden vom Himmel fallen, die Kräfte des Himmels erschüttert werden, und das Zeichen des Menschensohnes wird dann am Himmel erscheinen. Alle Geschlechter der Erde werden trauern. Sie werden den Sohn des Menschen in den Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Dieser wird seine Engel mit einer Posaune und mit starker Stimme aussenden; sie werden die Auserwählten von allen vier Winden, und von den obersten Gränzen des Himmels bis zu den untersten desselben sammeln. Matth. 24.

Dieses dritte und letzte, aber auch furchtbarste Wehe, gehört schon, wie die siebente und letzte Posaunenblasung, zum Ende der Welt, und zum jüngsten Gerichtstage. Weish. 10, 5 — 7. Es wird keine Monate und keine Jahre mehr geben, sondern nur wenige Tage, die aber voll Elend, Betrübniß und furchtbare Zeichen seyn werden,

indem die Erde wider die Tollsinnigen kämpfen wird, deren sehr Viele in der letzten Zeit leben werden.

Und der siebente Engel posaunete: und es erschollen laute Stimmen im Himmel, die sprachen: Das Reich der Welt ist geworden das Reich unsers Herrn und seines Christus; und Er wird herrschen in Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen! Off. 11, 15. Dieser siebente Engel, der die Posaune blasen wird, ist kein böser, sondern ein guter Engel, nämlich der heilige Erzengel Michael, der, nach Art eines Feldherrn, nach geendigtem Kriege und errungenem Siege, zum ewigen Rückzuge, zum letzten und allgemeinen Gerichtstage und zur Auferstehung der Todten blasen wird, damit an diesem Tage Alles offenbar werde, und Jene gekrönt werden, die rechtschaffen gekämpft haben, die Feinde Gottes aber, und Knechte des Teufels zu den ewigen Peinen verurtheilt werden. Von dieser Posaune spricht der heilige Paulus. 1. Kor. 15. 1. Thess. 4.

Auf den Posaunenstoß dieses siebenten Engels wird die gegenwärtige Welt ihr Ende nehmen, alle Trompeten, Kriege, Sünden und alles Elend wird aufhören. Das Gebäude dieser Welt wird aufgelöset, und ein neuer Himmel und eine neue Erde werden. Gott wird die Welt durch das Feuer richten, und das Geheimniß des Reiches Gottes wird vollendet werden, wie es durch die Propheten, die Diener Gottes, vom Anfange der Welt her ist verkündet worden.

Nachdem das Reich des Antichrists und aller übrigen Könige (die nur Stellvertreter Gottes hätten seyn sollen) wird gänzlich vertilgt seyn, wird Gott sich selbst ein ewiges Reich gründen. In dem gegenwärtigen Reiche der streitenden Kirche wird es immer mehrere Könige geben

aber in dem triumphirenden Reiche wird Er allein in alle Ewigkeit herrschen, und Ihm allein Alles unterworfen seyn, seine Freunde in der ewigen Verherrlichung, seine Feinde aber in der ewigen Strafe, und dieß mit der vollkommensten Unterwürfigkeit, gegen welche Niemand mehr sich wird empören können. Dieses Reich sah David schon voraus. Ps. 109. Dan. 2. Daher ruft die triumphirende Kirche: Das Reich der Welt ist geworden das Reich unsers Herrn und seines Christus; und Er wird herrschen in Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen!

Und die vier und zwanzig Aeltesten (sämmtliche Richter der Welt), die sitzen vor Gott auf ihren Thronen (d. h. schon bereit zum allgemeinen Gerichte), fielen auf ihr Angesicht, beteten Gott an und sprachen: Wir danken Dir, Herr, Gott, Du Allmächtiger, der Du bist, warst, und seyn wirst, daß Du Deine große Macht ergriffen hast, und herrschest! Die Völker zürneten; da kam dein Zorn, und die Zeit, daß gerichtet wurden die Todten; daß der Lohn gegeben wurde deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und daß verderbt wurden die, welche die Erde verderbt haben. Off. 11, 16—18.

Die Völker zürneten, das heißt, die Boshaften, wenn sie sehen werden, daß, nachdem alle Könige, Fürsten dieser Erde vertilgt sind, die meistens voll Ungerechtigkeit, Raub und Unterdrückung der Unschuld waren, nun Gott allein in alle Ewigkeit regieren wird, und der Ruhm, die Reichthümer, die Wohllüste dieser Kö-

nige, Fürsten, Großen, Völker und vieler Lasterhaften in den ewigen Peinen der Hölle veralten werden: so werden sie darüber entrüstet, und wider die ewige Regierung des Allmächtigen und Jesu Christi zürnen. Ps. 98.

Da kam dein Zorn ꝛc. das heißt, der Tag der allgemeinen Vergeltung, der Tag der Finsterniße und des großen Gewitters wider die Feinde, die sich zwar erzürnt, aber umsonst erzürnt haben, weil der Zorn Gottes gerecht und allmächtig ist, der ihrige aber schwach und in Ewigkeit ohnmächtig. Gott wird denn ohne alle Rücksicht der Personen richten; Niemand wird hier in Vergessenheit kommen, weder der geringste Arme, noch der König, der Prälat, der Reiche. Dort werden alle lasterhaften und gottloßen Menschen verbannt, die seit Erschaffung der Welt zu verschiedenen Zeiten durch Vergießung des unschuldigen Blutes, durch Unterdrückung der Gerechten, und durch ihren lasterhaften Wandel die Erde verderbt haben, und besonders in den letzten Tagen noch verderben werden.

Und es ward geöffnet der Tempel Gottes im Himmel; und gesehen ward die Lade seines Bundes in seinem Tempel; und es kamen Blitze, und Stimmen, und Erdbeben, und großer Hagel. Off. 11, 19. Gleich auf die eben genannten Zurufungen, Lobsprüche, Danksagungen und Wünsche der triumphirenden Kirche folgt nun ihre Erhörung, nämlich die Ankunft Christi: Und der Tempel Gottes im Himmel ward geöffnet, das heißt, des Menschen Sohn, der selbst der Tempel des lebendigen Gottes ist, ist gekommen, und in den Wolken erschienen.

Und gesehen ward die Lade seines Bundes in seinem Tempel, d. h., das Kreuz Christi

oder das Zeichen des Menschen-Sohnes an dem Himmel. Das Kreuz Christi ist noch die Lade des neuen Bundes, in welcher das Geheimniß unserer Erlösung oder des neuen Bundes vor den Augen der Gottlosen verborgen bleibt, bis auf den Tag des letzten Gerichts, an welchem selbes offenbar werden wird, von dem sie aber jetzt keine Erben seyn wollen, weil sie solches für Thorheit halten. 1. Kor. 1.

Und es kommen Blitze ꝛc. Unter den Blitzen versteht man die großen Schrecknisse am Firmamente, weil Christus, wenn Er kömmt, die Welt durch das Feuer richten wird. Unter den Stimmen wird verstanden das Geheul und der Jammer der Gottlosen und das Frohlocken der Heiligen. Große Erdbeben werden entstehen, wenn die Erde und das Meer ihre Todten wieder herausgeben, und alle aus ihren Gräbern auferstehen werden, und wenn Christus mit Tausend der Tausenden vom Himmel herabsteigen wird, um die Erde zu richten. Unter dem Hagel versteht man jenes große, fürchterliche Gewitter, während welchem die Verdammten mit den gefallenen Engeln von dem Richter in das ewige Feuer verstoßen werden, zu denen Er mit dem Geiste seines Mundes sprechen wird: Gehet hin, ihr Verworfene, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.

Was in diesem eilften Hauptstücke der Offenbarung von dem Antichrist und dem letzten Gerichte gemeldet worden, ist nur eine allgemeine Beschreibung, und um mit der siebenten Posaunenblasung zum Ende zu gelangen, ließ der Prophet viele einzelne und besondere furchtbare Ereignisse von dem Reiche des Mahomet und des Antichrists aus. Auch that er von den letzten Plagen keine Meldung, was ihm Alles erst in den folgenden neun Hauptstücken geoffenbart wurde.

Anmerk. Was dem heiligen Johannes in den folgenden neun Hauptstücken von dem Reiche des Mahomet (dem Vorläufer des Antichristen), dem Sohne des Verderbens, und von den letzten Plagen, so wie von dem Triumphe der Kirche, und von andern die Kirche betreffenden Dingen, insbesondere von einzelnen Ereignissen noch geoffenbart worden, soll hier nur noch, so weit die Erklärung des ehrwürdigen Holzhauser reicht, als Inhaltsanzeige, und nur jenes vom Afterpabste ausführlicher angeführt werden.

Im zwölften Kapitel erscheint am Himmel ein Weib, mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen, und auf dem Haupte trägt sie eine Krone von zwölf Sternen. Sie ist ein Sinnbild der streitenden Kirche Christi, von Christus, der Sonne der Gerechten erleuchtet. Unter dem Monde wird die Erde, und unter den zwölf Sternen alle heiligen Männer verstanden, welche die Kirche in ihrem Wohnsitze auf Erde, wie einst die zwölf Apostel, belehren und schützen gegen den Strom der Gottlosen. Unter der Beängstigung dieses schwangern, in den Geburtsnöthen liegenden Weibes sind alle Drangsale der Kirche zu verstehen von Kosroes, dem Könige der Perser, von der Zeit des Mahomet bis auf den Antichrist, die der Teufel zum Sturze der Christenheit in dieser Monarchie verursacht hat und noch verursachen wird. Der Drache, der wider das Weib, die Kirche, streitet, ist der Satan, und der dritte Theil der Sterne, des Himmels, die er mit seinem Schweife (den Folgen der türkischen, teuflischen Monarchie) auf die Erde stürzt, ist die Trennung der griechischen Kirche von der römisch-katholischen, welche vorher durch viele heilige Männer blühete. Der Sohn, den das Weib gebar, war der Kaiser Heraklius, den Gott zu sich zog, das heißt, gegen seine Feinde vorzüglich schützte, und auf den Thron des römischen Kaiserthums erhöhete.

Weil er aber in der Mitte seiner Blüthe die Wahrheit verlassen hat, so ward er auch durch die verborgenen Urtheile Gottes von Ihm verlassen, und in der Folge allem Unglücke preisgegeben. Dadurch wurde dem wilden Thiere, dem Mahomet und seiner Monarchie, zur Prüfung der katholischen Kirche der Eingang in das größte und dauerhafteste Reich geöffnet.

Das Weib floh in die Einöde, das heißt, Gott übersetzte seine Kirche nach Deutschland, und in die westlichen Theile, welche sinnbildlich eine Einöde genannt werden. Ein tausend zweihundert und sechszig Tage drücken die Zeit aus, wie lange die römisch-katholische und occidentalische Kirche dauern werden. Der heilige Erzengel Michael, der Beschützer der streitenden Kirche, und Führer der Schutzgeister der Kirchen, Königreiche und der Gläubigen half die Begründung der Kirche in Deutschland und im Westen fördern durch den Sieg über den Drachen und seiner bösen Engel, die dies zu verhindern suchten. Vertrieben von der westlichen Kirche — auf die Erde geworfen — erhielt er die Erlaubniß, mit den Seinigen im Orient seine Wuth gegen die katholische Kirche fortzusetzen. Ueber die Bekehrung von Deutschland und der westlichen Völker frohlockte die triumphirende Kirche. Der griechischen Kirche und dem gesammten Orient aber ward ein großes Weh angekündet durch den Teufel, dem ihrer Sünden wegen dahin zu ziehen gestattet wurde.

Unter dem Knaben, den das Weib abermals geboren hatte, ist Kaiser Karl der Große, das römische Kaiserthum, und alle Kaiser bis auf den letzten, der selbes beherrschen wird, zu verstehen. Die großen Flügel eines Adlers, die dem Weibe, der westlichen Kirche, gegeben wurden, sind die Fürstenthümer, Mächte und Herrschaften. Eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit bezeichnen

wieder die Dauer der occidentalischen Kirche. Das Wasser, welches die Schlange aus ihrem Rachen gegen das Weib wie einen Fluß ausstieß, sind die großen Trübsale der Kirche durch die Irrlehren und Spaltungen ꝛc., die der Teufel verursachte, um die Kirche in Deutschland zu vernichten. Allein Gott leistete immer seiner bedrängten Kirche den nöthigen Beistand, und so ward durch gottselige Fürsten, Bischöfe ꝛc. immer die Ruhe wieder hergestellt. Um so heftiger verfolgte nun der Teufel die noch übrigen Christen in der griechischen und orientalischen Kirche.

Das wilde Thier, das im Anfange des dreizehnten Kapitels aus dem Meere heraufsteigt, ist das türkische Reich, das vom Drachen seine große Macht und Stärke erhält. Den tödtlichen Schwertstreich wird eines seiner Häupter, durch die große Niederlage und einen fast allgemeinen Sturz des türkischen Reiches, durch den starken Monarchen erhalten. Der Antichrist wird aber seine Todeswunde wieder heilen, alles Verlorne wieder erobern und das türkische Reich um Vieles erweitern. Dafür werden die Menschen den Drachen, der dem Antichrist die Macht giebt, als Gott, und diesen als den Messias verehren. Die zwei und vierzig Monate, welche das Thier schalten wird, bedeuten die Zeit der Dauer des türkischen Reiches und der Regierung des Antichrists. Die Bekriegung der Heiligen, die dem Thiere, dem Antichrist, gestattet wird, bezieht sich vorzüglich auf Enoch und Elias.

Und ich sah ein anderes Thier aus der Erde steigen; und es hatte zwei Hörner, ähnlich dem Lamme; und es redete wie der Drache. Off. 13, 11. Dieses wilde Thier ist der Afterprophet und der Verkünder des Sohnes des Verder-

bens, daß dieser Christus sey. Es heißt, daß dieses Thier aus der Erde hervorkomme, weil der Antichrist im Orient und zwischen den Meeren seine Tyranney ausüben wird; dieser wird aber aus einem Lande entspringen, in demselben die Oberhand haben, und alle Wuth ausüben, welches nahe am Meere liegt, und in welchem zur selben Zeit das römische Kaiserthum, verschiedene Königreiche und der Kirchenstaat enthalten seyn wird.

Und es hatte zwei Hörner, ähnlich dem Lamme, weil er ein abtrünniger Christ seyn wird, der sich ganz still und verstellter Weise aufmachen wird, um die Juden zu versammeln, die sich in jenen Tagen sehr vermehren, und, von demselben Geiste beseelt, ihm anhangen werden. Er wird mit einem großen Kriegsheere in den Kirchenstaat ziehen, den Stuhl des heiligen Petrus besetzen, den letzten Pabst und dessen Nachfolger ermorden, und das Blut der Christen, vorzüglich jener, die dem Lande vorstehen, vergießen. Die Gläubigen werden sich in Einöden, in verborgene Oerter, in Wälder, Gebirge und Steinhöhlen flüchten. Der Hirt wird geschlagen werden, und die Schafe werden sich zerstreuen. Die römisch-katholische Kirche wird dann zerrissen werden, ein gänzlicher Abfall vom Glauben wird erfolgen, und der Sohn des Verderbens wird durch diesen Afterpropheten zur Autorität gelangen, und sich für Christus ausgeben.

Wie Christus mächtig war in That und Wort, vor Gott und allem Volk, und diese zwei Dinge gleichsam die Hörner waren, womit Jesus die Juden und Heiden bekämpfte und besiegte: so wird auch dieser Afterprophet eine ähnliche, erstaunungswürdige Macht haben, aber nicht von Gott, sondern von dem Drachen, mit welchem

er die Bewohner der Erde verführen wird. Daher wird beigesetzt: es redete wie der Drache.

Wie Christus seinen Jüngern auf dem Wege nach Emaus aus Moses und allen Propheten bewies, daß Er Christus, der Sohn Gottes sey: so wird auch dieser lasterhafte Afterprophet diese zwei Zeugnisse der Bücher des Gesetzes und der Propheten sich gleichsam als Hörner auf sein Haupt setzen, um betrüglicher Weise darzuthun, daß jetzt Christus, der Erlöser des jüdischen Volkes und der Gott der Völker gekommen sey, nämlich als König nach Jerusalem. Er wird dieß mit Zeichen bekräftigen, so daß sehr viele Christen irre, und, nach der Ermordung der Vorsteher und Seelenhirten, beinahe alle Menschen von dem Bekenntnisse des Namens Jesu abfallen werden. Dan. 11, 32 — 35.

Und es übte alle Gewalt des ersten Thieres (durch Zeichen und Wunder, um alle Völker durch diese Betrügereien der Hölle glaubend zu machen, daß der Sohn des Verderbens Christus sey) vor dessen Augen; und es machte, daß die Erde, und die darauf wohnen, das erste Thier anbeteten, dessen Todeswunde geheilet ward (durch die oben bemerkte Wiedereroberung und Vergrößerung des türkischen Reiches) Off. 13, 12. Die Anbetung des ersten Thieres, des Antichristen, wird er theils durch Eroberung vieler Länder, theils durch seine Beredsamkeit befördern.

Und es that große Zeichen, so daß es auch machte vom Himmel Feuer fallen vor den Augen der Menschen. Und es verführte, die auf Erde wohnen, durch die Zeichen, die ihm gegeben worden zu thun vor dem Thiere; und es gebot denen, die auf Erden

wohnen, ein Bild dem Thiere aufzurichten, welches die Wunde des Schwertes hat, und lebet. Und ihm ward gegeben, einen Geist mitzutheilen dem Bilde des Thieres, und daß des Thieres Bild redete; und er machte, daß die, welche das Thier nicht anbeteten, getödtet werden. Off. 13, 13 — 15. Dies alles wird buchstäblich geschehen, und diese Dinge werden nur zu schrecklich seyn, die Gott in jenen Tagen wegen den Sünden der Menschen, und zur Prüfung seiner Auserwählten zulassen wird. Durch die Macht des Teufels wird dieser Afterprophet ein so erstaunungswürdiger Zauberer seyn, daß er vom Anfange der Welt seines Gleichen nie gehabt hat.

In Betreff des Bildes von diesem wilden Thiere wird es in den letzten Tagen folgende Beschaffenheit haben. Das Meßopfer wird an allen Orten abgeschafft, die heilige Hostie, die man überall sorgfältig aufsuchen wird, mit Füßen getreten, ins Feuer geworfen, und vorzüglich von den Juden mit noch größern Beschimpfungen behandelt werden. Man wird die Altäre zerstören, die geheiligten Kleidungen der Priester, die Verzierungen der Altäre und Kirchen im Feuer verbrennen; die Reliquien der Heiligen mit Füßen treten; die goldenen, silbernen und kostbaren Geschirre an allen Orten sammeln, und allenthalben das Götzenbild des Gräuels *) aufrichten, oder

*) Man halte diese Beschreibung nicht für überspannt. Wir haben ja zur Zeit der Revolution in Frankreich dasselbe erlebt. Um sich davon zu überzeugen, lese man: Die Glaubensbekenner der gallikanischen Kirche am Ende des achtzehnten Jahrhunderts von Abbe' Carron. Aus dem Französischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt von Räß und Weis. Mainz 1822 in der Sim. Müllerischen Buchhandlung. Vier Bände.

das Bild des Antichriſts, des Königs von Jeruſalem, in welchem die Teufel wohnen, aus ihm reden und Zeichen thun werden.

Dieſer wird jener Gräuel der Verwüſtung ſeyn, von dem Chriſtus (Matth. 24.) ſprach: In denſelben Tagen wird man die Chriſten aufſuchen, ſie zum Altare hinſchleppen, und ſie zwingen, das Bild des wilden Thieres anzubeten, nämlich des Königs von Jeruſalem, als Gott und Chriſtus, der in die Welt gekommen ſey, um ſein Volk aus der Zerſtreuung unter allen Völkerſchaften zu ſammeln, und von dem Joche und der Knechtſchaft der Chriſten zu befreien, und alle jene mit ausgeſuchten Qualen zu peinigen und zu tödten, die dem Götzen die Anbetung verſagen. Ueberall wird dann das wilde Thier und deſſen Afterprophet durch die Stärke der Waffen ſiegen. Der Sieg der Chriſten wird zur ſelben Zeit im Leiden, im „Getödtet und Ausgerottet" werden beſtehen.

Und es wird machen, daß Alle, Große und Kleine, Reiche und Arme, Freie und Knechte, das Kennzeichen des Thieres haben auf ihrer rechten Hand, oder an ihrer Stirne; und daß Niemand könne kaufen oder verkaufen, als wer dieſes Zeichen hat: entweder den Namen des Thieres, oder die Zahl ſeines Namens. Hier gilt Weisheit! Wer Verſtand hat, der berechne die Zahl des Thieres! Denn es iſt die Zahl eines Menſchen, und ſeine Zahl iſt: ſechshundert ſechsundſechszig. Off. 13. 16 — 18.

Die Qual des Hungers wird in jenen Tagen zu den ſchmerzlichſten Martern gehören, um dadurch die Menſchen zu zwingen, das Götzenbild des Gräuels anzubeten. Nur wer dieſes anbetet, und ihm opfert, wird das Kenn-

zeichen des wilden Thieres erhalten. Die gemeinen Leute werden ſolches auf der Stirne, die Adelichen aber an der rechten Hand tragen. Wer dieſes Kennzeichen nicht hat, dem wird alle Befugniß, zu kaufen und zu verkaufen, zur Führung der Geſchäfte, zu Reiſen, und zu jeder öffentlichen Handlung benommen werden. Wird ein ſolcher wo immer gefunden, ſo wird er gefangen fortgeführt, gepeiniget, und vor das Götzenbild geſchleppt; und, wenn er nicht anbeten will, unter den grauſamſten Peinigungen getödtet. Wie glorreich, aber auch wie beſchwerlich wird ſolcher Martertod ſeyn, und welch ein wohlgefälliges Opfer vor dem Angeſichte Gottes und des Lammes. Bei allen Stadtthoren, in allen Städten, Märkten, auf den öffentlichen Straßen und in allen Seehäfen werden gedrängte Wachen aufgeſtellt ſeyn, und allenthalben Götzenbilder aufgerichtet werden, um jene Menſchen, die das Zeichen des Götzen nicht haben, aufzuſuchen, und durch Martern zur Anbetung deſſelben zu zwingen. Sogar alle Kinder, Jünglinge und Mädchen werden gezwungen werden, das Kennzeichen des wilden Thieres ſich auf die Stirne ſetzen zu laſſen, und die Taufe, die Jeſus Chriſtus eingeſetzt hat, zu verachten. Dieſes Kennzeichen wird aus den Buchſtaben des Namens des wilden Thieres beſtehen oder die Zahl des Jahres anzeigen, in welchem der Antichriſt geboren werden wird. Die Zahl ſechshundert ſechs und ſechszig iſt die Zahl der Monate, welche zuſammen fünf und fünfzig und ein halbes Jahr ausmachen, in welchem das wilde Thier auf die Welt kommen, und fünf und fünfzig und ein halbes Jahr leben wird.

Das vierzehnte Kapitel der Offenbarung enthält vom Verſe 1 — 13 die Verherrlichung und den Triumph der heiligen Blutzeugen, die in denſelben Tagen für den Namen Jeſu und ſeines Vaters ſtarkmüthig ſterben werden,

und vom V. 14 — 20 die künftige Ausrottung der Irrlehren, die wir im sechsten Zeitalter schon angeführt haben.

Das Lamm auf dem Berge Sion ist Christus, seine Kirche beschützend, und die einmalhundert vier und vierzig tausend mit seinem und des Vaters Namen Bezeichneten sind die öffentlichen Bekenner Jesu Christi, vorzüglich die Priester, die dem wilden Thiere und dessen Afterpropheten widerstehen, und für den wahren Glauben sich opfern werden. Das vom Verse 2 — 5 Gesagte ist mehr von der streitenden als triumphirenden Kirche zu verstehen. Die gehörte Stimme ist die Stimme derjenigen, die in den letzten Tagen den Namen Jesu und seines Vaters wider das wilde Thier verkünden und bekennen werden, und wird die Stimme der Harfenschläger genannt, um die Annehmlichkeit der Sitten, den Einklang der Herzen, das Band der Liebe, und die Heiligkeit des Lebens dieser Diener Gottes auszudrücken. Unter dem neuen Liede wird das Bekenntniß des Namens Jesu, das Gelübde der jungfräulichen Keuschheit, oder der eheloſe Stand angezeigt, welche in den letzten Tagen etwas Seltenes und bei den Menschen auf Erden gleichsam etwas Neues seyn werden wegen der Grausamkeit des Antichrists und dessen Afterpropheten. Eben deßhalb, und wegen der in jenen Tagen herrschenden Begierlichkeit des Fleisches, wird nur eine so geringe Zahl es vermögen, das neue Lied zu singen, das heißt, Jesum zu bekennen und sich mit Weibern nicht zu beflecken. Sie werden dem Lamme, Jesum Christum nach seinem Vorbilde, in allen Verfolgungen, Qualen, Kerkern, und selbst im Tode getreulich nachfolgen; sie werden daher vor dem Throne Gottes ohne Makel seyn, weil sie sich in diesem lasterhaften Zeitalter unbefleckt erhalten haben.

Unter dem andern Engel (V. 6.) — der erste war

Christus — ist das von Christus den Aposteln und ihren Nachfolgern übertragene Lehramt zu verstehen, der Priesterstand oder vielmehr der heilige Michael in der Person desselben. Unter dem Himmel wird die streitende Kirche, und unter dem Fliegen sinnbildlich der heilige, apostolische Wandel des in den letzten Zeiten blühenden Priesterstandes verstanden. Der Engel empfiehlt die Betrachtuug des Schöpfers und Richters, um in jenen Tagen durch diese Beweggründe die Christen im Bekenntnisse Jesu zu erhalten. Der andere Engel (V. 8.) ist nicht wirklich, sondern nur vorstellungsweise ein anderer Engel; denn er ist der nämliche heilige Michael, der oben den Sturz des türkischen Reiches und die endliche Zerstörung des Reiches dieser Welt *) ankündet, unter welchen beiden Babylon oder Babel verstanden wird. Zweitens stellt er die Person jenes starken Monarchen vor, welcher das konstantinopolitanische, griechische und orientalische Reich der Türken erobern wird.

Der dritte Engel, der den Anbetern des Antichristen die ewigen Höllenqualen ankündet (V. 9—12.), ist der letzte Pabst. Er wird der Dritte nach Christus und dessen Nachfolger, dem heiligen Petrus, genannt, und wird, (laut der, dem h. Malachias zugeschriebenen Weissagung) auch Petrus heißen. Dieser Pabst wird seine Stimme wider den Sohn des Verderbens und dessen Anhänger mit aller Macht erheben, sowohl durch apostolische Entscheidungen,

*) Nämlich allen bösen und verworfenen Menschen, von Kain bis auf den Sohn des Verderbens, die den Satan zum Könige haben, und ein, dem Reiche Gottes widerstreitendes Reich auf Erde bilden. Es wird, wie das türkische Reich, Babel oder Babylon genannt, weil da dieselben Sünden, wie in dieser Stadt, begangen werden.

als Briefe, die er an Fürsten, Völker und die gesammte Christenheit erlassen wird.

Vom fünfzehnten Kapitel erklärte der ehrwürdige Diener Gottes, Bartholomäus Holzhauser, nur noch drei Verse. Unter denen, die das wilde Thier besiegt haben, werden erstens jene Christen verstanden, die zur Zeit der Tyranney des Antichrists die Flucht ergriffen, sich verborgen halten, und ihn überleben werden; zweitens jene Juden, welche, wenn sie das Gericht und den schrecklichen Tod des Sohnes des Verderbens sehen und überleben, Gott und seinen Sohn Jesus bekennen, und dadurch die Seligkeit erlangen werden. Das krystallene, mit Feuer vermischte Meer ist der Brunnen der Taufe, in welcher der heilige Geist, der unter dem Feuer verstanden wird, die Seelen heiliget und belebet. Die über das Thier gesiegt hatten, stehen am krystallenen Meere, weil, nach dem Untergange des Antichrists, die Ueberbleibsel der Juden und auch einige Christen, die aus Furcht der Marter ungetauft bleiben, nun frei und ungehindert im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes werden getauft werden. Unter den Harfen wird das Lob verstanden, womit sie Gott verherrlichen werden.

Das Lied des Moyses bedeutet das Bekenntniß des einen wahren Gottes, und das Lied des Lammes das Bekenntniß Jesu Christi.

Vorwort zur Beilage.

Da Holzhauser unter andern trostlichen Verheissungen für das sechste Zeitalter auch voraussagt, daß in diesem die Geistlichkeit allgemein nach den drei wesentlichen Regeln der von ihm entworfenen, und unter dem 7. Juni 1680 vom Pabste Innocenz XI. bestätigten, Satzungen der in Gemeinschaft lebenden Weltpriester leben werde: so dürften sie, als vorzügliches Mittel zur Restaurirung des Clerus unsers Zeitalters, von welchem die des Volkes bedingt ist, hier nicht nur am rechten Orte stehen, sondern Vielen sogar erwünscht seyn. Der Buchstabe tödtet, nur der Geist macht lebendig. Und wer, wenn er den Geist derselben erfaßt, wird nicht wünschen, daß ja bald alle Geistliche wandeln darnach möchten? Wir suchten denselben zu enthüllen in der, der Lebensgeschichte Holzhausers, beigefügten Abhandlung über die Segnungen seines Institutes auf die nothwendigste Bildung der Geistlichen. München, bei Jak. Giel 1826. — Jene kennen offenbar den Geist derselben nicht, welche die wesentliche Regel dieses Institutes: Priester sollen nichts Eigenes haben, und die Güter der Kirche als gemeinschaftlich betrachten, als widersprechend ansehen den folgenden Worten des Apostels Paulus: Keiner dienet auf eigene Kosten. 1. Kor. 9, 7. *) Die Kirche will ja durch diese Regel, die Holzhauser nur wieder erneuerte, nicht sagen, daß man nichts Eigenes besitzen, oder der Arbeiter keinen Lohn in Anspruch nehmen

*) S. das Jänner-Heft der katholischen L. Z. von Kerz 1827. S. 104.

dürfe: sondern man soll, was man nicht bedarf zum eignen anständigen Lebensunterhalte, zu wohlthätigen Zwecken, entweder einzeln oder in Vereinigung mit andern, verwenden, um der Habsucht zu entgehen.

Wir fügen diesen geistvollen Statuten noch den Wunsch bei: Möchte bald die Zeit kommen, daß, durch ein allgemeines Band einer uneigennützigen Liebe, dieselben, aus einem ihrem Geiste natürlichen Triebe, von allen Geistlichen beobachtet, und die Vorstände eines solchen allgemeinen Institutes die Bischöfe, und ihre Stellvertreter seyn möchten! Mit der allgemeinen Herrschaft des Geistes Jesu würde Alle derselbe Geist beseelen, und das Gute solcher Institute allgemein herrschend werden. Möchte einmal die ganze Kirche zu Einem solchen Institute werden!

Die Satzungen

der in Gemeinschaft lebenden Weltpriester, bestätigt vom Pabste Innocenz XI. am 7ten Juni 1680.

Einleitung.

Durch diese Lebensweise für Weltpriester wird weder die Begründung eines neuen Institutes, noch irgend eines Ordens: sondern nur die Zurückführung der Priester in jenen Zustand beabsichtet, wie er von Christus selbst eingesetzt, und von den Aposteln beobachtet wurde. Die Priester stehen da unter dem unmittelbaren Gehorsame ihrer hochwürdigsten Bischöfe, ohne irgend ein Vorrecht zu verlangen.

Um aber die ursprüngliche und ungetrübte Reinigkeit des Weltpriesterstandes desto sicherer und tadelloser zu erhalten, sollen die Priester dieser Lebensweise, nach den alten Satzungen der Kirche, sich von den weiblichen Dienstboten absondern*), und immer zwei, drei oder auch mehrere in Gemeinschaft leben, von denen einer als Vorstand die Wirthschaft und Aufsicht führet: sie sollen ihre geistlichen Güter und Einkünfte gemeinschäftlich zu frommen Zwecken verwenden, und sich bestreben, sowohl ihr eignes als das Heil der ihnen anvertrauten

*) Dasselbe wollen auch jene alten bischöflichen Satzungen, welche befehlen, daß Geistliche mit den weiblichen Dienstboten nicht in einem Zimmer beisammen wohnen, und diese ihren weiblichen Arbeiten nicht daselbst obliegen oder mit ihnen speisen sollen. Noch weniger geziemt es sich, daß Geistliche mit ihrer Magd, oder wie sie selbe auch nennen mögen, wie Mann und Weib, in Städte und Märkte fahren, in öffentlichen Gesellschaften erscheinen ꝛc.

Seelen auf eine Weise zu fördern, wie in den folgenden, in sechs Abschnitte getheilten, Satzungen umständlicher erklärt wird.

Außer diesem bleiben sie stets der Obergewalt der Bischöfe, in deren Diöcesen sie ihre Pfründen oder Wohnsitze haben, ohne irgend ein Vorrecht oder eine Ausnahme unterworfen, und haben sich nach ihr zu fügen; so wie denn auch insbesondere die Glaubenslehren, Rechte, Befehle und Gebräuche der heiligen, römisch-katholischen Kirche zu beobachten und zu schützen, wie es einem Geistlichen zusteht.

I. Von der Sorgfalt für das eigene Heil und die Vervollkommnung des Geistes.

1. Da der Glaube die Grundlage und der Anfang des ewigen Heils ist, so soll man vor Allem jeden Selbstdünkel unterdrücken, den Verstand dem Gehorsame des Glaubens an Jesus Christus unterwerfen, und einen stets bereiten und entschloßnen Willen haben, Alles zu glauben und zu vollbringen, was die wahre Braut Christi, unsere Mutter, die heilige, römisch-katholische Kirche, zu glauben und zu befolgen befohlen hat, oder noch befehlen wird.

2. Diese Priester sollen in allen ihren Handlungen durch eine aufrichtige Meinung die Ehre ihres Schöpfers beabsichten, und darauf bedacht seyn, sowohl sich als Andere, zum Dienste Gottes, nach allen Kräften, zu ermuntern, und zwar um jener unendlichen Liebe willen, womit Er uns zuerst geliebt hat. Sie sollen in keinem Dinge sich selbst suchen, sondern sowohl in der Liebe der Geschöpfe, als ihrer selbst, den Schöpfer im Auge haben, und Jene in diesem lieben.

3. Jeder suche die Neigungen seines Herzens kennen

zu lernen, und den Versuchungen zuvorzukommen, durch den schnellen Gebrauch geeigneter Gegenmittel, die er sich durch die göttliche Gnade verschaffen, und stets bei Handen haben soll. Er soll sich in den, der Sünde entgegengesetzten, und der Vervollkommnung des Geistes, förderlichen Tugenden stets üben. Bemerkt er in sich eine Neigung zur Hoffart, zum Zorne, oder zu irgend einer andern Leidenschaft, so soll er sich solchen Uebungen ergeben, welche die Demuth oder die Sanftmuth fördern, oder der sich jedesmal regenden Neigung entgegen gesetzt sind.

4. Sie sollen sich nach allen Kräften bemühen, ihr Innerstes mit gründlichen Tugenden zu zieren, und besonders sich stets mehr zu vervollkommnen in der Selbstkenntniß, Demuth, Selbstverläugnung, Geduld, in der Gottesfurcht, in der christlichen Einfalt und Liebe, verbunden mit Klugheit und Bescheidenheit.

5. Unbilden, Verfolgungen, Lästerungen und Beschimpfungen jeder Art sollen sie gerne aus Liebe zu Christus, unserm Erlöser, ertragen; ja sich herzlich freuen, wenn sie von der Welt ohne Ursache gehaßt und verachtet werden. Dies alles soll ihnen um so erwünschter seyn, als sie ja wissen, daß ihr Herr und Meister mit denselben Siegeszeichen pranget.

6. Da es sehr gefährlich ist, aus bloßer Anwandlung des Willens (wenn auch in geistlichen Dingen), oder bei dem ersten Eindrucke des Wahren und Guten zu einer Handlung oder Unterlassung sich plötzlich und ohne Besonnenheit hinreißen zu lassen: so sollen sie ihre Gemüthsbewegungen, auch im Geistlichen, wohl im Zaume halten, um weder im Handeln, noch im Reden unvorsichtig und voreilig zu seyn. Sie sollen daher zuvor Alles vor Gott wohl erwägen, und beherzigen, ob das, was sie thun oder unterlassen wollen, auch billig, nützlich, nothwendig und

zeitgemäß sey, und welcher Vortheil oder Schaden daraus entstehen könne.

7. Vorzüglich sollen sie sich angelegen seyn lassen, Speise und Trank mäßig zu genießen, um dadurch mit mehr Leichtigkeit die Berufspflichten im Dienste Gottes erfüllen, und die Herrschaft über die fleischlichen Begierden um so sicherer behaupten zu können. Gastmahle sollen sie daher, so viel es sich thun läßt, sowohl im eignen Hause, als auswärtig zu vermeiden suchen. Soll aber der Wohlstand oder die christliche Liebe das Gegentheil erfordern; so soll es dem Gutfinden und klugen Ermessen des Vorgesetzten überlassen werden, was dieser zur Erbauung als zuläßig erachten wird. Keiner soll also ohne Auftrag, oder von selbst zu einem Gastmahle gehen.

8. Auf der Reise sollen sie bei jenen Priestern ihre Einkehr nehmen, welche dieselbe Lebensweise beobachten. Wenn sie aber keine solche erreichen können, und ein Gasthaus beziehen müssen: so sollen sie sich, eingedenk der Nüchternheit und Genügsamkeit, sorgfältig hüten, um ja, durch Unmäßigkeit in Speise und Trank, weder der Reinigkeit ihrer Seele, noch der Erbauung des Nächsten nachtheilig zu seyn.

9. Da der Müßiggang ein Ruhe-Küssen des Teufels, und eine Mutter der Geilheit und vieler anderer Uebel genannt wird: so sollen sie immer bedacht seyn, sich stets, auch außer der Zeit der vorgeschriebenen, gewöhnlichen Uebungen, mit irgend einer anständigen Beschäftigung zu unterhalten, die ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entspricht, und ihr Vorgesetzter billigt.

10. Für die vorgeschriebenen Uebungen sollen sie ihre Zeit gut, und zwar alle gleichförmig, wie auch sich selbst täglich zum aufrichtigen Dienste der göttlichen Majestät verwenden, und dabei, ungeachtet der Geistestrockenheit

und Trostlosigkeit, standhaft ausharren, in der Ueberzeugung, daß sie verpflichtet seyen, auch ohne den Lohn himmlischer Tröstungen, den göttlichen Willen zu befolgen, und der göttlichen Vorsehung und ihren Anordnungen sich vollkommen zu unterwerfen, mit gänzlicher Hingebung des eigenen in den göttlichen Willen. Sie sollen daher nur standhaft in ihren Uebungen fortfahren, und sich, bei allen möglichen Beschwerden, immer wieder von Neuem zur Andacht zu erwecken suchen.

11. Ihren geistlichen Uebungen sollen sie, nach den allgemeinen Regeln der Klugheit und Bescheidenheit, auf die gewöhnliche Weise obliegen. Um sich dabei gegen den Betrug des Teufels sicher zu stellen, sollen sie sich der Leitung der Obern und Beichtväter überlassen; denn darin besteht die rechte Weise, den Versuchungen und Nachstellungen des bösen Geistes zu entgehen, und sie zu besiegen.

12. Um die Vervollkommnung des Geistes zu fördern, oder doch die erlangten Gnaden um so sicherer zu bewahren, ist es nothwendig, denselben täglich durch eine Betrachtung, wobei die drei Seelenkräfte, Gedächtniß, Verstand und Wille sich beschäftigen, oder durch Lesung eines geistvollen Buches, wenigstens durch eine halbe Stunde, nach dem Morgengebete zu stärken, wozu sie sich (durch eine ähnliche Uebung des Geistes) am Abende vorher eine Viertelstunde lang vorbereiten sollen. Zum Gegenstande der Betrachtung sollen sie das Leben Jesu und der Heiligen wählen, wie sie es zu ihrer Geistesnahrung am heilsamsten finden.

13. Alle sollen sich bestreben, täglich die heilige Messe zu lesen, und so zu leben, daß sie dies heilige Opfer würdig darbringen können. Sie sollen sich daher stets befleißen, ihr Gewissen auch vor der kleinsten Sünde

rein zu erhalten, und ſchwere Sünden mehr als eine giftige Schlange fliehen. Deßhalb ſollen ſie wenigſtens einmal in der Woche beichten, und dies übrigens ſo oft thun, als ſie es für nöthig erachten, und die würdige Darbringung eines ſo heiligen Geheimniſſes, da es täglich geſchehen ſoll, es erfordert.

14. Wo kein Chor gehalten wird, ſollen ſie das Brevier, und andere gewöhnliche Gebete gemeinſchaftlich beten, und ſo auch der Gewiſſenserforſchung zu gleicher Zeit und am nämlichen Orte mit gezlemender Aufmerkſamkeit und Andacht, zur Verherrlichung Gottes, obliegen.

15. Auf die Leſung, Forſchung und Betrachtung der heiligen Schrift ſollen ſie ſich recht oft und mit beſonderm Fleiße verlegen, ſo zwar, daß ſie, außer der Betrachtung am Morgen und der gewöhnlichen Leſung in geiſtvollen Büchern, wie oben bemerkt wurde, dieſer heiligen Uebung wenigſtens täglich noch eine Stunde widmen. Um daraus deſto größern Nutzen zu ziehen, ſollen ſie hiebei auch der heiligen Väter und anderer bewährter Schriftausleger ſich bedienen.

16. Außer den vorgeſchriebenen täglichen Uebungen ſollen alle Prieſter, wo ſie auch immer wohnen mögen, jährlich einmal noch beſonders, zur Erneuerung des Geiſtes, geiſtlichen Uebungen obliegen, in ganz dazu gewidmeten Tagen, und an einem Orte, den der Obere ihnen beſtimmt. Sie ſollen überhaupt ſtets dazu bereit ſeyn, ſo oft ihr Vorſtand ſolche Uebungen für ſie heilſam oder nothwendig erkennt.

17. Nicht nur ſollen ſie es gut aufnehmen, wenn ihnen, zur größern Zunahme in der Tugend, von den Vorgeſetzten ihre eignen Fehler angezeigt werden: ſondern Einer ſoll den Andern zur Beſſerung derſelben lieb-

reich darauf aufmerksam machen. Wenn sie daher bei Einem ein schweres Vergehen bemerken, oder ihn in der Gefahr einer großen Versuchung erblicken: so sollen sie hievon (nach der brüderlichen Ermahnung, wenn sie fruchtlos seyn soll) auch den Vorgesetzten aufrichtig in Kenntniß setzen, wenigstens, wenn deßhalb an sie eine Frage ergeht, die Wahrheit ohne Rückhalt eröffnen, damit der Obere noch zur rechten Zeit dem Gefährten mit geeigneten Maaßregeln zu Hülfe kommen könne.

18. Die Priester sollen sich hüten, sich in weltliche Händel und in solche Dinge zu mischen, die sie nichts angehen. Haben sie selbst einen Rechtshandel, so sollen sie, in Ansehung ihres erhabenen Standes, nicht selbst vor Gericht erscheinen, sondern einen Anwalt stellen. In möglichen Fällen, wo es die Liebe erheischt, sich der Wittwen, Waisen, oder armer, verlassener Personen anzunehmen, sollen sie dies nie anders thun, als mit Bewilligung ihres Obern. Ihr Beistand soll sich aber nur auf gute Rathgebung beschränken, und dahin zielen, daß auf eine gute Weise zwischen den streitenden Partheien der Friede hergestellt werde.

II. Von der Gemeinschaft der Güter.

19. Zur Gemeinschaft der Güter verpflichten sich die Geistlichen und Priester, die diese Lebensweise angenommen haben, nur in so weit, daß sie von den geistlichen Einkünften, die sie auf was immer für eine Weise beziehen, und deren Verwendung ihnen von Rechtswegen zusteht, eine selbst bestimmte Gabe zu gemeinsamen frommen Zwecken beitragen, sowohl im Leben, als bei ihrem Hinscheiden (jedoch unbeschadet der Rechte des apostoli-

ſchen Stuhls und der Hochwürdigſten HH. Ordinariate). Es wird dieſes um ſo mehr von ihnen erwartet, weil ſie ſich dieſer gemeinſamen Lebensweiſe angeſchloſſen haben. Sie ſollen dieſe Gemeinſchaft der Güter um ſo fleißiger beobachten, da ſelbſt Chriſtus mit ſeinen Apoſteln in der Gemeinſchaft derſelben lebte, dieſelbe in der Kirche Gottes lange üblich war, und von den heiligen Kanonen ſo nachdrücklich empfohlen wird. Deßwegen ſollen ſie unabläßig auf Jeſum Chriſtum, den Urheber des Lebens, hinſchauen, und beherzigen, daß es ihnen allein um die Erlangung der wahren Freiheit der Kinder Gottes, und um die Erwerbung der Reichthümer ſeiner Herrlichkeit zu thun ſeyn ſoll; beherzigen ſollen ſie, daß ihr ganzer Reichthum am Kreuze des Herrn hange, und ſich beſtreben, jede Neigung und übermäßige Sorgfalt für zeitliche Dinge ſo ganz aus ihrem Herzen zu verbannen, daß allein Chriſtus der Gekreuzigte, als das höchſte Gut, das Herz eines Jeden vollkommen beſitze.

20. Damit die Mitglieder dieſer Lebensweiſe mehr häusliche Ruhe, und leichter den Frieden des Gemüthes erhalten, ſo wie auch mehr Zeit gewinnen, ihren Pflichten gegen Gott, ſich ſelbſt und den Nächſten obzuliegen: ſo ſoll an Orten, wo Mehrere beiſammen wohnen, Einer erwählt werden, der die Erträgniſſe der Pfründen und geiſtlichen Verrichtungen von den zuſammenwohnenden Prieſtern in Empfang nehme, die Bedürfniſſe eines Jeden nach Billigkeit beſorge, und ſeiner Zeit von allen Einnahmen und Ausgaben dem Vorſteher Rechenſchaft ablege.

21. Die Wohnung, Koſt, Kleidung *) und Bett ſol-

*) Wenn der Militärſtand es ſich zur Ehre rechnet, eine eigne, vom Civilſtande verſchiedne, Kleidung zu tragen, ſo ſoll dies wohl auch bei dem Prieſterſtande der Fall ſeyn.

len, nach Beſchaffenheit der Orte, gleichförmig auf eine Weiſe eingerichtet ſeyn, wie es ſich auf Diener Gottes und der Kirche geziemt, jedoch ſoll auf die Kranken ſtets beſondere Rückſicht genommen werden. Ohne ausdrückliche Bewilligung des Vorſtehers ſoll von einem Hauſe in ein anderes nichts übertragen werden. Es haben daher die Gäſte, die Reiſenden, oder anderswohin Verſetzten zu unterlaſſen, ein Buch aus einer Bibliothek, oder irgend was anders willkührlich in Geheim mitzunehmen, wegen der Unordnung und Mißhelligkeit, die gewöhnlich daraus entſtehen.

22. Diejenigen, welche nothleidende Aeltern, Brüder und Schweſtern haben, ſollen ihre Wirthſchaft ſo einrichten und ſo leben, daß ſie im Stande ſind, dieſelben zu unterſtützen. Iſt aber die Erträgniß ihrer Pfründe zu geringe zu ſo einem milden Beitrage, ſo wird die Anordnung des Vorſtandes den Abgang zu erſetzen wiſſen. Jene aber, die nicht in dem Falle ſind, Aeltern, Brüder oder Schweſtern unterſtützen zu müſſen, ſollen es für keine unerlaubte Verwendung halten, wenn zum Beſten nothleidender Aeltern, Brüder und Schweſtern ihrer Mitbrüder, die dem Vorſtande empfohlen worden ſind, aus der Gemeinkaſſe etwas abgegeben wird; vielmehr ſollen ſie denken (denn der brüderlichen Liebe iſt Alles gemein), es werde für die ihrigen verwendet. Die daher keine dürftigen Aeltern und Geſchwiſterte haben, ſollen geſinnt ſeyn, als hätten ſie ſolche, und Gott danken, daß ſie von einem ſolchen Unglücke frei ſind.

23. Uebrigens iſt die Gemeinſchaft der Güter in dieſer klerikaliſchen Lebensweiſe, von der oben gemeldet worden, nur von jenen geiſtlichen Gütern zu verſtehen, die ſie von Stiftungen, Pfründen und geiſtlichen Verrichtungen beziehen. Die von ihren Aeltern ererbten Güter bleiben

aber einem jeden zu ſeiner willkührlichen Verwendung überlaſſen, jedoch mit der Einſchränkung, daß dieſelben, wenn allenfalls dürftige Blutsverwandte zu unterſtützen ſind, zuerſt zu dieſem Zwecke verwendet werden ſollen, und daß das Wohl dieſer geiſtlichen Genoſſenſchaft dabei nicht ganz umgangen werde. Um aber allen Störungen der geiſtlichen Disciplin und des häuslichen Friedens auszuweichen, und alle Nachtheile und Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ſollen ſolche Vermächtniſſe über das älterliche Vermögen genau beſtimmt und verzeichnet, und dem Vorſteher, ſo oft er es verlangt, vorgelegt, und darüber Rechenſchaft abgelegt werden. Die Streithändel aber, die wegen ſolchen Erbſchaften entſtehen, ſollen nicht von den Prieſtern in eigner Perſon, noch weniger im Namen der Gemeinſchaft, ſondern von Anwälten bei den Gerichtsbehörden geführt werden.

III. Von der brüderlichen Zuſammenwohnung.

24. Zwei, drei oder mehrere Geiſtliche ſollen (gemäß den alten Kirchenſatzungen) nach Beſchaffenheit der Ortſchaften, ſtets im nämlichen Hauſe und an demſelben Tiſche in Frömmigkeit, Nüchternheit, Keuſchheit und brüderlicher Eintracht beiſammen leben. Nicht leicht ſoll Einer allein geſetzt werden, wenn es nicht die Entlegenheit des Orts erfordert, oder die Erträgniſſe der Pfarrei ſo gering ſind, daß zwei von denſelben nicht leben können. In dieſem Falle ſollen aber nur ſolche Männer auf ſolche Plätze oder Pfarreien geſetzt werden, die ſchon Beweiſe von der Reinheit des Wandels und der Feſtigkeit des Karakters abgelegt haben, um vermuthen zu können, die Einſamkeit werde für ſie nicht gefährlich ſeyn.

25. Damit aber die Zucht dieſes geſelligen Lebens

heilig erhalten, der Müßiggang vermieden, und zugleich dem Nächsten ein größerer Nutzen zu Theil werde, sollen sie noch unverdorbenen Knaben Unterricht in guten Sitten und nützlichen Kenntnissen ertheilen, so viel sie nach ihren Fähigkeiten dazu empfänglich sind, und die Gelegenheit des Ortes es gestattet.

26. Damit aber auch die Geistlichen selbst die Kenntnisse, die sie sich während ihrer Studienjahre in den Fächern der Theologie und Polemik gesammelt haben, nicht aus dem Gedächtnisse verlieren, sollen sie auch dann, wenn sie schon in der Seelensorge angestellt, und zu andern geistlichen Verrichtungen angewiesen sind, in diesen Studien sich selbst üben, und sich manchmal, nach geschehener Verabredung, an einen bestimmten Ort begeben, um sich da gegenseitig über dergleichen Gegenstände mitzutheilen, Manches nachzuholen, und auch Beweise ihres Fleißes und der gemachten Fortschritte abzulegen.

27. Vorzüglich sollen sie die brüderliche Liebe und Eintracht zu erhalten suchen, und einander geduldig ertragen, stets eingedenk der eigenen Fehler, und daß auch Gottes Güte unsere und die Sünden der ganzen Welt nachsichtsvoll ertrage.

28. Jeder Priester soll wöchentlich eine heilige Messe lesen für den römischen Pabst, für das Wohl der katholischen Kirche, das Wachsthum dieser geistlichen Genossenschaft, wie auch für die besondern Gutthäter derselben. In jedem Monate sollen aber von jedem Priester zwei heilige Messen gelesen werden — eine für den Bischof des Orts, die andere für die verstorbenen Mitbrüder und Gutthäter. — So oft einer der Mitbrüder dieser geistlichen Genossenschaft stirbt, so soll, außer dem gewöhnlichen Seelen-Gottesdienste am Orte seiner Begräbniß, je-

der Priester derselben für ihn drei heilige Messen entrichten. Gebete und andere gottselige Werke sind Jedem frei überlassen.

IV. Von der Absonderung der weiblichen Personen.

29. Da die Priester täglich Christum, den Herrn, empfangen, so müssen sie die Keuschheit mit aller Sorgfalt bewahren, und sich bestreben, die Reinigkeit der Engel nachzuahmen. In dieser Absicht sollen sie die Pforten ihrer Sinne wohl geschlossen halten, alle Gelegenheiten, und jeden zu vertraulichen Umgang mit weiblichen Personen sorgfältigst zu vermeiden suchen.

30. Daher sollen mit diesen Priestern weibliche Personen nicht in demselben Hause wohnen, und zu den Haus- und Küchenarbeiten, so viel es thunlich ist, männliche Personen verwendet werden. Wenn aber die Landwirthschaft, oder eine unvermeidliche Nothwendigkeit weibliche Dienstbothen erfordert, so sollen hiezu Mütter oder Schwestern, wenn man sie haben kann, oder doch solche Personen genommen werden, die im guten Rufe stehen *). Auch in diesem Falle soll eine Art Absonderung statt haben, wie sie der Obere für hinlänglich und nothwendig erachten wird.

V. Von dem Gehorsame.

31. Alle haben die goldene Bahn jenes heiligen Gehorsams einzuhalten, zu dem die Weltgeistlichen gegen

*) Da Schwestern eines Priesters nicht auch Schwestern der übrigen Geistlichen sind, so sollte immer vorzüglich auf bewährte Frömmigkeit und Tugend gesehen werden in Orten, wo mehrere Priester zusammen wohnen.

ihren Bischof verbunden sind, und der von dieser geistlichen Genossenschaft schon ursprünglich beobachtet wurde, indem dieselbe zu jeder Zeit der bischöflichen Gerichtsbarkeit, ohne die geringste Ausnahme, unterworfen war, was denn auch in Zukunft stets heilig beobachtet werden muß. Ferner sollen sie, ohne Ausnahme, alle Satzungen dieses gemeinschaftlichen Lebens, so wie alles Dasjenige, was ihnen ihr Oberer vernünftiger Weise in ökonomischer oder anderer Hinsicht befehlen wird, nicht nur in der That, sondern auch mit gutem Willen getreulich befolgen, wenn anders das Befohlene nicht gegen das Ansehen und die Gerichtsbarkeit des Bischofes ist.

32. Bei Erlangung oder Genießung geistlicher Pfründen sollen sie nicht auf ihre Wünsche und Vortheile sehen, sondern stets in einer zu Allem bereiteten Gemüthsfassung seyn, an einem Orte zu bleiben oder ihn zu verlassen. Sie sollen aber sowohl bei der Uebernahme, als bei der Verlassung oder Abtretung einer Pfründe die in jeder Diöces übliche Ordnung und hergebrachte Gewohnheit beobachten.

33. Gemäß der zwischen den Untergebenen und Obern zu bestehenden Unterordnung soll stets Einer sich dem Andern unterwerfen, sowohl im gewöhnlichen Umgange als bei Geschäften. Sollte aber Einem etwas Unvernünftiges oder Unbescheidenes zugemuthet werden, so hat er sich an den Vorgesetzten zu wenden, dessen Klugheit ins Mittel treten wird.

34. Gegen die Obern soll man in seinen Anliegen aufrichtig, und von jedem Argwohne weit entfernt seyn, und ihren Reden und Handlungen vielmehr immer eine bessere Absicht beilegen, wenn man gleich das Gegentheil zu bemerken glaubt. Vorzüglich soll alles Murren und Aufreizen gegen die Anordnungen des Obern unterlassen werden; denn dies vermindert die gegenseitige Liebe, bringt

Unordnung in die Leitung der Genossenschaft, lähmt gleich einer Pest die Kräfte derselben, und widerstrebt dem göttlichen Geiste.

VI. Von der Seelensorge.

35. Da wir uns einmal zum Ziele gesetzt haben, einen möglichst reinen und erbaulichen Wandel nach den heiligen Satzungen der Kirche zu führen, und zugleich, durch Gottes Beistand, in der Seelensorge die Ehre Gottes und das Heil unsers Nächsten aufrichtig und sorgfältigst zu suchen und zu fördern, ohne zu unterlassen, unablässig an der eigenen Heiligung zu arbeiten: so sollen sich die Priester dieser Gesellschaft die Seelensorge vorzüglich angelegen seyn lassen, und zwar mit einem solchen Eifer und Fleiße, daß sie es weder an salbungsvollen Vorträgen, noch an einem würdevollen Benehmen, noch an guten Beispielen je im geringsten ermangeln lassen, um die ihnen anvertrauten Schäflein, selbst mit eigner Lebensgefahr, gut zu weiden, und ihnen auf jede mögliche Weise nützlich zu werden.

36. Die Ausspendung der heiligen Sakramente, und die Verrichtung der heiligen Zeremonien soll mit geziemendem Anstande und mit Ehrfurcht geschehen. Auch sollen die Gebräuche überall genau beobachtet werden, welche die heilige römisch-katholische Kirche und die Bischöfe in ihren Diöcesen vorgeschrieben haben.

37. Das Volk sollen sie zum öftern Empfange der heiligen Sakramente der Buße und des Altars eifrig ermahnen, und dasselbe von der Nothwendigkeit, der Kraft und den Wirkungen dieser heiligen Geheimnisse zu überzeugen suchen. Vorzüglich sollen sie besorgt seyn, daß die Kranken frühzeitig mit der heiligen Wegzehrung und letz-

und talentvolle Knaben in das Pfarrhaus nehmen, um sie da besonders zu unterrichten, den Priestern am Altare zu dienen, bei dem Tische aufzutragen, und ihnen die heilige Schrift vorzulesen. Nach und nach können sie im Singen, in der lateinischen Sprache, so wie in den Geheimnissen des christlichen Glaubens, in der Furcht Gottes, und in den schönen Wissenschaften noch mehr unterrichtet, einer feinern Bildung in den Sitten befähiget, und so, von der ersten Jugend an zu aller Tugend gewöhnt und wohlgesittet erzogen, mit der ersten Grundlage als künftige Priester für diese geistliche Gemeinschaft ausgestattet werden.

43. Das Heil der Seelen wird mächtig gefördert, wenn die Hirten von aufrichtiger Liebe gegen die Pfarrkinder beseelt sind. Durch sie bewogen, sollen sie daher die Kranken oft besuchen, und sie durch heilsame Ermahnungen und Trostgründe, wie es ohnehin ihre Pflicht erfordert, zum letzten Kampfe vorbereiten, und ihnen bei demselben beistehen. Das Wohl der Armen, der Waisen, der Wittwen und dürftiger, verlassener Menschen soll ihnen vorzüglich am Herzen liegen, und sie sollen stets bedacht seyn, ihren Bedürfnissen und ihrem Elende, so viel möglich, mit Rath und That, wenigstens durch Theilnahme und Tröstung, abzuhelfen.

44. In den Pfarreien sollen sie nichts Neues einführen, und nichts abändern, sondern die bereits eingeführten heilsamen Gebräuche beibehalten. Vorzüglich haben sie sich zu hüten vor Zänkereien, besonders mit den Obrigkeiten des Orts, sich in keinen Streit einzulassen, ohne zuvor das Gutachten des Obern erholt und dessen Bewilligung erhalten zu haben.

45. Diese Lebensweise der Weltpriester sollen sie lieben, in Schutz nehmen, immer mehr zu verbreiten su-

chen, und als tapfere Krieger, ungeachtet aller Widerwärtigkeiten, ſtandhaft auf ihrem Poſten ausharren. Auch ſollen ſie ſich, zur beſſern Beobachtung dieſer Satzungen, öfters miteinander benehmen, um dadurch geiſtliche und zeitliche Nachtheile zu verhindern, und um frühzeitig durch geeignete Mittel dem Verfalle vorbeugen zu können, wenn ſie bemerken ſollten, daß die Disciplin erſchlaffe, oder ihr ökonomiſcher Zuſtand in Gefahr ſey. Um dieſes leichter zu bewerkſtelligen, ſoll ſich Jeder, gemäß ſeinem Stande und Verhältniß, bei der (täglichen) Erforſchung des Gewiſſens insbeſondere über die Beobachtung dieſer Satzungen prüfen, und den Vorſatz der getreuen Befolgung derſelben erneuern.

46. Schließlich iſt zu bemerken, daß dieſe Satzungen als ſolche zwar unter keiner Sünde verbinden, daß aber ein Jeder ſich mit einem Eide zur Beobachtung dieſes klerikaliſchen Lebens verbindet. Folglich iſt ein ſolcher eidbrüchig, der aus eignem Antriebe von dieſer Lebensweiſe und Disciplin ſich trennen würde.

Anmerkung. Es wird hier wohl nicht der Bemerkung bedürfen, daß die Vernachläßigung der eignen innern Heiligung, der Mittel derſelben, und der Seelſorgspflichten (wozu man ſich durch dieſe Satzungen, jedoch ohne Gelübd, beſonders noch verbindet), als Verletzung der Chriſten- und Standes-Pflichten allerdings, nach dem Grade derſelben, eine geringere oder ſchwerere Sünde ſey. In dieſer Hinſicht iſt jeder Geiſtliche zur Befolgung dieſer Satzungen, inſoweit ſie nämlich die Pflichten eines Chriſten und Prieſters enthalten, unter einer Sünde verbunden, ohne eben ein Mitglied dieſer Lebensweiſe, als einer beſondern Geſellſchaft der Weltprieſter, zu ſeyn, die es in dieſer Hinſicht ſo wenig geben ſoll, als es zur Zeit der Apoſtel verſchiedene Lebensweiſen gab. Denn vorzüglich durch den Abfall von der urſprünglichen Lebensweiſe der Apoſtel entſtanden, nach dem dadurch herbei geführten

Bedürfnisse, besondere, unter sich verschiedene, geistliche Genossenschaften und Orden, je nachdem eine besondere Eigenschaft oder Tugend derselben vorherrschend herausgebildet ward. Mit der Rückkehr der sämmtlichen Geistlichkeit zur ersten, apostolischen Lebensweise, durch Erneuerung der ersten Liebe, würde das Unterscheidende der besondern geistlichen Genossenschaften und Orden von dem Weltpriesterstande, in Bezug auf die Mehrheit derselben, so wie sie selbst in der jetzigen Eigenschaft ganz aufhören. Bis dahin werden sie aber fortwährend nothwendige Stützen der Kirche seyn und bleiben. Daher erklärt sich denn auch die gewöhnliche Abneigung der Weltgeistlichen gegen die geistlichen Genossenschaften und Orden, weil nämlich ihr besserer Geist stets für sie eine Art Rüge ward.

In unserm Zeitalter gelang es dem Rationalismus, der nicht nur aller öffentlichen Lehranstalten sich zu bemächtigen wußte, sondern selbst in die Kloster-Zellen, so wie in die häusliche Erziehung, sich einschlich, auch den Geist der meisten geistlichen Genossenschaften und Orden zu tödten und zu verflüchtigen, daß Viele, nach der Weissagung der heiligen Hildegart, dem Gerichte der Auflösung entgegen reiften, indem meistens, im Verhältnisse zu ihrem ursprünglichen Zustande, nur die äußern Gestalten und Formen noch stehen blieben. Ob diese in unsern Tagen oder in der Zukunft durch einzelne noch lebende Glieder dieser Orden wieder mit dem ursprünglichen Geiste werden belebt werden, wovon wir in der Geschichte allerdings Beispiele haben; oder ob auch jetzt Hoffnung sey, daß einige von der ersten Liebe begeisterte Männer des Weltpriesterstandes diesen erneuern oder neue Genossenschaften, nach den Bedürfnissen unsers Zeitalters, begründen werden, hängt, außer dem besondern Rufe der göttlichen Gnade, vorzüglich von der Rückkehr der Doktrinen, der Lehrweise und Disciplin der öffentlichen Lehranstalten zum lebendigen Glauben an Jesus Christus und seine Kirche ab, welche allein die römisch-katholische ist; wozu dermalen die Hoffnung noch geringe scheint. Außer diesem werden weder einzelne geistliche Genossenschaften, noch der Weltpriesterstand aufblühen, aus dem bisher fast alle Ordensstifter und geist-

liche Genoſſenſchaften, was ſich in der Geſchichte leicht nachweiſen ließe, auf die erwähnte Weiſe hervorgiengen, indem ſie nämlich, als geiſtreiche Männer, irgend ein Element der erſten, apoſtoliſchen Lebensweiſe, nach dem durch den Verfall derſelben herbeigeführten Bedürfniſſe, vorzüglich ausbildeten.

Mit der Behauptung, daß aus der geringen Zahl der geiſtvollern, von der erſten Liebe beſeelten Weltprieſter die meiſten geiſtlichen Genoſſenſchaften und Orden, beſonders in den ſpätern chriſtlichen Jahrhunderten, entſtanden ſeyen, wollen wir dem Weltprieſterſtande nicht zu nahe treten, indem ja gerade dieſem die Ehre der Begründung derſelben gebührt, und es ihm an einzelnen von der erſten Liebe erfüllten, ausgezeichneten Männern, wie der heil. Karl Boromäus, Franz von Sales, Fenelon ꝛc. waren, nie fehlte; nur vermochten dieſe den urſprünglichen, apoſtoliſchen Geiſt des Weltprieſterſtandes noch nie ſo allgemein zu verbreiten, um ein allgemein herrſchendes Uebergewicht zu erhalten, daß ſie die geiſtlichen Genoſſenſchaften und Orden der Kirche leicht entbehrlich machten, die einzelne fromme Uebungen und Tugenden deſſelben vorherrſchend darſtellen. Wird dieſe letztern ſämmtlich der Weltprieſterſtand allgemein in ſeiner urſprünglichen Lebensweiſe repräſentiren, was der ehrwürdige Bartholomä Holzhauſer durch ſein Inſtitut beabſichtete, das daher als der Inbegriff oder Verein alles Guten der verſchiedenen Orden ꝛc. und als Rückkehr derſelben zur Totalität betrachtet werden kann: ſo werden alle beſondern geiſtlichen Genoſſenſchaften und Orden aufhören, dem Weltprieſterſtande gegenüber zu ſtehen. Zu einer ſolchen Stufe allgemeiner Vollkommenheit wird ſich aber dieſer noch lange nicht erheben, am wenigſten in unſern Tagen, wo vielleicht bei den meiſten Kandidaten der Theologie der Mangel an Ausſicht eines andern Broderwerbes die Stelle des Berufes zum geiſtlichen Stande vertritt. Zugleich iſt unſer Zeitalter zu fleiſchlich und ſelbſtſüchtiggeſinnt, daß ſich ſobald wohl kaum zehn Prieſter entſchließen werden, nach den Satzungen der Holzhauſer'ſchen Genoſſenſchaft zu leben. Ja aus Mangel einer gründlichen, geiſtlichen Wiedergeburt iſt unſerm Zeitalter eine ſolche Lebensweiſe zum Steine des Anſtoßes geworden.

Zwar wird man der Behauptung, daß der Verfall der urſprünglichen Lebensweiſe der Weltprieſter den meiſten geiſtlichen Genoſſenſchaften und Orden das Daſeyn gegeben habe, erwiedern: ſie ſeyen nur einzelne Darſtellungen der Idee des Prieſterſtandes, oder der geiſtlichen Uebungen und Tugenden deſſelben. Allein ſo wahr dies, der Idee nach betrachtet, auch iſt, ſo unwiderſprechlich bewährt die Geſchichte unſere Behauptung, die ſich auf den Fall des Menſchen gründet, wodurch das ſelbſtſüchtige, böſe Prinzip ein ſolches Uebergewicht erhielt, daß es den Guten noch nie gelang, auf lange Dauer die allgemeine Herrſchaft zu erringen, und, ohne beſondern Schutz der Gnade Gottes, auch in Zukunft noch ſobald nicht gelingen wird.

Satzungen,

nach welchen die Jünglinge für die Lebensweise der in Gemeinschaft lebenden Weltpriester erzogen werden sollen.

Einleitung.

Der Zweck obiger Satzungen einer gemeinschaftlichen, geistlichen Lebensweise ist, die in Gemeinschaft lebenden Weltpriester zu einem erbaulichen Wandel und geziemender Ordnung und Zucht zu bewegen, und gesittete Jünglinge dazu zu erziehen. Es sollen sich daher diejenigen, die von dieser Genossenschaft verpflegt und unterhalten werden, ernstlich entschließen, wenn sie einmal zum Priesterstande gelangt seyn werden, nach den Satzungen dieses Institutes der katholischen Kirche, zum Wachsthume derselben, zu dienen, und nebst dem eigenen, auch das Heil ihrer Mitmenschen zu fördern. Die Zöglinge dieses Institutes sollen sich also bestreben, wahre Söhne und Mitglieder dieses geistlichen Körpers zu seyn, und jede unordentliche Anhänglichkeit an ihr väterliches Haus und ihre Verwandten abzulegen, um Gott, ihrem Schöpfer und ihren geistlichen Vätern um so inniger anzuhangen, je erhabener diese Wohlthaten sind, und je kostbarer das geistliche Leben ist, das sie von diesen unentgeldlich empfangen. Sie sollen diese Versammlung der Weltpriester als ihre wahre und theuerste Mutter erkennen, sich gerne ihren Anordnungen unterwerfen, und sich von dem Willen und Gutfinden ihrer Obern führen und leiten lassen. Besonders sollen sie sich von Jugend auf bestreben, in der Vollkommenheit immer mehr zuzunehmen, und vorzüglich in den Tugenden des Gemeinsinnes der brüderlichen

Liebe, der Keuſchheit und des Gehorſams einen hohen Grad zu erreichen, da auf dieſen, als ſo vielen Säulen, das ganze Gebäude dieſes geiſtlichen Lebens ruht. — Uebrigens hielt man für gut, die Satzungen der, für das Inſtitut der in Gemeinſchaft lebenden Weltprieſter, zu erziehenden Jünglinge, hauptſächlich auf drei Geſichtspunkte zu beſchränken. Der erſte handelt von der chriſtlichen Frömmigkeit, der zweite von den guten Sitten, und der dritte von der Erlernung der Wiſſenſchaften.

I. Von der chriſtlichen Frömmigkeit.

1. Die Anfangsgründe und Lehren des katholiſchen Glaubens müſſen dem Gedächtniſſe der Zöglinge wohl eingeprägt, und die Kraft und Wirkung der Sakramente, ſo wie der Sinn und Geiſt der heiligen Gebräuche der Kirche, und deren zeitgemäßer Gebrauch ihnen deutlich erklärt werden, damit ſie erkennen, daß die himmliſche Weisheit und göttliche Wahrheit allein in der katholiſchen Kirche zu finden, und nur ſie hienieden die Lehrerin ſolcher Geſinnungen und Sitten ſey, ohne die es kein Heil geben kann.

2. Nebſt dieſem ſollen ſie belehrt werden, daß die Welt, das Fleiſch, und der Teufel die Hauptfeinde unſerer Seele ſeyen, die den Weg zum Himmel, gleich den Straßenräubern, unſicher machen, und daß, wegen ihren feindlichen Anfällen, das Leben des Menſchen auf Erde ein beſtändiger Kampf ſey, wozu man immer gerüſtet ſeyn müſſe. In dieſer Abſicht ſollen ſie ſich ſtets mit allen Gattungen anwendbarer Grundſätze bewaffnen, und durch Leſung geiſtlicher Bücher und Betrachtung ewiger Wahrheiten jene Mittel ſich eigen machen, durch die ſie die fleiſchlichen Gelüſte und andere Verſuchungen eben ſo

leicht abweisen, als man die lästigen Fliegen abzutreiben pflegt. Hiezu sind jene Schriften geistreicher Männer am dienlichsten, die der Beichtvater für Jeden, nach seinen besondern Bedürfnissen und Fähigkeiten, am heilsamsten halten wird*).

3. Oft sollen sie sich selbst die Schwäche, Eitelkeit, Gebrechlichkeit und Nichtigkeit des natürlichen Menschen lebhaft vor Augen stellen, um durch diese Betrachtung und die tägliche Erfahrung zur Selbstkenntniß zu gelangen. Zugleich sollen sie beherzigen die Wohlthaten der Erschaffung, der Erlösung und Heiligung in der heiligen Taufe, so wie die Strafen, die Jene zu erwarten haben, welche dieselben mißbrauchen, und eben so die vier letzten Dinge des Menschen, um dadurch sowohl zur Liebe und Dankbarkeit gegen Gott, als auch ernstlich zur Furcht des Herrn bewogen zu werden; denn diese sind die Grundfesten eines christlichen Wandels, auf welche das Gebäude wahrer Tugend gegründet werden muß.

4. Die drei göttlichen Tugenden, den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, so wie die vier Haupttugenden, die Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Starkmüthigkeit, sollen sie durch Uebung derselben in ihrer wahren Beschaffenheit kennen lernen. Außer diesen sollen sie sich auch beständig in der wahren Demuth, Geduld und Selbstverläugnung üben, und alle ihre Handlungen vernünftig ordnen. Besonders sollen sie darauf sehen, daß ihre Tugend

*) Man fürchte ja nicht durch diese, so wie durch die folgenden Grundsätze damaliger Jugenderziehung, etwa Bigotten, Kopfhänger und finstere Pietisten zu erhalten. Der ehrwürdige Bischof J. M. von Sailer hat in Friederich Christians Vermächtniß an seine lieben Söhne diese Besorgniß trefflich widerlegt.

zwiſchen dem Zuviel und Zuwenig die Mitte halte, um nicht, wie die vielfältige Erfahrung lehrt, von einem jugendlichen, ungezügelten Eifer auf den einen dieſer beiden Gegenſätze auszuſchweifen. Es wird auch von großem Nutzen ſeyn, wenn Jeder eine beſtimmte Zeit darauf verwendet, um, nach dem Gutfinden des Beichtvaters, eine Sünde oder einen beſondern Fehler auszurotten, und die entgegengeſetzte Tugend zu üben.

5. Sie ſollen gegen Alles in der Welt ganz gleichgültig ſeyn, und das allein als das Beſte für ſie anſehen, was ihnen durch den Willen Gottes und ihrer Obern zufließt. Von Jugend auf ſollen ſie ſich daher zu einem willigen Gehorſame gewöhnen, da dieſer Allen, die ſich dieſer Lebensweiſe widmen, höchſt nothwendig iſt.

6. Ihre erſte Unſchuld, und die Reinigkeit der Seele und des Leibes ſollen ſie unverletzt zu erhalten ſuchen, und daher allen Verſuchungen zum Böſen gleich anfänglich widerſtehen, und ſie unverzüglich ausſchlagen.

7. Die Bewahrung der innern und äußern Sinne ſollen ſie ſich ſorgfältigſt angelegen ſeyn laſſen, und beſonders ſchamloſen Reden ihre Ohren verſchließen, und ſie, wie eine Schlange, fliehen. Können ſie nicht ausweichen, ſo ſollen ſie ihr Mißfallen laut zu erkennen geben, oder ſelbe doch innerlich verabſcheuen.

8. Ihren Augen ſollen ſie jeden vorwitzigen Blick auf weibliche Perſonen verſagen, und ſie von andern Eitelkeiten wegwenden, die durch ihren ſinnlichen Reiz nur den Geiſt beflecken und zerſtreuen. Sie ſollen daher ihre Blicke, durch den Zügel der Furcht Gottes, von jeder unordentlichen Ausſchweifung an öffentlichen Plätzen und in der Kirche zurückzuhalten ſuchen, was ſie ſich leicht angewöhnen werden, wenn ſie ſich Gottes Allgegenwart und die Unveränderlichkeit der künftigen Güter ſtets vor Augen

ſtellen, durch deren Betrachtung alles Vergängliche ſeinen Werth verliert.

9. Gotteslästerungen und ſchändliche Reden ſeyen ferne von ihnen. Sollte ſich Einer ſo was zu Schulden kommen laſſen, und auf die dritte Ermahnung keine ſtandhafte Beſſerung zeigen; ſo ſoll er, wie ein von der Peſt Behafteter, aus der Geſellſchaft der noch Unverdorbenen ausgeſtoßen werden.

10. Keinem ſey es erlaubt, eigenes Geld zu haben, noch andere Dinge heimlich zu beſitzen, um weder zum eigenmächtigen Gebrauche deſſelben, noch zum ſchmutzigen Geize verleitet zu werden. Wenn daher Einer von den Aeltern, Verwandten, Vormündern oder wem immer etwas erhält, ſo ſoll er es nicht ſelbſt verwahren, ſondern einen Vorgeſetzten zur Verwahrung übergeben. So ſoll auch, obgleich man jedem ſtudirenden Jünglinge, zur Aufbewahrung ſeiner Aufſätze und anderer kleiner Sachen, ſein verſchloſſenes Pult geſtattet, der Vorgeſetzte hiezu ſtets einen Schlüſſel haben.

11. Gleich nach dem Morgengebete ſollen ſie täglich eine halbe Stunde der Leſung eines geiſtlichen Buches oder der Betrachtung widmen, und dabei jenes, was dem Bedürfniſſe ihres Geiſtes beſonders entſpricht, oder ihnen eine wichtige Wahrheit ſcheint, auf ſich ſelbſt anwenden, es dem Gedächtniſſe einprägen, und in ihr eignes dazu beſtimmtes Tagebuch eintragen, um ſo eines geiſtlichen Schatzes nicht verluſtig zu werden.

12. Täglich ſollen ſie zur beſtimmten Zeit, und an dem ihnen angewieſenen Platze, dem heiligen Meßopfer beiwohnen, und unter demſelben nicht nur ihren Leib und ihre Seele, ſondern auch alle ihre Gedanken, Worte und Werke durch Jeſum Chriſtum dem himmliſchen Vater als ſchuldigen Dienſt aufopfern. Jene, welche die Tageszeiten

der seligsten Jungfrau Maria noch nicht beten, sollen sich dazu jener der unbefleckten Empfängniß, so wie des Hymnus des heiligen Casimirs, der gleichfalls, wie obige Tageszeiten, von dem apostolischen Stuhle gutgeheißen ist, bedienen, um durch ihre Fürbitte die Keuschheit zu erhalten. In der heil. Messe sollen sie, bei der Kommunion des Priesters, geistlicher Weise kommuniciren, wie sie unterrichtet sind worden.

13. Die Studirenden in den höhern Klassen sollen täglich, chorweise und nach Vorschrift der Zeiten, die marianischen Tagzeiten beten, um Vermehrung der Berufs-Gnade zum geistlichen Stande, und zwar die Prim, Terz, Sext und Non unter der heiligen Messe, die Vesper und Komplet Nachmittag, und kurze Zeit vor dem Nachtessen die Matutin und Laudes für den folgenden Tag, zu Ehren der Gottes-Mutter und Königin des Himmels, der vorzüglichen Patronin dieses Institutes.

14. Bei der heiligen Messe und Vesper haben sie mit aller Andacht und Eingezogenheit in der Kirche zu erscheinen, und das Schwätzen, jedes Geräusch, alles vorwitzige Herumsehen, so wie jede freiwillige Zerstreuung des Gemüthes, und jede Ausschweifung der Sinne zu vermeiden. Während der Predigt sollen sie alle auswärtigen Gedanken ausschließen, und ihre ungetheilte Aufmerksamkeit auf den Vortrag des Predigers richten, um daraus Nutzen zu schöpfen.

15. Die Kandidaten der Philosophie und Theologie sind anzuhalten, jede Woche, so wie an den größern Festtagen des Jahrs, zu beichten, und die heilige Kommunion zu empfangen. Jene aber, welche die niedern Schulen besuchen, sollen dies alle vierzehn Tage thun. Alle sollen aber ihre Beicht bei jenen Beichtvätern ablegen, die

der Obere entweder aus den Prieſtern des Inſtituts, oder anders woher beſtimmt.

16. Nach der Kommunion ſollen ſie eine Zeit der Dankſagung für ſo eine unausſprechliche Gnade und der glühenden Andacht widmen, wobei ſie ihr Innerſtes ganz ausgießen, und alle ihre Anliegen, ſowohl ihre beſondern, als die allgemeinen der Kirche, der göttlichen Majeſtät vortragen, und ſich in die Wunden Chriſti, ihres liebvollſten Gaſtes, empfehlen ſollen.

17. Um ſich gegen die heimlichen Nachſtellungen des Teufels, und die Neigungen der verderbten Natur ſicher zu ſtellen, ſollen die Jünglinge ſich von Jugend auf gewöhnen, den Zuſtand ihres innern Lebens öfters ihrem Obern und Beichtvater, in vertraulichen Geſprächen, zu eröffnen, und ihnen die wichtigern, beſonders aber die außerordentlichen Gemüthsbewegungen und Neigungen offenherzig zu entdecken, was denn auch zur Menſchenkenntniß und zur Einſicht, weſſen Geiſteskinder ihre Gemüthsbewegungen ſind, ob aus Gott, oder nicht, vorzüglich verhülflich iſt.

18. Jene, welche dazu die hinreichenden Fähigkeiten beſitzen, ſollen jährlich einmal durch einige Tage geiſtlichen Uebungen, zur Erneuerung des Geiſtes, obliegen. Daſſelbe haben ſie bei ihrer Aufnahme in das Inſtitut, vor der Ablegung des Eides, zu thun, wobei ſie über ihr ganzes Leben eine allgemeine Beicht ablegen ſollen, wenn es nicht ſchon früher geſchehen iſt.

19. Die ältern ſollen den jüngern Kandidaten in der Beobachtung der Satzungen zum Vorbilde, und zum wahren Tugendſpiegel dienen. Sie ſollen beherzigen, daß ſie, nachdem ſie dem Knabenalter entwachſen ſind, die Nachſicht dieſes Alters nicht mehr genießen können; daß man von ihnen ein Fortſchreiten in der wahren Tugend und

Beharrlichkeit in derselben erwarte; und daß sie sich zu bestreben haben, als der Tugend ergebene, in allen vorgeschriebenen Tugendübungen beständig mit einem guten Beispiele vorzuleuchten.

II. Von den guten Sitten.

20. Jeder soll sich einer solchen Untadelhaftigkeit der Sitten befleißen, daß er keiner Ahndungen und Bestrafungen bedürfe. Haben sie aber doch einen Fehler begangen, so sollen sie sogleich mit Reue und Demuth ihre Schuld bekennen, Besserung versprechen, sich dem Ausspruche des Obern unterwerfen, und willig die Buße auf sich nehmen, die ihnen, nach dem Verhältnisse des Vergehens, auferlegt wird, und zwar ohne alle Widersetzlichkeit, oder Murren, und ohne eitle Entschuldigung.

21. Das Greisenalter sollen sie ehren, und sowohl zu Hause gegen ihre Vorgesetzte, als auch anderswo gegen die Priester und jede geistliche Person, besonders gegen ihre Lehrer sich stets ehrerbietig betragen, und überhaupt allen Menschen die ihrem Stande und ihrer Würde schuldige Ehrfurcht bezeigen, und ihnen den gebührenden Titel geben.

22. Bei dem äußerlichen Zeremoniel, dessen man sich bei den erwähnten Ehrenbezeigungen zu bedienen pflegt, sollen sie die gleißnerische Heuchelei der Afterpolitiker, wie die Pest, fliehen, und ihre Ehrenbezeigungen, wie es vernünftiger Weise der Wohlstand erfordert, mit geziemendem Anstande und mit Bescheidenheit kurz entrichten.

23. So oft sie sich im Hause, oder außer demselben, begegnen, sollen die Jünglinge der niedern Klassen jenen der höhern, alle aber ohne Ausnahme den

Obern und den übrigen Priestern, mit der gebührenden Ehrenbezeigung zuvorkommen. Die Studirenden in den höchsten Klassen sollen sie mit Entblößung des Hauptes, und die Vorgesetzten und Priester, außer diesem, auch mit Neigung des Leibes begrüßen.

24. In Gegenwart ihrer Vorgesetzten und älterer Jünglinge sollen sie nicht von selbst zu reden anfangen, jedoch auf Fragen kurz, mit Bescheidenheit und Ernst, antworten. Ihres Gleichen mögen sie begegnen, und mit ihnen reden, wie es anständig, nützlich und nothwendig ist.

25. Wenn sie bemerken, daß einer ihrer Hausgenossen einen Fehler begangen habe, oder ihn in der Gefahr sehen, in ein Vergehen zu fallen, oder wenn ihnen etwas zum Anstoße seyn sollte: so sind sie verpflichtet, dem Obern hievon zur rechten Zeit und am geziemenden Orte, mit schuldiger Ehrerbietung, die Anzeige zu machen, um dem Uebel frühzeitig begegnen zu können.

26. Gegen die Bestrafung der Obern sollen sie nicht murren, und wenn sie auch meinen, es geschehe ihnen Unrecht, so sollen sie es doch schweigend, mit bescheidener Geduld, ertragen, die Sache von der bessern Seite nehmen, und sich denken, daß sie es dermalen nicht einsehen, worin das Maaß der Bestrafung bestehen soll. Vorzüglich sollen sie sich hüten, von ihren Vorgesetzten übel zu reden, oder sie schief zu beurtheilen, zu verspotten, oder ihre Reden, Handlungen, Zurechtweisungen, Anordnungen u. d. gl. übel auszulegen; noch weniger so etwas ihren Mitschülern, oder (was noch schlimmer wäre) Auswärtigen mitzutheilen.

27. Ueber die Austheilung der Bedürfnisse sollen sie keine Unzufriedenheit zeigen, noch klagen: sondern, wenn sie sich wirklich in irgend einer nöthigen Sache

verkürzt sehen, so sollen sie dem einschlägigen Obern in Geheim die Anzeige machen, damit er dem Bedürfnisse zur rechten Zeit und auf die gehörige Weise abhelfen könne.

28. Alle Gattungen der Lügen müssen von ihnen ferne, und theuer hingegen soll ihnen die Wahrheit seyn, die zu allen Zeiten für eine vorzügliche Zierde wohlerzogener Jünglinge gehalten wurde. Wie einen Augapfel sollen sie selbe in Worten und Handlungen bewahren.

29. Man bemerke an ihnen keine Schmeichelei und keine geheuchelte Frömmigkeit. Niemand werde von ihnen durch betrügliche Worte hintergangen. Bei ihren Erzählungen von Thatsachen sollen sie keine Zusätze machen. Was das Herz denkt, soll der Mund reden.

30. Keiner soll den Andern auf eine unanständige Weise Lügen strafen, noch gegen einen Andern die Leidenschaft des Zornes aufbrausen lassen, noch sich irgend eine Sache erlauben: sondern dem rechtmäßigen Obern überlasse man die Entscheidung (wenn anders an der Sache so viel gelegen ist), an den man sich allzeit, mit Beseitigung aller Rachsucht, vernünftiger Weise wenden kann. Dieser wird, unter dem Beistande des Herrn, solche Mißhelligkeiten beizulegen wissen.

31. Ihre Reden seyen bescheiden. Sie sollen weder im hochtrabenden Tone des Weisheitsdünkels, noch, sich selbst wegwerfend, in falscher Demuth sprechen: sondern, bei jeder Gelegenheit, in Einfalt und christlicher Aufrichtigkeit reden, damit der Nächste erbaut und nicht beleidigt werde.

32. Bei ihren Erzählungen sollen sie jede Weitläufigkeit und alle unnöthigen Worte, so wie die, nicht zur Sache gehörenden Umstände, weglassen, und bestimmt und deutlich sagen, was sie zu sagen haben, damit auch Andere zum Reden Zeit gewinnen.

33. Nie ſollen ſie über Andere ſich erheben, noch über ſich ſelbſt wegen irgend einer Eigenſchaft ein eitles Wohlgefallen haben; noch weniger ſollen ſie ſich ſelbſt loben, oder durch eitles Gerede ſich ſelbſt groß machen wollen: ſondern beherzigen, daß jede gute Gabe von Oben, dem Vater des Lichtes, komme.

34. Gegen Niemand ſeyen ſie unfreundlich, vielmehr gegen Alle zuvorkommend, einander den Morgen- und Abendgruß gebend. Die Mindern ſollen abwarten, bis ſie von den Größern oder Vorgeſetzten angeredet werden; denn dies iſt ein Zeichen der ſchuldigen Ehrfurcht und Unterwürfigkeit.

35. Bei Leiden und Freuden ſollen ſie in ihren Geſichtszügen und Blicken ſowohl die Traurigkeit als den Leichtſinn ſo zu beherrſchen ſuchen, daß auf jedem Geſichte die Freundlichkeit mit dem Ernſte, und die Eingezogenheit mit der Geiſtesgegenwart um den Vorzug zu ſtreiten ſcheine; jedoch ohne alle Verſtellung und Heuchelei.

36. Im Gange ſollen ſie alle Leichtfertigkeit vermeiden. Ernſt und Eingezogenheit müſſen ſich allzeit paaren. Sie ſollen gehen, nicht laufen. In der Kleidung ſollen ſie ſich als Liebhaber der Reinlichkeit, und als Feinde alles Schmutzes zeigen. In allen ihren Reden, Handlungen und Bewegungen des Körpers, ſo wie in der Leibes-Stellung ſoll ein ſolcher Anſtand herrſchen, der Jedermann erbauen kann und muß.

37. Bei Tiſch ſollen ſie ſich zum Genuße der aufgeſetzten Speiſen von der ſinnlichen Eßluſt nicht ſo dahin reiſſen laſſen, daß die Forderungen der Vernunft nicht mehr berückſichtigt werden: ſondern nur ſo viel eſſen, was ſie zur geſunden Erhaltung ihres Körpers nothwendig finden. Im Eſſen ſollen ſie, zur Erbauung Anderer, die geziemende Sittſamkeit und den gehörigen Wohlſtand

beobachten. Das Stillschweigen soll im Speisezimmer heilig gehalten werden. Außer der Tischzeit sollen sie aber, ohne Erlaubniß der Obern, weder zu Hause, noch anderswo, etwas essen, noch trinken.

38. Nach Tisch können sie sich eine Zeit auf eine ehrbare Weise ergötzen, jedoch so, daß sie keine unanständige Körperbewegung machen, und mit solcher Umsicht und Bescheidenheit fröhlich seyen, daß kein Vernünftiger sich daran stoßen könne.

39. Keiner darf weder außer, noch zu dieser Ergötzungszeit sich aus dem Hause begeben, oder andere Oerter, Gelegenheiten und Gesellschaften aufsuchen, noch sich, außer der bestimmten Ordnung, zum Studirpulte zurückziehen; noch weniger darf gestattet werden, daß sich Einer an einen einsamen Ort schleiche, um dem Trübsinne nachzuhängen. Alles hat seine Zeit: es ist eine Zeit zum Weinen, und eine Zeit zum Fröhlichseyn.

40. Obwohl es nicht unanständig ist, in so fern die Schranken des vernünftigen Scherzes nicht verletzt werden, sich in der Gesellschaft des Witzes und launichter Reden zu bedienen, die nicht beleidigen; so können doch Thorheiten, Possen und Witzeleien, welche die Ehrbarkeit und Bescheidenheit verletzen, bei keiner Gelegenheit geduldet werden. Da man sich aber, aus menschlicher Schwachheit, sowohl zu Hause als anderswo, gegen die Regel des vernünftigen Witzes und der Bescheidenheit leicht verstoßt: so sollen sie sich von Jugend auf gewöhnen, nicht so empfindlich zu seyn, daß sie nichts ertragen wollen, noch können, in der Meinung, es müsse immer gerade Alles nach ihrem Wunsche gehen.

41. Da es unanständig ist, seine eigene Erzählung mit Lachen zu unterbrechen, so sollen sie sich in Acht nehmen, um bei Erzählung oder Anhörung lustiger oder scherz-

hafter Geſchichtchen nicht die erſten zum Lachen zu ſeyn; ſie ſollen in ſich halten, und mit regelmäßiger, freundlicher Miene reden, oder zuhören. Und wenn auch Andere in lautes Gelächter ausbrechen, ſo ſollen ſie hiezu nur lächeln, wie es die Tugend erheiſcht, welche die Mittelſtraße hält, und die beiden Gegenſätze, den übermäßigen Ernſt und die Ausgelaſſenheit, vermeidet.

42. Bei den Erholungen ſollen ſie ſich hüten, durch Worte oder Gebärden einander zu reizen, oder durch Unarten ſich gegenſeitig zu beläſtigen, um Andere nicht zur Traurigkeit zum Zorne und zur Abneigung zu verleiten.

43. Wenn ſie Jemand ſprechen hören, ſollen ſie weit entfernt ſeyn, irgend eine Verachtung zu zeigen, vielmehr ſollen ſie einen aufmerkſamen Beobachter auf den Vortrag des Redners, ſowohl auf das Zierliche als auf das Unanſtändige deſſelben, machen, und dies zu ihrer Belehrung benützen, wie ſie ſich in einem ähnlichen Falle zu benehmen, was ſie zu vermeiden, und was ſie zu beobachten haben. So lange Jemand ſpricht, ſoll man ihn nicht unzeitig unterbrechen, ſondern ruhig hören; denn es iſt unanſtändig, nur gehört werden, und nicht auch hören wollen.

44. Niemanden ſollen ſie übel nachreden. Die Reden und Handlungen Anderer ſollen ſie immer von der beſſern Seite nehmen, und ſchiefe Urtheile und bittere Vorwürfe auf jede mögliche Weiſe vermeiden.

45. Wenn zwey, drey oder Mehrere beiſamen ſind, ſollen ſie ſich hüten, über die Fehler eines Dritten (wer derſelbe auch ſeyn mag, ein Hausgenoß oder Auswärtiger, ein Höherer oder ihres Gleichen) durch Stichreden ſich luſtig zu machen; denn es iſt billig, daß dasjenige, was man ſich ſelbſt verbitten würde, auch Andern nicht geſchehe.

46. Reden oder Handlungen eines Andern, ſie mögen

wichtig oder unbedeutend ſcheinen, ſollen ſie einem Dritten nie offenbaren: ſondern, wenn eine Zurechtweiſung nöthig ſcheint, ſelbe ihrem Obern, mit gehöriger Ehrfurcht und mit Zeichen des Mitleids, anzeigen.

47. Was ihnen von Andern erzählt wird, das man mit Nutzen und Ehren nicht weiter erzählen kann, ſollen ſie in ſich abſterben laſſen. Dies wird um ſo leichter geſchehen, wenn die Obern ſich Mühe geben, der Geſchwätzigkeit Einhalt zu thun, und die jungen Leute zum Stillſchweigen zu gewöhnen.

48. Hat Einer ſeinen Nachbar oder Mitbruder von einem Dritten übel reden gehört, ſo ſoll er dieſem das Gehörte nicht zutragen; noch weniger, was dieſer Dritte geſagt, ſeinem Nachbar, wie ein Ohrenbläſer, wieder zuſchwätzen; denn dies erzeugt nur Zwietracht, und veranlaßt junge Leute, auch wegen unbedeutenden Dingen, zu einem unverſöhnlichen Haß.

49. Keiner ſoll dem Andern Fehler vorwerfen, oder ihn necken, und zum Zorne reizen; noch weniger ſollen ſie unter den Mitbrüdern Zank verurſachen, oder ſich erkühnen, einander mit Schimpfen oder Fauſtſchlägen zu begegnen. Da dies den guten Sitten ganz entgegengeſetzt iſt, ſo kann es in einem ſolchen Hauſe durchaus nicht geduldet werden.

50. Hat wirklich Einer den Andern beleidigt, ſo ſollen ſie ſich ſogleich miteinander verſöhnen. Dem Beleidiger ſoll zur Strafe aufgelegt werden, durch demüthige Abbitte dem Beleidigten Genugthuung zu leiſten.

51. In keinem Falle ſollen ſie zugefügte Unbilden zu rächen ſuchen, eingedenk der Worte: Durch Geduld werdet ihr eure Seele erhalten; beſonders wenn ſelbe, ohne fremden Schaden, nur ihre Perſon betreffen.

52. Einem heftig Erzürnten ſollen ſie ſo lange aus-

weichen, bis ſein Zorn ſich legt, damit ſie nicht auch entzündet werden. Darum ſoll man auch einem Zornigen keinen Verweis geben, ſondern die rechte Zeit abwarten, bis ſich die Hitze gelegt hat, und er für eine Zurechtweiſung empfänglich ſeyn wird.

53. Keiner ſoll einem Andern etwas entwenden, oder aus Muthwillen verſtecken. Deßwegen wird ernſtlich verboten, ſich in andere Muſäen zu ſchleichen, und fremde Pulte auszuſuchen.

54. Da ſie in allen Dingen auf Reinlichkeit ſehen ſollen, ſo müſſen ſie nicht nur im Studirzimmer die Bücher, Landcharten, und andere, zum Studium gehörige, Sachen, nach jedesmaligem Gebrauche, an das beſtimmte Ort und in die angewieſene Ordnung hinſtellen: ſondern auch im Schlafzimmer ihre Kleidungsſtücke, und was immer vom Staube, Schaden leiden, oder andere Eckel erregen könnte, wohl verwahren.

55. Die Haare ſollen ſie nicht zu lange wachſen laſſen, ſondern in gleicher Form, nach der Vorſchrift, ſtandesmäßig tragen. Das Haupt ſoll von den Haaren bedeckt, nicht überfüllt ſeyn.

56. Jeder ſchlafe allein. Dabei ſoll man den Leib mit all ſeinen Gliedern in eine ehrbare Lage richten, und ſich angewöhnen, ihn in derſelben zu erhalten.

III. Von der Erlernung der Wiſſenſchaften.

57. Mit der Gnade Gottes und den Gaben der Natur ſollen die Jünglinge thätig mitwirken, und das Streben nach Tugend mit dem Fortgange in den Wiſſenſchaften verbinden, welcher der Tugend zum Hilfsmittel dienen ſoll.

58. Sowohl in der Schule als zu Hauſe ſollen ſie, mit Vermeidung jeder Art von Muthwillen, ihre ganze Aufmerkſamkeit auf die Erklärungen und Schulübungen richten.

59. Zur Studirzeit soll Keiner ein Geräusch oder Staub erregen, noch weniger sich erlauben, außer dem Studirzimmer im Hause herumzugehen, oder Andere zu beunruhigen, und vom Studiren abzuhalten.

60. Bei den üblichen Disputationen sey man nicht zu laut, was nur Verwirrung, nicht Aufhellung der Wahrheit, herbeiführt. Der Argumentirende trage seine Beweisführung langsam und ordentlich vor. Der Defendent höre das Argument ruhig an, und antworte in der üblichen Form. Ferner sey alle Hitze und Erbitterung bei ihren literärischen Kämpfen; ferne die unedle Absicht, den Andern zu Schanden zu machen; nur darum soll es ihnen zu thun seyn, durch Gegengründe die Wahrheit des aufgestellten Satzes in ein helleres Licht zu setzen. Und wenn einmal die Richtigkeit oder Wahrscheinlichkeit des Satzes offenbar erwiesen ist, so sollen sie nicht mehr, aus Antrieb des Stolzes oder vermeintlicher Geistes-Ueberlegenheit, ihre Argumente geflissentlich verdrehen, sondern der Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit aus Klugheit nachgeben.

61. Nachmittag, ehe sie an ihr Studirpult gehen, sollen alle eine halbe Stunde der Erlernung des Choralgesanges widmen; Keiner darf sich hievon ausschließen. Haben sie diesen erlernt, so können sie diese Zeit zum Figuralgesang, oder zur Uebung in der Instrumentalmusik, nach den Fähigkeiten eines Jeden, verwenden.

62. Wer in Geheim etwas verbrochen hat, der werde in Geheim gestraft; wer aber öffentlich ein Verbrechen begangen, der soll auch einer öffentlichen Züchtigung unterworfen werden, jedoch innerhalb der Mauern des Hauses, damit das Aergerniß nicht verbreitet, und Andere von ähnlichen Vergehen abgeschreckt werden.

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004